



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Autorinnen des 19. Jahrhunderts in England und
Österreich im Vergleich“

verfasst von

Margit Marenich

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 393

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Vergleichende Literaturwissenschaft

Betreuer:

Univ. Prof. Dr. Norbert Bachleitner

Inhalt

Vorwort.....	1
1.) Einleitung	3
2.) Österreich im 19. Jahrhundert	5
2.1.) Geschichtlicher Hintergrund.....	5
2.2.) Sozialgeschichtlicher Hintergrund.....	9
2.3.) Literaturgeschichtlicher Hintergrund.....	12
2.4.) Situation und Leben der Frauen im Österreich des 19. Jahrhunderts	15
3.) England im 19. Jahrhundert.....	18
3.1.) Geschichtlicher Hintergrund.....	18
3.2.) Sozialgeschichtlicher Hintergrund.....	21
3.3.) Literaturgeschichtlicher Hintergrund.....	24
3.4.) Situation und Leben der Frauen im England des 19. Jahrhunderts.....	27
3.5.) England und Österreich im Vergleich.....	31
4.) Die österreichischen Schriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts	34
4.1.) Karoline Pichler	34
4.1.1.) Biografischer und bibliografischer Überblick	34
4.2.) Marie von Ebner-Eschenbach.....	35
4.2.1.) Biografischer und bibliografischer Überblick	35
4.3.) Betty Paoli	37
4.3.1.) Biografischer und bibliografischer Überblick	37
4.4.) Bertha von Suttner	39
4.4.1.) Biografischer und bibliografischer Überblick	39
4.5.) Vergleich der österreichischen Schriftstellerinnen	41
5.) Die englischen Schriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts	44
5.1.) Mary Shelley.....	44
5.1.1.) Biografischer und bibliografischer Überblick	44
5.2.) Jane Austen.....	46
5.2.1.) Biografischer und bibliografischer Überblick	46
5.3.) Charlotte Brontë.....	48
5.3.1.) Biografischer und bibliografischer Überblick	48
5.4.) Emily Brontë.....	50
5.4.1.) Biografischer und bibliografischer Überblick	50

5.5.) Anne Brontë.....	51
5.5.1.) Biografischer und bibliografischer Überblick	51
5.6.) Elizabeth Gaskell.....	52
5.6.1.) Biografischer und bibliografischer Überblick	52
5.7.) George Eliot.....	54
5.7.1.) Biografischer und bibliografischer Überblick	54
5.8.) Vergleich der englischen Schriftstellerinnen	57
6.) Die englischen und österreichischen Schriftstellerinnen im Vergleich.....	59
6.1.) Die Autorinnen des frühen 19. Jahrhunderts	59
6.1.1.) Jane Austen und Karoline Pichler.....	59
6.1.1.1.) Vergleich ausgewählter Werke	60
6.1.1.2.) Die Frauenbilder von Jane Austen und Karoline Pichler.....	65
6.1.2.) Mary Shelley und Karoline Pichler.....	72
6.1.2.1.) Vergleich ausgewählter Werke	73
6.1.2.2.) Die Frauenbilder von Mary Shelley und Karoline Pichler	76
6.2.) Betty Paoli und Charlotte, Emily und Anne Brontë	81
6.2.1.) Vergleich ausgewählter Werke.....	82
6.2.2.) Die Frauenbilder von Betty Paoli und Charlotte, Emily und Anne Brontë	87
6.3.) George Eliot und Marie von Ebner-Eschenbach	91
6.3.1.) Vergleich ausgewählter Werke.....	92
6.3.2.) Die Frauenbilder von George Eliot und Marie von Ebner-Eschenbach	96
6.4.) Elizabeth Gaskell und Marie von Ebner-Eschenbach.....	101
6.4.1.) Vergleich ausgewählter Werke.....	101
6.4.2.) Die Frauenbilder von Elizabeth Gaskell und Marie von Ebner-Eschenbach.....	105
6.5.) Bertha von Suttner und Elizabeth Gaskell.....	109
6.5.1.) Vergleich ausgewählter Werke.....	109
6.5.2.) Die Frauenbilder von Elizabeth Gaskell und Bertha von Suttner	111
7.) Conclusio.....	115
8.) Quellenverzeichnis	118
9.) Zusammenfassung	122

Vorwort

Bereits vor der Wende zum 19. Jahrhundert hat es in Österreich und in England weibliche Autorinnen gegeben. Obwohl die Zahl der Schriftstellerinnen in beiden Ländern höher ist, habe ich für meine Arbeit einige ausgewählt, um anhand ihrer Biografien, Werke und Hauptfiguren die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu untersuchen.

Mary Shelley und Jane Austen in England sowie Karoline Pichler in Österreich dienen mir als Beispiele von Autorinnen des frühen 19. Jahrhunderts.

Charlotte, Emily und Anne Brontë, George Eliot und Elizabeth Gaskell habe ich als bekannte viktorianische Schriftstellerinnen ausgesucht. Alle diese Autorinnen haben einen je eigenen Stil, eine eigene Art, ihre Themen zu wählen und ihre Charakterdarstellungen zu zeichnen. Daher geben sie ein gutes und umfassendes Bild ihrer Zeit und Gesellschaft, besonders vom Leben in den ländlichen Gegenden Englands.

Für Österreich habe ich Betty Paoli, Marie von Ebner-Eschenbach und Bertha von Suttner ausgewählt, die zwischen den 1830er Jahren und dem Ende des 19. Jahrhunderts schrieben und veröffentlichten und damit ungefähr den Zeitraum des viktorianischen Englands treffen. Ebenso wie ihre englischen Kolleginnen sind sie und ihre Werke sehr individuell und stellen das Lebensumfeld ihrer Figuren ebenso wie ihre verschiedenen Persönlichkeiten in vielfältiger Weise dar. Die Ausgangslage in England und Österreich als das Umfeld, in dem die Schriftstellerinnen tätig waren, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den österreichischen und englischen Autorinnen untereinander und der Vergleich der Schriftstellerinnen beider Länder sollen ein treffendes Bild der Autorinnen vermitteln.

Ich habe Jane Austen, Mary Shelley und Karoline Pichler miteinander verglichen, weil sie bereits früh im 19. Jahrhundert geschrieben und veröffentlicht haben und damit noch zu einer anderen Epoche und einem anderen Zeitgeist gehören.

Danach folgt ein Vergleich von Betty Paoli und Charlotte, Emily und Anne Brontë, die meiner Meinung nach einige Gemeinsamkeiten aufweisen.

Marie von Ebner-Eschenbach, die die vielseitigste österreichische Schriftstellerin unter ihnen war, habe ich mit George Eliot und Elizabeth Gaskell verglichen, die in ihren

Werken ebenfalls eine sehr große Bandbreite an mannigfaltigen und auch ungewöhnlichen Figuren auftreten lassen.

Bertha von Suttner und Elizabeth Gaskell habe ich aufgrund des sozialen Engagements in den Werken *North and South* und *Die Waffen nieder!* miteinander verglichen.

1.) Einleitung

Da sich diese Arbeit mit Autorinnen des 19. Jahrhunderts in England und Österreich befasst, steht vor einer kurzen Beschreibung der Geschichte, Sozialgeschichte und Literaturgeschichte der beiden Länder zunächst eine kurze Einführung über die weibliche Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts mit dem Schwerpunkt des Romans.

Während des 19. Jahrhunderts begann sich das weibliche Betätigungsfeld in der österreichischen Literatur auf alle seine Bereiche auszubreiten, wenn auch natürlich nicht in allen Bereichen gleichmäßig. Lyrik, die in inhaltlichen und formalen Punkten noch sehr der Klassik folgt, und Prosa, vor allem in Romanform, waren beliebte literarische Formen. In der Auswahl der behandelten Themen fanden sich häufig Liebes- und Familiengeschichten. Der historische Roman war bei weiblichen Schriftstellern während des 19. Jahrhunderts konstant beliebt. Gesellschaftsromane, meist mit dem Fokus auf die bürgerliche Gesellschaft und die vorhandenen Geschlechterrollen, waren ebenfalls sehr populär. Mit dem Ende des 19. Jahrhunderts gelangten auch die Arbeiterklasse und Randgruppen wie Prostituierte vermehrt in den Fokus. Minna Kautsky befasste sich als eine der ersten in ihren Werken mit der Arbeiterbewegung und ihrer Ideologie. Sogar das Genre des Kriminalromans wurde aufgegriffen. Die heute weitgehend unbekannte Auguste Groner veröffentlichte gegen Ende des Jahrhunderts Erzählungen und Romane über den Wiener Polizisten Joseph Müller.¹

In England trugen auch Frauen zur Entwicklung des realistischen Romans im frühen 18. Jahrhundert bei. Entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung des Romans gewannen weibliche Schriftsteller aber erst im 19. Jahrhundert. Schriftstellerinnen wie Jane Austen, Charlotte Brontë und George Eliot schufen neue thematische und stilistische Einflüsse für den Roman und gestalteten die weiblichen Hauptfiguren selbstbewusster. So traten im 19. Jahrhundert neue Frauenfiguren auf, die Eigenschaften aufweisen, die der Frau im

¹ vgl. Schmid-Bortenschlager, Sigrid, *Österreichische Schriftstellerinnen 1800-2000 – Eine Literaturgeschichte*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 2009, S. 66- 67.

viktorianischen England bisher versagt wurden: Eigenschaften wie berufliche Kompetenz, wissenschaftliches Interesse, Tapferkeit, Freude am Sport und freie Partnerwahl.²

² vgl. Seeber, Hans Ulrich, Hrsg. u. M. von Stephan Kohl, u. A., *Englische Literaturgeschichte*, Verlag J. B. Metzler, Stuttgart, Weimer, Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH, Stuttgart, 1993, S. 279 – 281.

2.) Österreich im 19. Jahrhundert

2.1.) Geschichtlicher Hintergrund

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde Österreich von Franz II. regiert, dem letzten Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Den Titel „Kaiser von Österreich“ nahm er 1804 als Franz I. an, als Österreich zum Kaisertum wurde. Seine Regierungszeit währte von 1792 bis 1835.³

Im Jahr 1809 wurde Clemens Graf von Metternich-Winneburg Außenminister. Bis zu seinem Rücktritt im Jahr 1848 stieg Fürst Metternich zu einer der bedeutendsten politischen Figuren Europas auf.⁴

Das ausgehende 18. Jahrhundert und das anbrechende 19. Jahrhundert waren durch die fünf Koalitionskriege mit Frankreich geprägt, die zwischen 1792 und 1809 stattfanden, bevor Österreich 1813 in die Befreiungskriege involviert wurde, um Napoleon Bonaparte Einhalt zu gebieten.

In Wien fand vom 1. November 1814 bis zum 9. Juni 1815 der „Wiener Kongress“ statt. Im Rahmen des Kongresses wurden die Grenzen der europäischen Länder neu verhandelt und festgesetzt.⁵

Die Kriege, Verluste von Gebieten und schlechte Wirtschaftspolitik hatten den Staatsbankrott vom Jahr 1811 zur Folge, 1816 folgte ein weiterer Staatsbankrott. Maßnahmen für die Sanierung des Finanzsystems waren unter anderem die Einführung der „Wiener Währung“ und die Gründung der „Privilegierten Österreichischen Nationalbank“ 1816.⁶

Das Rechtssystem erfuhr mit der Einführung des Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches im Jahr 1811 eine große Reform. Ein wichtiger Punkt war die Einführung allgemeiner

³ vgl. Rumpler, Helmut, *Österreichische Geschichte 1804 – 1914 – Eine Chance für Mitteleuropa*, Ueberreuter Verlag, Wien, 1997, S. 575.

⁴ vgl. ebenda S. 105.

⁵ vgl. ebenda S. 132.

⁶ vgl. ebenda S. 122 ff.

Kriminalgerichte anstelle der bis dahin gebräuchlichen Landgerichte für den Adel oder die Stadt-, Markt- und Patrimonialgerichte für nicht adelige Bürger.⁷

Im Jahr 1835 folgte Kaiser Ferdinand I. seinem Vater auf den Thron und regierte bis zum Jahr 1848, als er zugunsten seines Neffen Franz Joseph I. abdankte. Während seiner Regierung wurde im Jahr 1847 die Akademie der Wissenschaften gegründet.⁸

Gegen Ende der Regierungszeit von Ferdinand I. erhob sich die revolutionäre Stimmung immer stärker. Seit dem „Wiener Kongress“ gab es unterschwellige Unzufriedenheit und den Wunsch nach Veränderungen, mit dem Thronwechsel im Jahr 1835 und dem damit verbundenen Stillstand der Politik, der steigenden Inflation, zunehmend radikalen Stimmen und der strenger gewordenen Zensur steigerte sich diese Stimmung. Missernten und Wirtschaftskrisen führten zu Hungerrevolten und Arbeiterunruhen. Sowohl die Arbeiterklasse als auch das Bürgertum forderten Veränderungen beziehungsweise die Verbesserung ihrer Verhältnisse.⁹

Am 13. März des Jahres 1848 kam es in Wien zur Revolution. Als Folge kapitulierte die Regierung noch am selben Tag, Fürst Metternich legte sein Amt nieder und floh nach England.¹⁰

Am 2. Dezember dieses Jahres bestieg Kaiser Franz Joseph I. den Thron und regierte Österreich bis zum Jahr 1916.

Während seiner Regierung wurde die Gendarmerie geschaffen, der Ministerrat durch den Reichsrat ersetzt, das Beamtensystem und die Verwaltungsstruktur des Reiches geändert und erweitert und die Verfassung mehrmals verändert. Die erste Änderung erfolgte im Rahmen des „Silvesterpatents“ am 31.12.1851, die darin enthaltenen Beschlüsse hoben die Verfassung auf und bereiteten den Weg für einen dynastisch-zentralistischen Absolutismus.¹¹

Während des Krimkrieges schloss Österreich im Jahr 1854 ein Bündnis mit den Westmächten, das gegen Russland gerichtet war. Im April desselben Jahres ehelichte

⁷ vgl. ebenda S. 109.

⁸ vgl. ebenda S. 575.

⁹ vgl. ebenda S. 261 ff.

¹⁰ vgl. ebenda S. 276 ff.

¹¹ vgl. ebenda S. 321 – 323.

Kaiser Franz Joseph I. Elisabeth von Bayern. 1857 begannen die Um-, und Ausbauarbeiten an der Wiener Ringstraße und in anderen Teilen Wiens.¹²

Nach einem wirtschaftlichen Aufschwung in den Jahren nach der Märzrevolution begannen die Staatsfinanzen wieder problematisch zu werden. Die Beteiligung am Krimkrieg und dem Krieg gegen Frankreich und Piemont im Jahr 1859, nötige Investitionen wie die Modernisierungen der Infrastruktur und Verwaltungs-, und Justizreformen erforderten hohe Ausgaben. Es folgte eine neue Währungskrise, daraufhin mussten wieder Maßnahmen und Reformen getroffen werden, um die wirtschaftliche Lage zu verbessern und zu stabilisieren. Eine davon war die Einführung der neuen „Österreichischen Währung“ 1858.¹³

1859 wurde die liberale Gewerbeordnung erlassen und die Gewerbe wurden von den noch übrigen zünftischen Beschränkungen gelöst. Im selben Jahr verlor Österreich die wirtschaftlich wichtige Lombardei.¹⁴

Die Verfassung wurde erneut geändert, als im Oktober 1860 und im Februar 1861 das „Oktoberdiplom“ und das „Februarpatent“ erlassen wurden. Österreich wurde zu einer konstitutionellen Monarchie. Im Jahr 1867 wurde mit dem „österreichisch-ungarischen Ausgleich“ die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn geschaffen.

Die Jahre von 1867 bis 1873 waren von Veränderungen geprägt. Mit den 1868 erlassenen Maigesetzen wurden die Teile des Konkordats ungültig, die mit der Dezemberverfassung für die österreichische Reichshälfte von 1867 in Konflikt standen. 1869 wurde das Reichsvolksschulgesetz erlassen.¹⁵

Im Mai 1873 gab es einen Börsenkrach, dem eine Krise folgte, die mehrere Jahre anhielt und erst gegen Ende der 1870er Jahre langsam besser wurde.¹⁶

Während der Regierungszeit von Eduard Graf von Taaffe ab 1879 kam es zu massiven Sozialreformen. Im Rahmen der Wahlrechtsreform von 1882 wurde die Zensusgrenze von zehn auf fünf Gulden herabgesetzt. Die Arbeitnehmer erhielten mehr Rechte durch die

¹² vgl. ebenda S. 576.

¹³ vgl. ebenda S. 324 – 326.

¹⁴ vgl. ebenda S. 355.

¹⁵ vgl. ebenda S. 576.

¹⁶ vgl. ebenda S. 463 – 466.

Gewerbeordnungsnovelle des Jahres 1883 und die zweite Gewerbeordnungsnovelle des Jahres 1885. Kinderarbeit für Kinder unter zwölf bzw. vierzehn Jahren wurde verboten, ebenso Nacharbeit für Frauen und Jugendliche. Für Frauen wurde eine Schutzfrist von vier Wochen nach einer Geburt eingeführt, in der das Gehalt weiter bezahlt werden musste.¹⁷

1895 begann die Regierung von Graf Kasimir Badeni, er reformierte das Wahlrecht 1896. Der Zensus für Städte- und Landgemeindekurien wurde auf vier Gulden gesenkt und eine fünfte Kurie mit 72 Mandaten eingeführt, für die ein jeder männlicher Staatsbürger im Alter von 24 Jahren, der wenigstens sechs Monate im Wahlsprengel gelebt hatte, wählen durfte. Damit waren plötzlich mehrere Millionen Bürger wahlberechtigt.¹⁸

¹⁷ vgl. ebenda S. 483.

¹⁸ vgl. ebenda S. 510 – 511.

2.2.) Sozialgeschichtlicher Hintergrund

Joseph II., der im Februar 1781 seiner Mutter Maria Theresia auf den Thron folgte, war ein sehr aufgeklärter Herrscher. Unter seiner Herrschaft wurden viele Reformen erlassen oder begonnen.

Unter Joseph II. wurden 1781 und 1782 Toleranzpatente erlassen, die Protestanten, Juden und Griechisch-Orthodoxen Religionsfreiheit gewährten. Juden wurde auch gestattet, an der Universität zu studieren. Das Bürgertum gewann an Bedeutung und die Zentralverwaltung wurde vom Hof getrennt, die Ministerien und Ämter vom Hof in die Stadt verlegt.

Die revolutionären Ereignisse in Frankreich beeinflussten die Politik in Österreich. Unter Franz II., später Kaiser Franz I., kam es zu einem Rückschritt von den neuen Reformen und einem aufgeklärten Regierungsstil zum Despotismus und Polizeistaatssystem.

Napoleon Bonapartes Wirken Anfang des 19. Jahrhunderts förderte einerseits den Patriotismus, verbreitete andererseits aber auch die Ideen der französischen Revolution. Mit der endgültigen Niederlage Napoleons und dem „Wiener Kongress“ im Jahr 1815 wurden alle fortschrittlichen Ideen aus der Politik verdrängt, das Hauptziel war die Restauration und die Herstellung der Ordnung.

Während der Regierungszeit von Fürst Metternich herrschten strenge Zensurgesetze und Überwachung. Die Menschen zogen sich in ihr eigenes privates Umfeld zurück und die sogenannte Biedermeier-Epoche begann.¹⁹

Während der Restaurationszeit nach dem „Wiener Kongress“ waren die Rückkehr zu alten Werten, Sicherheit, Ordnung und Ruhe die wichtigsten Anliegen der Regierung. Die Innen-, und Außenpolitik war darauf bedacht, das Gleichgewicht in Europa zu halten und revolutionäre Bewegungen zu unterdrücken. Österreich wurde zu einem Polizeistaat mit ausgeprägtem Spitzelwesen, nur im Theater, Konzerten, Bällen oder ähnlichen Vergnügungsstätten waren Zusammenkünfte erlaubt. Die Regierung wollte harmlose Vergnügen fördern, zur Zufriedenheit ermuntern und möglichst jede Veränderung oder Entwicklung verhindern. Unter diesen Voraussetzungen konnten sich Vereine wie Gewerkschaften oder Frauenbewegungen nur schwer entwickeln und für ihre Sache

¹⁹ vgl. Zeyringer, Klaus, Gollner, Helmut, *Eine Literaturgeschichte: Österreich seit 1650*, StudienVerlag, Innsbruck, Wien, Bozen, 2012, S. 83 - 93.

arbeiten. Hinter der Fassade des Biedermeier gab es allerdings Unzufriedenheit, parallel zur Geisteshaltung des Biedermeier erstarkte die Strömung des Vormärz, in der sich die Unzufriedenheit und unerfüllten Hoffnungen sowie der Wunsch nach mehr Freiheit und Veränderungen ausdrückten und in der vor allem junge Schriftsteller zur Revolution drängten.

Im Jahr 1835 wurde Kaiser Ferdinand I. Herrscher. Durch das starke Bevölkerungswachstum, das durch die Industrialisierung begünstigt worden war, und durch die Folgen der Industrialisierung selbst, stieg die Armut. Während der 1830er Jahre waren 15 Prozent der Bevölkerung offiziell Almosenempfänger. Vor allem auf dem Land und in den städtischen Randbezirken war diese Entwicklung sichtbar. Die Unzufriedenheit wuchs stetig und wurde durch die Missernten und Hungersnöte in den 1840er Jahren immer größer.²⁰

Der Wunsch nach Veränderungen und mehr Freiheit wurde stärker und führte zu den revolutionären Ereignissen im März 1848. Nach dem Rücktritt von Fürst Metternich wurde die Zensur gelockert. Allerdings entstand schon bald nach den revolutionären Ereignissen des Jahres erneut Absolutismus in der Regierung. Es wurde wieder strengere Zensur eingeführt und Verwaltungsreformen durchgeführt.

Der Einfluss der Kirche auf den Staat war auch nach der Revolution noch sehr stark. Durch das Konkordat von 1855 hatte der gesamte Schulunterricht katholischen Lehren zu entsprechen.

Die Situation der Arbeiter und der Unterschicht verschlechterte sich in den 1860er Jahren. Wiens Bevölkerung wuchs rasant, viele kamen vom Land in die Städte, um Arbeit zu suchen. Die Armut verschlimmerte sich, es herrschte massiver Mangel an Wohnungen und Quartieren, die Arbeiter konnten sich kaum ausreichende Ernährung und annehmbare Hygiene leisten. Aus diesen Gründen war die Kindersterblichkeit während der ersten zwölf Lebensmonate bei ihnen sehr hoch.²¹

Mit dem Börsenkrach des Jahres 1873 traten Wirtschaftsdepression und Verzweiflung in der Bevölkerung ein. Die Armutsrate stieg an und die Bevölkerung musste schwierige und karge Jahre durchstehen.

²⁰ vgl. Zeyringer, Klaus, Gollner, Helmut, *Eine Literaturgeschichte: Österreich seit 1650*, StudienVerlag, Innsbruck, Wien, Bozen, 2012, S. 127 - 132.

²¹ vgl. ebenda, S. 261 - 270.

Mit dem Ende des Jahrhunderts war die Monarchie bereits im Untergang begriffen, innere Spannungen im Reich wurden größer und Übergangsängste waren bemerkbar. Eine neue, junge Generation von Schriftstellern trat ins Geschehen, die ihre eigenen Ängste, die der Zeit und ihrer Generation ausdrückten.

Die Meyerling-Affäre 1889, bei der Kronprinz Rudolf seine Geliebte erschoss und Suizid übte, und das Attentat auf Kaiserin Elisabeth 1898 waren schwere Schläge für das Kaiserhaus und förderten die pessimistische Stimmung.

Antisemitische Haltungen nahmen mit dem Ende des 19. Jahrhunderts immer mehr zu.²²

²² vgl. Zeyringer, Klaus, Gollner, Helmut, *Eine Literaturgeschichte: Österreich seit 1650*, StudienVerlag, Innsbruck, Wien, Bozen, 2012, S. 353 - 360.

2.3.) Literaturgeschichtlicher Hintergrund

Die Zensurgesetze wurden erheblich gelockert durch die 1781 erlassenen *Grund-Regeln zur Bestimmung einer ordentlichen künftigen Bücher Censur*. Die Pressefreiheit nahm zu, protestantische Bücher wurden erlaubt und ganze Werke oder periodische Schriften sollten nicht mehr wegen einzelner Stellen ganz abgelehnt oder verboten werden. Diese Lockerung führte zu einem enormen Anstieg der Veröffentlichungen. Unter den gelockerten Zensurbestimmungen wurde es möglich, neue Themenbereiche anzutasten, die bis dahin streng tabuisiert waren.

Anfang des 19. Jahrhunderts hatte die Zahl der des Lesens mächtigen Menschen durch Reformen des Schulsystems zugenommen. Die Schulpflicht wurde aber nicht überall gleich durchgesetzt, viele Kinder gingen trotzdem nicht zum Unterricht.

Die Autorenhonorare waren in Österreich niedriger als die in Deutschland. In Wien gab es am Ende des 18. Jahrhunderts, 1790, 32 Buchhandlungen, Anfang des 19. Jahrhunderts, 1805, fiel ihre Zahl auf 23 zurück, bevor sie wieder anstieg. Die erweiterte Pressefreiheit des Josephinismus führte auch zu einem Anstieg der Druckereien und auch der Verleger. Nach dem „Wiener Kongress“ wurden in Österreich, Ungarn ausgenommen, in den Jahren 1816 bis 1830 ungefähr 1500 Bücher pro Jahr veröffentlicht.²³

Im immer noch von der Aufklärung geprägten Österreich hatte die literarische Strömung der Romantik keinen sehr festen Stand, da sie ja eine Gegenströmung zur Aufklärung darstellte. Es gab einige Schriftsteller, die sich am Anfang des 19. Jahrhunderts der Romantik zuwendeten, sie stießen aber meist auf Ablehnung. Deutsche Romantiker hatten in Österreich etwas mehr Erfolg, aber insgesamt konnte sich die Strömung in Österreich nicht durchsetzen.²⁴

Mit Ende des 18. Jahrhunderts stieg die Beliebtheit von Romanen stark an und die Auflagen erhöhten sich drastisch. Die Pressefreiheit des Josephinismus hatte Broschüren beliebt gemacht. Dies führte zu schnell geschriebener, auf Fragen des Tages bezogener

²³ vgl. Zeyringer, Klaus, Gollner, Helmut, *Eine Literaturgeschichte: Österreich seit 1650*, StudienVerlag, Innsbruck, Wien, Bozen, 2012, S. 83 - 100.

²⁴ vgl. Zeman, Herbert, Hrsg, *Literaturgeschichte Österreichs – Von den Anfängen im Mittelalter bis zur Gegenwart*, Akademische Druck- u. Verlagsanstalt, Graz, 1996, S. 361 – 364; S. 375.

Prosa in satirischem, ironischem Stil. Der österreichische Aufklärungsroman war politisch engagiert und folgte im Wesentlichen den Regeln der klassischen Rhetorik.

Belehrung und Unterhaltung waren das Ziel, Literatur wurde häufig als Gebrauchsliteratur betrachtet. Es flossen Elemente des Volkstheaters ein, das sich zu dieser Zeit großer Beliebtheit erfreute. Nach der Zeit von Joseph II. wurde wieder zunehmend zensuriert und Repression stand erneut an der Tagesordnung.²⁵

Nach dem „Wiener Kongress“ entwickelte sich im Zeitraum von 1818 bis 1848 die Epoche des Biedermeier. Der Name Biedermeier entstand in den 1850er Jahren in Anlehnung an eine Karikatur eines Spießbürgers. Während der Biedermeierepoche zog sich das Bürgertum in die Innerlichkeit und Häuslichkeit zurück. Im eigenen Umfeld wurden die Ideale von Familie, Religion, Heimat, Kultur und Menschlichkeit verwirklicht. Leidenschaftlichkeit wurde möglichst verbannt, Gemütlichkeit wurde gefeiert.²⁶

Der Dichter Johann Seidl gilt als typischer Vertreter dieses ruhigen, konservativen Rückzugs.

Die Künste blühten bis in die 1830er Jahre neu auf, bis eine Phase der Ermüdung und Frustration eintrat. Erste Anzeichen dieses Weltschmerzes und Pessimismus lassen sich bereits ab den 1820er Jahren erkennen. In den 1830er Jahren werden die Enttäuschung und Ernüchterung gegenüber Zeit und Regierung stärker und die Strömung des Vormärz erhebt sich hinter der Fassade des Biedermeier und fordert Veränderung.²⁷

Nach den revolutionären Ereignissen im März 1848 wurde für einen kurzen Zeitraum die Zensur abgeschafft, sie kehrte allerdings schon nach vier Jahren wieder, strenger als je.

Die Zahl der Buchhändler und Leihbibliotheken stieg während dieser Zeit stark an.²⁸

Romane wurden im Laufe des 19. Jahrhunderts zu einer immer beliebteren Buchform. Der Geschmack der Öffentlichkeit bevorzugte Geschichten, die zu dessen Bildung und

²⁵ vgl. Zeyringer, Klaus, Gollner, Helmut, *Eine Literaturgeschichte: Österreich seit 1650*, StudienVerlag, Innsbruck, Wien, Bozen, 2012, S. 83 – 100.

²⁶ vgl. ebenda, S. 132 – 133.

²⁷ vgl. Zeman, Herbert, Hrsg, *Literaturgeschichte Österreichs – Von den Anfängen im Mittelalter bis zur Gegenwart*, Akademische Druck- u. Verlagsanstalt, Graz, 1996, S. 306 – 307.

²⁸ vgl. Zeyringer, Klaus, Gollner, Helmut, *Eine Literaturgeschichte: Österreich seit 1650*, StudienVerlag, Innsbruck, Wien, Bozen, 2012, S. 268 – 271.

Moralität passten und nicht an der heilen Fassade kratzten. Stoff dafür wurde vorzugsweise der Geschichte, aber auch der Gegenwart entnommen.

Die Zahl der Gesellschafts- und Zeitromane, die sich mit den sozialen Fragen und Problemen ihrer Zeit auseinandersetzten, nahmen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu.²⁹

Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts war die Geisteshaltung und Stimmung der Bevölkerung von einander widersprechenden Weltanschauungen, zwiespältigen politischen Problemen und dem Leben in einer sich rasant verändernden Zeit und Gesellschaft geprägt.

Das Vertrauen in die Zeit und die Zukunft war durch wirtschaftliche Aufschwünge und neue technische Entwicklungen beeinflusst und stand einem Skeptizismus angesichts vermeintlicher Dekadenz und Morbidität des Fin-de-Siècle gegenüber.

Die künstlerischen Strömungen dieser Zeit spiegelten die neue, junge Generation und die sich wandelnde, vielschichtige Gesellschaft wider. Die mit der älteren Autorengeneration wie Adalbert Stifter und Franz Grillparzer schwindende Epoche wurde von der jüngeren abgelöst. Dem Wunsch nach Bewahrung des Alten, Traditionellen stand der wachsende Avantgardismus gegenüber.

Mit dem neuen Jahrhundert traten Arthur Schnitzler und Hugo von Hofmannsthal auf. Arthur Schnitzler sorgte mit Erzählungen wie *Lieutenant Gustl* oder *Der Reigen* für Skandale. Die realistische Erzählweise, die während des letzten Jahrhunderts beliebt war, wurde Anfang des 20. Jahrhunderts von Erzähltechniken und Schreibstilen wie Schnitzlers impressionistischem inneren Monolog oder Hofmannsthals symbolischer Bildersprache abgelöst.³⁰

²⁹ vgl. Zeyringer, Klaus, Gollner, Helmut, *Eine Literaturgeschichte: Österreich seit 1650*, StudienVerlag, Innsbruck, Wien, Bozen, 2012, S. 285 – 287.

³⁰ vgl. Zeman, Herbert, Hrsg, *Literaturgeschichte Österreichs – Von den Anfängen im Mittelalter bis zur Gegenwart*, Akademische Druck- u. Verlagsanstalt, Graz, 1996, S. 377 – 379.

2.4.) Situation und Leben der Frauen im Österreich des 19. Jahrhunderts

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstanden bereits Entwürfe eines Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches. 1773 arbeitete Karl Anton von Martini unter Joseph II. und später für dessen Nachfolger Leopold II. an diesen Vorhaben. Im Entwurf, den von Martini erarbeitete, spielten die „angeborenen Rechte“ eines jeden Menschen eine große Rolle. Sie sollten darin besser definiert und verankert sein und nicht bloß durch die staatliche Gesetzgebung gewährt. Von Martini hatte in seinen Entwürfen und Ideen auch die Rechtstellung der Frauen berücksichtigt und eine natürliche Gleichheit der Geschlechter einführen wollen. Ein auf einem Vertrag fußendes partnerschaftliches Ehe- und Familienmodell, in dem die Ehepartner gleiche Rechte haben sollten und man nicht willkürlich über die Handlungen des anderen Partners bestimmen konnte, war von ihm vorgesehen worden. Auch eine Schutzklausel für Frauen war in den Entwürfen enthalten.

Als Reaktion auf die Revolution in Frankreich ließ Franz II., der Nachfolger von Leopold II., die Entwürfe für ein Allgemeines Bürgerliches Gesetzbuch überarbeiten. Von Martini wurde abberufen und von Franz von Zeiller abgelöst. Neben vielen anderen Dingen wurden von Martinis Ideen einer gleichberechtigten Ehe oder die Gleichstellung der Ansprüche unehelicher Kinder gegenüber legitimen Nachkommen gestrichen. Das Ehe- und Familienrecht kehrte zum Vorbild des Josephinischen Gesetzbuchs von 1786 mit patriarchalen Grundsätzen zurück.

Im Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch von 1811 hatten beide Geschlechter volle Geschäfts- und Prozessfähigkeit, aber die patriarchalische Struktur des Ehe- und Familienrechts mit Einrichtungen wie der Gehorsamspflicht der Frau oder der Verwaltungs- und Nutznießungsrechte des Mannes gegenüber dem Eigentum seiner Gattin blieben erhalten. Trotzdem verbesserte sich die Situation für Frauen ein wenig, als nun vor und mit der Eheschließung auch ein rechtlicher, vom Staat anerkannter Vertrag ausgearbeitet wurde, der die Rechte und Vereinbarungen festhielt.

Während der revolutionären Ereignisse des Jahres 1848 beteiligten sich auch Frauen am Geschehen – ob direkt oder indirekt als Helfer bei der Verpflegung oder beim Bau von Barrikaden. Vor allem die Frauen der weniger privilegierten Klassen unterstützten die revolutionären Bewegungen, aber auch Frauen aus besser gestellten Schichten wirkten zum Teil aktiv mit.

Am 23. August 1848 fand eine Demonstration der Wiener Arbeiterinnen statt, die niedergeschlagen wurde. Dieses Ereignis führte zur Gründung des ersten Wiener Frauenvereins am 28. August 1848. Der Verein setzte sich für Hilfsaktionen ein, sammelte Geld und versuchte, seine Ideen und Ziele zu verwirklichen. Bereits die erste Sitzung wurde von randalierenden Männern unterbrochen und der Verein wurde nach etwa zwei Monaten wieder aufgelöst. Anfang der 1860er Jahre begannen die Bewegungen und Organisation der Frauen zuzunehmen. Primär waren Bildungs- und soziale Fragen das Ziel und weniger die Rechtsfragen. Bürgerliche und proletarische Frauenbewegungen hatten aufgrund der unterschiedlichen Lebensumstände nicht zwangsläufig dieselben Prioritäten bei ihren Zielen.³¹

1866 wurden der „Mädchen-Unterstützungsverein“ und der „Wiener Frauen-Erwerbsverein“ gegründet, die Näh-, und Fortbildungsschulen und eine Handelsschule für Mädchen aufbauten, um die Bildungssituation für Mädchen zu verbessern. Erst im Jahr 1892 entstand das erste Gymnasium für Mädchen, an dem es ihnen möglich war, die Matura abzulegen. An der Universität gab es früher kleine Fortschritte, als 1878 Gasthörerinnen zugelassen wurden, wenigstens in besonderen Einzelfällen. Die philosophische Fakultät empfing bereits 1879 Frauen, die medizinische Fakultät erst 1900. Die Frauenbewegungen kämpften besonders seit den 1880er Jahren um das allgemeine Wahlrecht.³²

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts herrschte das klassische Frauenideal: anmutig, gütig, treusorgende Gattin, liebende Mutter, ein Leben ganz für die Ehe und die Familie in Ruhe und Frieden³³ Ordnung, Fleiß und Sittsamkeit galten als Ideale der Weiblichkeit. Von den Frauen der Mittel-, und Arbeiterklasse wurde je nach finanzieller Lage erwartet, zum Einkommen beizutragen, Kinder zu gebären und zu erziehen und den Haushalt zu besorgen. Die Erwartungen an Frauen blieben im Wesentlichen während des gesamten Jahrhunderts gleich und begannen sich nur sehr allmählich weiterzuentwickeln.

³¹ vgl. Prof. Dr. iur. Majer, Diemut, *Frauen – Revolution – Recht*, Dike Verlag AG, Zürich, St. Gallen, 2008, S. 273 – 304.

³² vgl. Weiland, Daniela, *Geschichte der Frauenemanzipation- in Deutschland und Österreich*, Econ Taschenbuch Verlag GmbH, Düsseldorf, 1983, S. 187 – 189.

³³ vgl. Weber-Kellermann, Ingeborg, *Frauenleben im 19. Jahrhundert*, Verlag C.H. Beck, München, 1983, S. 16.

Die Erziehung der Mädchen bezog sich in den finanziell besser gestellten Klassen vorrangig auf hauswirtschaftliche Fähigkeiten und die Benimmregeln für Mädchen. In aufgeschlosseneren und reichen Familien gehörten auch Musik und Modesprachen zur Erziehung. Handarbeiten gehörten ebenfalls zum guten Ton. Söhne und Töchter wurden meist getrennt unterrichtet, in adeligen und betuchten Haushalten oblag der Unterricht Hauslehrern oder Gouvernanten.³⁴

Mit dem Rückzug ins Private, Häusliche, der die Biedermeier-Epoche prägte, wurde die Bedeutung der Frau wieder auf die der Hausfrau fixiert. Hausfrauentugenden wurden zu den weiblichen Tugenden schlechthin. Die Besorgung des Haushalts wurde zur wichtigsten Lebensaufgabe. In den meisten Familien war das Geld knapp, daher mussten die Frauen sehr gut wirtschaften, um ihre Familien durchbringen zu können. Kochen, Backen, Einmachen und Konservieren, ebenso wie Handarbeit wurden zur „Mode“ innerhalb der Haushalte. Die Frauen unterstanden ihren Männern und hatten ergeben im Hintergrund zu bleiben. Es blieb den Mädchen kaum eine andere Wahl als zu heiraten und Hausfrau zu werden.³⁵

³⁴ vgl. Hauch, Gabriella, *Frau Biedermeier auf den Barrikaden – Frauenleben in der Wiener Revolution 1848*, Verlag für Gesellschaftskritik, Wien, 1990, S. 34 – 38.

³⁵ vgl. Weber-Kellermann, Ingeborg, *Frauenleben im 19. Jahrhundert*, Verlag C.H. Beck, München, 1983, S. 48 - 50.

3.) England im 19. Jahrhundert

3.1.) Geschichtlicher Hintergrund

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war King George III. König von Großbritannien und Irland. Seine Regierung währte von 1760 bis 1820 und umfasste viele große Ereignisse, die das Land nachhaltig veränderten. Während der letzten dreißig Jahre des 18. Jahrhunderts erklärten und gewannen die amerikanischen Kolonien, später die Vereinigten Staaten von Amerika, den Unabhängigkeitskrieg, der von 1775 bis 1783 andauerte. Die französische Revolution im Jahr 1789 und der spätere Aufstieg von Napoleon Bonaparte und dessen Bestreben nach Macht in Europa beeinflussten die Politik in Großbritannien maßgeblich. 1793 stieg Großbritannien in den Krieg gegen Frankreich ein.

Gegen das Jahr 1792 begannen die Reformbewegungen in Großbritannien laut zu werden, es wurde eine Reform des Wahlrechts gefordert. Die Politik wehrte sich gegen diese Bewegungen, später wurden auch die Gewerkschaften ins Visier genommen.

Im Jahr 1800 schlossen sich Großbritannien und Irland durch die Acts of Union zum United Kingdom of Great Britain and Ireland zusammen. Irland blieb bis zu den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts ein Teil der Union.

1807 wurde in Großbritannien der Sklavenhandel abgeschafft, das tatsächliche Verbot der Sklaverei folgte aber erst 1833.

Als Reaktion auf die Industrielle Revolution, die viele Arbeiter die Stellung kostete, fand 1811 die Maschinenstürmerei der „Luddites“ statt – Textilarbeiter, die durch die Einführung neuer Maschinen durch billigere, ungelernte Arbeitskräfte ersetzt worden waren.

Die Vereinigten Staaten von Amerika erklärten Großbritannien im Jahr 1812 erneut den Krieg und ein über zweijähriger Konflikt folgte. Die Vereinigten Staaten konnten allerdings kein Gebiet von den Briten erobern.

Im Jahr 1819 fand das Peterloo-Massaker in Manchester statt, bei dem eine Demonstration für Reformen im Parlament gewaltsam vom Militär niedergeschlagen wurde.

Während der 1820er Jahre wurde der Konflikt zwischen den katholischen Glaubensanhängern und den Anhängern der anglikanischen Kirche stärker. Der Höhepunkt wurde 1829 mit dem „Roman Catholic Relief Act“ überwunden, als die Regierung einlenkte und viele der Beschränkungen, denen die Katholiken unterlagen, aufhob.

Die Wiederezulassung von Gewerkschaften wurde 1824 erlaubt.

Ab dem Jahr 1825 durften gelernte Handwerker wieder aus dem Land auswandern, davor galt für sie Auswanderungsverbot. Die Londoner Polizei, „Bobbies“ genannt, wurde im Jahr 1829 durch den „Metropolitan Police Act“ gegründet.

Mit den 1830er Jahren begann das Zeitalter der Eisenbahn in Großbritannien und die liberale „Whig“ Partei kam an die Macht. Es folgte eine Reform des Wahlrechts im Jahr 1832 und das Armengesetz im Jahr 1834. Die Sozialleistungen für Arme wurden neu geregelt, ebenso erfolgten Änderungen im Bereich der Fabrikarbeit, der öffentlichen Gesundheit und der Schulbildung.

Königin Victoria folgte im Jahr 1837 ihrem Onkel George IV. auf dem Thron, der nach dem Tod seines Vaters seit 1820 regiert hatte. Königin Victoria war die Namensgeberin für das Viktorianische Zeitalter, mit dem sie sehr assoziiert und identifiziert wurde.

Im Jahr 1838 wurde die „Chartism“ Bewegung gegründet, eine Arbeiterbewegung, die sich bis 1848 für politische Reformen stark machte. 1839 erfolgte die Gründung der „Anti Corn Law League“, die sich gegen die „Corn Laws“ wehrte. Die „Corn Laws“ machten es praktisch unmöglich, billiges Getreide aus dem Ausland zu importieren, selbst als Getreide dringend im Königreich gebraucht wurde. Die Getreidezölle wurden dann 1846 abgeschafft.

Das Jahr 1842 erlebte eine Wirtschaftskrise, die Unruhen hervorrief. In Irland breitete sich 1845 eine verheerende Kartoffelkrankheit aus, Hungersnöte waren die Folge.

Überregionale Fachgewerkschaften bildeten sich Anfang der 1850er Jahre, wie die „Amalgamated Society of Engineers“ 1851.

Im Jahr 1864 begannen die Bewegungen für eine Wahlrechtsreform wieder aufzuleben und die „International Workmen’s Association“, oft auch „First International“ genannt, wurde in London gegründet. Es war die erste internationale Arbeiterbewegung. 1868 fand die Gründung des „Trades Union Congress“ statt. 1867 wurde das Wahlrecht wieder reformiert, die Zahl der Wahlberechtigten stieg dadurch an.

1871 wurden die Gewerkschaften rechtlich anerkannt, die allgemeine Schulpflicht eingeführt und staatliche Grundschulen eingerichtet. 1873 begann die „Große Depression“ in Großbritannien, als das Wirtschaftswachstum zurückging.

1885 erfolgte eine neue Reform des Wahlrechts, Ein-Mann-Wahlkreise wurden eingeführt. Gegen Ende des Jahrhunderts war der Krieg mit den Burenrepubliken Oranje-Freistaat und Südafrikanische Republik.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die „Labour Party“ gegründet, die zu diesem Zeitpunkt noch „Labour Representation Committee“ hieß.

Mit dem Tod von Königin Victoria am 22. Januar 1901 ging die Viktorianische Ära zu Ende.³⁶

³⁶ vgl. Niedhart, Gottfried, *Geschichte Englands – im 19. und 20. Jahrhundert*, Verlag C. H. Beck, München, 1987, S. 15 – 138; 230 - 233.

3.2.) Sozialgeschichtlicher Hintergrund

Das 19. Jahrhundert in England war eine Epoche des wissenschaftlichen Fortschritts und des wirtschaftlichen Aufschwungs. Die elitären Klassen erlangten Reichtum und Ansehen, während die ärmeren Klassen mit wachsender Armut und bitteren Lebensbedingungen zu kämpfen hatten. Die Industrielle Revolution, die bereits im vorigen Jahrhundert mit der Erfindung der Dampfmaschine und der „Spinning Jenny“ begonnen hatte, veränderte das Wesen der Gesellschaft von Grund auf und ließ die Kluft zwischen Arm und Reich eklatant wachsen. Es bildeten sich, vor allem im Norden, neue Fabrikstädte, die schnell wuchsen und viele Arbeiter vom Land anzogen, um Arbeit zu finden. Durch das Wirtschaftswachstum und die neuen Errungenschaften in den Herstellungsverfahren bildete sich ein neues Wirtschaftsbürgertum, das schnell aufstieg und zu Reichtum gelangte.

Die Arbeiterklasse lebte in Unzufriedenheit und musste sich gegen gravierende soziale Ungerechtigkeit, Ausbeutung und Unterdrückung wehren. Bis zu den Reformen des Wahlrechts in den Jahren 1867 und 1884, die das Wahlrecht auf fast alle erwachsenen Männer ausweiteten, hatte die Arbeiterschicht kein Stimmrecht und keine Möglichkeit, für ihre Interessen einzutreten. Es blieb nur die Gründung von Gewerkschaften und Reformbewegungen, um für bessere Bedingungen und mehr Rechte zu kämpfen.

Die wissenschaftlichen Entdeckungen und technischen Errungenschaften der Zeit ließen Träume, die bislang unmöglich erschienen waren, in greifbare Nähe rücken – beispielsweise die Erfindung des Ballonfliegens durch die Gebrüder Montgolfier im Jahr 1787, die einen Meilenstein markierte. Mit den 1830er Jahren begann mit der Eröffnung der Bahnverbindung zwischen Manchester und Liverpool das Eisenbahnzeitalter und diese Art zu reisen wurde schon bald alltäglich. Nachrichten mittels Telegraphie zu versenden und Photographien zu sehen wurde gewöhnlich. Im Jahr 1836 wurde die Universität London gegründet, die Bildungseinrichtungen des Landes wurden immer besser.

Durch den Rückgang politischer und religiöser Bevormundung erhielt die Bevölkerung mehr Rechte und Freiheiten, Meinungsfreiheit konnte sich dadurch besser entfalten. Britische Katholiken erhielten nach langem Kampf Ende der 1820er Jahre viele Rechte, die ihnen bis dahin verwehrt worden waren.

Die Menschen begannen, an den Fortschritt und eine bessere Zukunft zu glauben. Revolutionäre Theorien wie die naturwissenschaftlichen von Charles Darwin oder die sozialen von Karl Marx gaben entscheidenden Anstoß und beeinflussten die Denkweise ihrer Zeit.

Gleichzeitig entstand im 19. Jahrhundert ein stark ausgeprägtes Vergangenheitsbewusstsein. Die Geschichtsschreibung und Geschichtswissenschaft wurden neu entdeckt und neu betrieben. Die eigene Zeit wurde betrachtet und analysiert, wie zum Beispiel durch Thomas Carlyle, der 1829 *Signs of the Times* schrieb.

Die französische Revolution inspirierte am Anfang zu Demokratisierung und Rationalisierung der Gesellschaft. William Godwin schrieb 1793 *Enquiry concerning Political Justice* und Charles James Fox, der Führer der „Whig“ Partei, lobte sie als Vorbild. Als die Revolution in Frankreich außer Kontrolle geriet und in ihrer zügellosen Anarchie und Mordlust abschreckend wurde, wurden die führenden Politiker dazu bewogen, alles dafür zu tun, um ähnliche Entwicklungen im eigenen Land zu verhindern.

Der Anfang des Viktorianischen Zeitalters brachte soziale Reformen wie die Abschaffung der Sklaverei und eine umgreifende Wahlrechtsreform, Arbeiter profitierten allerdings noch nicht davon. Die neuen Industriestädte erhielten bessere Repräsentation im Parlament.

Das Leben der Arbeiter und der ärmeren Bevölkerung war durch die von den „Corn Laws“ überteuerten Lebensmittel, die Veränderungen der Marktbedingungen, unmenschliche Arbeitszeiten und -bedingungen und unwürdige Lebensverhältnisse geprägt. Arbeiterbewegungen und Bewegungen für Reformen des Wahlrechts und mehr Rechte traten immer stärker auf, um für eine Verbesserung der Lebensbedingungen zu kämpfen. Während der Hochkonjunktur und auf dem Höhepunkt des Wohlstands – dem „goldenen“ Zeitalter, das bis in die 1850er Jahre andauerte – konnten die sozialen Probleme in den Hintergrund geschoben werden. Mit dem Einsetzen der Wirtschaftsstagnation in den 1870er Jahren wurde die Unzufriedenheit der Bevölkerung größer. Neue sozialistische Bewegungen, Organisationen und Parteien wurden gegründet. Der Glaube an die Wirtschaft als wichtigste, treibende Kraft wurde schwächer. Die Übergangszeit zwischen

den Jahrhunderten war von Unsicherheit und der Suche nach neuen Normen und Werten geprägt.³⁷

³⁷ vgl. Seeber, Hans Ulrich, Hrsg. u. M. von Stephan Kohl, u. A., *Englische Literaturgeschichte*, Verlag J. B. Metzler, Stuttgart, Weimer, Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH, Stuttgart, 1993, S. 217 - 222.

3.3.) Literaturgeschichtlicher Hintergrund

Während des 19. Jahrhunderts stieg der Anteil der Leser in der englischen Bevölkerung stark an. Durch die zunehmende Bildung drang das Bedürfnis nach Literatur auch in Gesellschaftsschichten, in denen es zuvor nicht so verbreitet war. Einrichtungen wie Leihbibliotheken ermöglichten auch finanziell weniger gut gestellten Bevölkerungsschichten den Zugang zu Büchern.³⁸

Der Vorgang der Bücherproduktion wurde durch neue technische Entwicklungen im Bereich des Buchdrucks und der Papierherstellung schneller und weniger teuer, Rohstoffe wurden billiger und die Bücher konnten daher billiger verkauft werden. Einige Buchhändler wie z.B. Macmillan's weiteten ihre Geschäfte in die Kolonien Australien und Kanada aus. Die Nachfrage aus dem Ausland wurde auch größer.³⁹

Am Anfang des 19. Jahrhunderts gab es auch in England die Strömung der Romantik, vorrangig im Bereich der Lyrik. John Keats, Samuel Coleridge, Percy Shelley, William Wordsworth und Lord Byron sind die bedeutendsten britischen Dichter der Romantik.⁴⁰

Mit der Krönung von Königin Victoria wurde ein neues Zeitalter markiert, das nach ihr benannt wurde und sich stark mit ihr identifizierte. Der Begriff „viktorianisch“ wird oft für die kulturgeschichtliche Periode zwischen dem Abklingen der Romantik und dem Aufstieg des Modernismus verwendet, die Grenzen zwischen den Strömungen sind mitunter verwischt.⁴¹

Die wichtigste Literaturgattung des Viktorianischen Zeitalters war der Roman. Die Fiktion des 19. Jahrhunderts konnte jedes Thema, jeden Hintergrund aufgreifen und alle Ideale und Begebenheiten behandeln und darüber reflektieren. Der Roman setzte sich vorrangig mit der Gesellschaft, den Bedürfnissen und Problemen der Zeit auseinander und kritisierte sie

³⁸ vgl. Seeber, Hans Ulrich, Hrsg. u. M. von Stephan Kohl, u. A., *Englische Literaturgeschichte*, Verlag J. B. Metzler, Stuttgart, Weimer, Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH, Stuttgart, 1993, S. 258.

³⁹ vgl. Weedon, Alexis, *Victorian Publishing*, Ashgate Publishing Ltd., Hants, England, 2003, S. 31 – 32.

⁴⁰ vgl. Seeber, Hans Ulrich, Hrsg. u. M. von Stephan Kohl, u. A., *Englische Literaturgeschichte*, Verlag J. B. Metzler, Stuttgart, Weimer, Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH, Stuttgart, 1993, S.223 – 225.

⁴¹ vgl. Thomas, Jane, Edit., *Bloomsbury Guides to English Literature – Victorian Literature*, Bloomsbury Publishing, 1994, S. 1 – 3.

mitunter. Er spiegelte die Stimmung der englischen Bevölkerung und deren Entwicklung wider.

Am Anfang des Jahrhunderts war der Schauerroman als Gegenstück zur romantischen Lyrik populär. Mit Jane Austen begann sich der Geschmack dem modernen, realistischen Gesellschaftsroman zuzuwenden.

Anfang der 1830er Jahre, als eine liberale Regierungsphase einsetzte und Reformen durchgeführt wurden, wurde die Zahl der Sozialromane immer größer, die die Gesellschaft selbst beschrieben. Charles Dickens ist einer der berühmtesten Autoren dieser Richtung. Autobiografisches Erzählen wurde innerhalb der Romane von den Schriftstellern immer häufiger verwendet.

Dreibändige Romane waren im viktorianischen Zeitalter sehr beliebt: Es konnten dabei sehr viele Figuren, Schauplätze und ineinander verflochtene Handlungsstränge benutzt werden.⁴²

Ab den 1830er Jahren wurde die monatliche Veröffentlichung von Romanen wieder beliebter, Charles Dickens *The Pickwick Papers* wurden z.B. in dieser Form veröffentlicht. Die monatlich erscheinenden Kapitel waren für die weniger gut verdienenden Schichten leichter erschwinglich als die dreibändigen Romane. Die Veröffentlichung einbändiger Romane wurde ab 1850 wieder häufiger.⁴³

Als in den 1850er Jahren wirtschaftlicher Aufschwung, Stabilität und Wohlstand einsetzten, wurden idealisierende Regionalromane gerne gelesen. Aber auch der Sensationsroman trat auf und befasste sich mit den dunkelsten, reißerischsten Themen, die von der bürgerlichen Gesellschaft gerne verdrängt wurden, z.B. etwa Bigamie, Wahnsinn oder Verbrechen.

Mit dem Ende des Jahrhunderts begannen die bisherige Geisteshaltung und Wertvorstellungen zu bröckeln. Die Wirtschaft flaute ab und die Menschen begannen an das nächste Jahrhundert zu denken. Pessimistische Einstellungen verbreiteten sich mit dem Ende des Jahrhunderts stärker. Die sozialen Romane wurden anklagender.⁴⁴

⁴² vgl. Seeber, Hans Ulrich, Hrsg. u. M. von Stephan Kohl, u. A., *Englische Literaturgeschichte*, Verlag J. B. Metzler, Stuttgart, Weimer, Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH, Stuttgart, 1993, S. 255 – 260.

⁴³ vgl. Thomas, Jane, Edit., *Bloomsbury Guides to English Literature – Victorian Literature*, Bloomsbury Publishing, 1994, S. 76 – 77.

⁴⁴ vgl. Seeber, Hans Ulrich, Hrsg. u. M. von Stephan Kohl, u. A., *Englische Literaturgeschichte*, Verlag J. B. Metzler, Stuttgart, Weimer, Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH, Stuttgart, 1993, S. 255 – 260.

In England war eine systematische Zensur durch den Staat nie eine bedeutende Einschränkung für Autoren, in Kriegszeiten war sie aber normalerweise strenger. Indirekte Beeinflussung durch den Staat in Form von Besteuerung von Zeitungen und Zeitschriften war im 19. Jahrhundert üblicher als direkte Zensur. Dies traf vor allem regierungskritische Zeitungen.⁴⁵

⁴⁵ vgl. Thomas, Jane, Edit., *Bloomsbury Guides to English Literature – Victorian Literature*, Bloomsbury Publishing, 1994, S. 91.

3.4.) Situation und Leben der Frauen im England des 19. Jahrhunderts

England hatte im 17. Jahrhundert grundlegende Veränderungen im Staatswesen durchlebt. Die „Glorious Revolution“ im Jahr 1689 brachte die „Bill of Rights“, die die Macht des Monarchen weiter beschränkte und dem Parlament mehr Macht und Regierungsvollmacht gab. Der Königstitel wurde vom Parlament verliehen und war nicht mehr länger ein von Gott gegebenes Recht.

Im 18. Und 19. Jahrhundert war England von Stabilität und Prosperität geprägt. Als Reaktion auf die Revolution in Frankreich und deren zunehmend blutigen, anarchistischen Verlauf waren die Regierenden darauf bedacht, die alten Normen und Werte zu erhalten und Veränderungen zu unterdrücken, Reformen wurden vermieden. Erst mit dem Regierungsantritt der „Whig“ Partei 1830 begann sich die Rechtslage wieder langsam zu ändern.

Frauen waren weder wahlberechtigt noch im Ehe-, und Familienrecht den Männern gleichgestellt. Mit der Eheschließung ging das gesamte Vermögen der Frau auf den Mann über und die Frau verlor alle Geschäfts- und Vermögensfähigkeit. Die Frau hörte auf als Rechtsperson zu existieren und existierte nur noch als Ehegattin.

Schriftstellerinnen wie Mary Wollstonecraft, die *A Vindication of the Rights of Women* schrieb, plädierten leidenschaftlich für die Gleichstellung der Frauen und wiesen bereits Ende des 18. Jahrhunderts auf die gravierenden Ungerechtigkeiten und Beschränkungen des Systems hin.

Änderungen dieser Rechtslage traten nur sehr langsam auf. Im 19. Jahrhundert besserte sich die Situation der Frau geringfügig, als die Gerichte Grundsätze für einen Ausgleich zwischen Ehepartnern aufnahmen und das Vermögen der Frau nicht mehr automatisch auf den Mann überging. Grundstücke, die der Frau gehörten, durften vom Mann nicht verkauft werden. 1839 wurde die Sorgerechtsregelung verändert, Frauen hatten gesetzlichen Anspruch auf gemeinsames Sorgerecht mit dem Ehemann. Das Ehegesetz erfuhr 1857 eine Änderung, als die zivilrechtliche Scheidung eingeführt wurde. Scheidungen waren allerdings wie schon zuvor nur bei Verschulden eines Ehepartners und im gegenseitigen Einverständnis möglich.

Bereits in den 1830er Jahren traten Frauenbewegungen auf, die politische Rechte wie das Wahlrecht für Frauen erkämpfen wollten. Erst in den 1860er Jahren gab es ernsthafte

Diskussionen über das Frauenwahlrecht im Parlament, als John Stuart Mill 1866 eine von 1499 Frauen unterschriebene Petition einreichte. Diese Bemühungen wurden von Premierminister Gladstone verhindert.

Das Engagement und die Gründung von Frauenbewegungen nahm gegen Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts größere Ausmaße an. 1889 wurde die „Women’s Franchise League“ gegründet, die sich für das Frauenwahlrecht und die Rechte von Ehefrauen einsetzte. 1897 wurde die “National Union of Women’s Suffrage Societies” gegründet, die von Emmeline Pankhurst geleitet wurde.⁴⁶

In den 1880er Jahren begannen sich Fortschritte abzuzeichnen, als 1882 Der „Married Women’s Property Act“ erlassen wurde, der Frauen das Recht gab, über ihr Eigentum selbst zu verfügen, auch nach der Eheschließung. 1888 erhielten Frauen das Recht, an Graftschaftswahlen teilzunehmen, sofern sie über Grundbesitz im Wahlbezirk verfügten.⁴⁷

Im 19. Jahrhundert waren ungefähr 75 Prozent der Menschen Arbeiter. Um zu überleben, waren sie auf harte, körperliche Arbeit angewiesen. Frauen mussten dabei genau wie ihre Männer zum Einkommen der Familie beisteuern, sodass sie eine bezahlte Stelle oder bezahlte Heimarbeit mit dem Bekommen und Aufziehen ihrer Kinder und der Hausarbeit in Einklang bringen mussten. Die häufigsten Beschäftigungen für Frauen waren als Hausbedienstete, Kindermädchen, Wäscherinnen, Schneiderinnen und Köhlerinnen. Während des 19. Jahrhunderts begann sich das Leben der Arbeiterinnen zu verändern, sie bekamen weniger Kinder und durch Fortschritte wie innerhäusliche Rohrleitungen wurde die Hausarbeit erleichtert. Von den Frauen wurde erwartet die Familie respektabel zu machen und so waren auch gute hausfrauliche und mütterliche Fähigkeiten gefordert.

Viele Mädchen aus der Arbeiterschicht mussten schon früh im Haushalt mithelfen, sich um jüngere Geschwister kümmern und hatten nur sehr geringe Schulbildung.⁴⁸

Die Mittelklasse war viel kleiner als die Arbeiterklasse und umfasste die Menschen, die nicht auf körperliche Arbeit angewiesen waren, aber auch nicht von Landbesitz oder

⁴⁶ vgl. Prof. Dr. iur. Majer, Diemut, *Frauen – Revolution – Recht*, Dike Verlag AG, Zürich, St. Gallen, 2008, S. 329 – 342.

⁴⁷ vgl. Weiland, Daniela, *Geschichte der Frauenemanzipation- in Deutschland und Österreich*, Econ Taschenbuch Verlag GmbH, Düsseldorf, 1983, S. 308 – 311.

⁴⁸ vgl. Steinbach, Susie, *Women in England – 1760 – 1914 – A Social History*, Phoenix, London, 2005, S. 9 – 15.

Erbschaften leben konnten. Die meisten Angehörigen der Mittelklasse waren Handwerker, Händler, Kaufleute, Fabrikanten, Staatsdiener oder Ähnliches. Familien mit Einkommen zwischen 50 und 2000 Pfund pro Jahr wurden zur Mittelklasse gezählt, Einkommen von 80 bis 150 Pfund pro Jahr waren Durchschnitt. Die meisten Familien dieser Gesellschaftsschicht beschäftigten wenigstens einen Bediensteten.

Im 19. Jahrhundert wurde die Mittelschicht größer, viele Menschen aus der Arbeiterklasse konnten sich in die untere Mittelklasse hocharbeiten.

Die Frauen und Töchter dieser Gesellschaftsschicht waren gebildeter als die der Arbeiterklasse und hatten erheblich mehr Freizeit. Viele Schriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts stammten aus der Mittelklasse, wie Jane Austen, die Geschwister Brontë, George Eliot oder Elizabeth Gaskell.

Idealerweise sollten sich die Frauen der Mittelklasse vorrangig mit ihren häuslichen Pflichten, ihren Kindern und mit Religion beschäftigen und sich möglichst aus dem öffentlichen Leben wie der Politik heraushalten. Die Ehe war ein zentraler Punkt im Leben einer Frau. Mit ihr wurde das Mädchen als Erwachsene anerkannt und ihr Ansehen stieg beträchtlich. Die Frau hatte in der Ehe die passivere Rolle zu spielen.⁴⁹

Die Adeligen und Reichen waren die kleinste Gesellschaftsgruppe im 19. Jahrhundert, aber die bedeutendste in Hinblick auf Einfluss und Stellung. Die Definitionen, wer zu der elitären Gesellschaftsgruppe zu zählen ist, sind unterschiedlich. Manche umfassen nur den Adel, andere auch diejenigen, die sich den Lebensstil der Oberschicht leisten konnten, und andere sogar auch den Landadel, der über Geld verfügte.

Die Frauen der Oberschicht waren besser gestellt als die der Arbeiter- oder Mittelklasse, da sie in den meisten Fällen finanziell unabhängig vom Ehepartner waren und sie eigenes Vermögen hatten oder erbten, auf das der Mann nicht zugreifen konnte. Natürlich waren sie die gebildetsten Frauen, da sie eine gründliche Erziehung genossen.

Auch wenn die Töchter der Oberschicht nicht heiraten mussten, nur um versorgt zu sein, war die Ehe für sie sehr wichtig. Es wurde von den Frauen erwartet zu heiraten, Kinder zu gebären und ihre Erziehung zu überwachen. Dafür, das Haus und den Besitz so gut wie möglich zu bestellen und in Ordnung zu halten, waren beide Ehepartner zuständig. Da die Mitglieder der Oberschicht nur sehr selten einer regulären Arbeit nachgingen, war das

⁴⁹ vgl. Steinbach, Susie, *Women in England – 1760 – 1914 – A Social History*, Phoenix, London, 2005, S. 43 – 50.

Heim das Zentrum der Familie und des sozialen Lebens. Frauen mussten allzeit bereit sein, Besuche zu empfangen und einen guten Eindruck zu machen.⁵⁰

Karitative Tätigkeiten gemäß ihren Möglichkeiten wurden von den Frauen aller Gesellschaftsschichten erwartet, das Bild der tugendhaften, weiblichen Frau und Mutter war überall präsent.

⁵⁰ vgl. Steinbach, Susie, *Women in England – 1760 – 1914 – A Social History*, Phoenix, London, 2005, S. 83 – 87.

3.5.) England und Österreich im Vergleich

Es ist bemerkenswert, wie viele Ähnlichkeiten zwischen Österreich und England während des 19. Jahrhunderts bestanden. Die beiden Länder waren im 19. Jahrhundert in einiger Hinsicht gleich. Österreich wie auch England, und im Prinzip auch der Rest Europas, haben während des 18. und 19. Jahrhunderts große Umbrüche erlebt.

Es gab sehr große Standesunterschiede innerhalb der Gesellschaft und die Arbeiterklasse hatte es in beiden Ländern schwer zu überleben, besonders durch die Fortschritte in den Herstellungsprozessen und der Maschinenentwicklung, die viele Menschen den Arbeitsplatz kosteten.

Die Entdeckungen im Bereich der Wissenschaft und der technische Fortschritt, besonders im industriellen Bereich beeinflussten die Menschen stark und führten zu Wandlungen innerhalb der Gesellschaft, etwa einer größeren Kluft zwischen den armen und reichen Gesellschaftsschichten. Die Bedeutung des Bürgertums wurde im 19. Jahrhundert in beiden Ländern immer größer.

Speziell das viktorianische Zeitalter in England war geprägt von den enormen Standesunterschieden und den Konflikten innerhalb der Gesellschaft. Vor allem die Arbeiterklasse befand sich ständig im Kampf mit den vermögenden Fabrikbesitzern und der Regierung. Der Kampf um sozialen Aufstieg war allgegenwärtig, besonders innerhalb der Mittelklasse.

Österreich, ein Vielvölkerstaat, der sich auch nach dem „Wiener Kongress“ und dem Verlust von italienischen Gebieten noch weit über Mitteleuropa erstreckte, hatte viel mehr kulturelle Einflüsse und Vielfalt als das abgeschottete England.

England breitete sich vorrangig durch Kolonien auf anderen Erdteilen aus und brachte seine eigene Kultur dorthin. Durch seine Kolonien hatte England deren Ressourcen zur Verfügung. Auch nach dem Verlust von Kolonien wie durch den Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg war Englands Vormachtstellung in Europa nicht geschwächt und das Land eine bedeutende Seemacht.

Englands Politik und Regierung blieben weitgehend stabil und waren vor allem durch die Machtkämpfe zwischen der liberalen „Whig“ Partei und der konservativen „Tory“ Partei geprägt. Die Kämpfe der Arbeiterklasse, die ohne reale Macht – bei den einfachen Arbeitern hatten nicht einmal die Männer Wahlrecht – für die Verbesserung ihrer

Verhältnisse eintrat und von der Regierung lange behindert wurde, bildeten einen festen Bestandteil der Politik in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Lage der Arbeiterklasse begann sich nur langsam zu bessern.

Schlechte Arbeitsbedingungen und Geringschätzung der oberen und herrschenden Klassen mussten von den Arbeitern in beiden Ländern ertragen werden. Auch in Österreich gab es enorme Einkommens- und Standesunterschiede zwischen den Klassen. Der Kampf der Arbeiterbewegung und ihr hartes Leben waren aber weniger stark im Zeitgeist und der Literatur präsent als in England. Österreich war bis ins 20. Jahrhundert zum größten Teil eine Agrargesellschaft und das Leben in den wenigen Großstädten stand im restlichen Land nicht sehr im öffentlichen Interesse.

Für Österreich im Besonderen war das 19. Jahrhundert eine schwierige Zeit. Die Gesellschaft musste sich zwischen den Kriegen und inneren Revolutionen wie im Jahr 1848 zurechtfinden und in einer zerbrechlichen Balance zwischen forcierter Ordnung und Stagnation und der wachsenden Umbruchstimmung leben. Die Geisteshaltungen und Literaturströmungen des Biedermeier und des Vormärz, die während der ersten Jahrhunderthälfte auftraten, zeigten diesen Konflikt, der fast das gesamte Jahrhundert vorherrschte. Die Gesellschaft hatte praktisch keine Wahl als sich in sich zurückzuziehen und ihr privates Leben zu führen, so gut es ging.

Die Politik war repressiv geworden. der Eindruck, den die aufgeklärten Herrscher Maria Theresia und Joseph II. mit ihren Reformen hinterlassen hatten, und der fortschrittliche Geist aber immer noch präsent. Ordnung wiederherzustellen und sie zu sichern war das Hauptanliegen der Regierung, dem alles andere, z.B. persönliche Freiheiten, geopfert wurde. Nach einer Phase unterschwelliger Unzufriedenheit, Widerwillens und wachsender Umbruchstimmung gab es eine Bürgerrevolution, die für einige Reformen sorgte, gefolgt von wachsender Resignation im Hinblick auf die Rückkehr des absolutistischen Regierungsstils und des Polizeistaates. Es kam nur zu sehr langsamen Fortschritten und Veränderungen in Österreich.

Beide Länder erlebten in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts eine Abschwächung der Wirtschaft. In Österreich war die Lage durch den Börsenkrach 1873 prekär. Österreichs Finanzsystem hatte im Laufe des Jahrhunderts viele Krisen und dadurch bedingte Veränderungen erlebt. Österreich war im Allgemeinen etwas weniger stabil als England, das im 19. Jahrhundert von großer Kontinuität geprägt war.

Obwohl auch in Österreich Minister und Kanzler die Regierung bildeten und großen Einfluss hatten – besonders in der Zeit vor Kaiser Franz Joseph I. –, war die Macht des Herrschers größer als die des Königs in England, der seit dem 17. Jahrhundert eher repräsentativ war und klar hinter dem Parlament stand. Trotzdem kam es während des Viktorianischen Zeitalters zu einer starken Identifikation mit Queen Victoria, der Namensgeberin der Epoche.

In Österreich war die Rolle des Kaisers auch in der Regierung noch bedeutend, er war das unangefochtene Staatsoberhaupt. Während die Monarchie in England aber Bestand hatte und immer unantastbar zum täglichen Leben und zum Staat gehörte, war die österreichische Monarchie in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts bereits im Abstieg begriffen. Die Macht des Kaisers wurde mehr und mehr Verfassungen beschränkt und das Volk erhielt durch Wahlreformen mehr Stimmrecht.

Englands Schriftsteller hatten es im Vergleich zu den österreichischen Schriftstellern leichter. Die strenge Zensur und Überwachung war in Österreich deutlich spürbar und wirkte sich auf das Schreiben aus.

4.) Die österreichischen Schriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts

4.1.) Karoline Pichler

4.1.1.) Biografischer und bibliografischer Überblick

Karoline (oft auch Caroline geschrieben) von Greiner, so der Mädchenname, wurde am 7. September 1769 in Wien geboren. Ihre Eltern waren Hofrat Franz von Greiner und dessen Gattin Charlotte. Das Ehepaar von Greiner war sehr an höherer Bildung, Kunst und Literatur interessiert und bedeutende Salonnières ihrer Zeit. Ihre Kinder wurden in Latein und anderen Unterrichtsfächern unterwiesen. Karoline wurde in ihrem Wissensdrang und ihrem dichterischen Talent, das sich zeigte, unterstützt und ermutigt. Bereits im Jahr 1782 wurde ein erster Text von ihr veröffentlicht.

Im Jahr 1796 verheirateten sich Karoline und ihr Gemahl Andreas Pichler miteinander und bekamen im Jahr darauf eine Tochter, die nach der Mutter benannt wurde. Die Pichlers lebten ebenso wie Karolines Bruder und dessen Frau im Elternhaus mit der Mutter zusammen. Ihr Mann unterstützte und ermutigte seine Frau zu ihrem literarischen Schaffen und zur Veröffentlichung ihrer Werke. *Gleichnisse* wurde im Jahr 1800 herausgegeben, zwei Jahre später erschien ihr Roman *Oliver*. Die Pichlers empfangen regelmäßig Mitglieder der intellektuellen Elite ihrer Zeit. Ihr Freund Baron von Hormayr brachte ihr die österreichische Geschichte und die Auseinandersetzung mit dem Thema näher, was Einfluss auf ihre Werke hatte.

Die Krankheit ihres Bruders, die im Jahr 1804 mit dessen Tod endete, führte Karoline Pichler zu ihrem Werk *Agathokles*, das 1808 erschien.

Ihre Mutter verstarb im Jahr 1815, nach diesem Zeitpunkt begann sie eines ihrer größten Werke, den vierbändigen Briefroman *Frauenwürde*. Es folgten noch andere Werke wie *Die Belagerung Wiens von 1683* im Jahr 1824 oder *Henriette von England* im Jahr 1832 sowie Sammlungen und Neuauflagen ihres Gesamtwerks bis zu ihrem Tod am 9. Juli 1843.

51

⁵¹ vgl. Pichler, Karoline, *Madame Biedermeier*, Stiasny Verlag, Graz, 1963, S. 122; S. 27 – 40.

4.2.) Marie von Ebner-Eschenbach

4.2.1.) Biografischer und bibliografischer Überblick

Marie Freiin Dubsky, nach der Heirat Marie von Ebner-Eschenbach, wurde am 13. September 1830 auf Schloss Zdislawitz im heutigen Kromeriz in Tschechien geboren. Zur Zeit der Habsburger Monarchie war Kremsier in Mähren, so der damalige Name, noch ein Teil von deren Herrschaftsgebiet. Baron Franz Dubsky von Třebomyslic, der 1843 zum Graf ernannt wurde und dessen zweite Ehegattin Frau Marie Freiin von Vockel, die bald nach der Geburt verstarb, waren die Eltern.

Baron Franz Dubsky war während der Kindheit seiner zweiten Tochter noch zwei Mal, insgesamt vier Mal, verheiratet. Zu beiden Stiefmüttern, Reichsfreiin Eugénie von Bartenstein und Reichsgräfin Xaverine Kolowrat-Krakowsky hatte Marie eine gute Beziehung.

Im Alter von fast achtzehn Jahren heiratete Marie Freiin Dubsky ihren Cousin, den Freiherrn Moritz von Ebner-Eschenbach. 1850 musste das Ehepaar aus beruflichen Gründen von Wien nach Klosterneuburg umziehen, die Rückkehr nach Wien erfolgte erst acht Jahre später. Im selben Jahr entstand Marie von Ebner-Eschenbachs Erstlingswerk, die Briefsatire *Aus Franzensbad*. *Aus Franzensbad* war nicht sonderlich erfolgreich und erschien anonym.

In den darauffolgenden Jahren schrieb Marie von Ebner-Eschenbach viele Theaterstücke und knüpfte Kontakte zu Schriftstellern wie Franz Grillparzer, Ferdinand von Saar oder Friedrich Hebbel.

1872 und 1873 schrieb von Ebner-Eschenbach *Die Prinzessin von Banalien*, ein Märchen, und die Erzählung *Ein Edelmann*. Ihr erster Band *Erzählungen* wurde im Jahr 1875 veröffentlicht und enthielt unter anderem Erzählungen wie *Ein Spätgeborener*, *Chlodwig*, *Die Großmutter* und *Ein Edelmann*.

1877 erschien ihre Novelle *Nach dem Tode*, in den nächsten Jahren folgten noch mehr Novellen, Erzählungen und Kurzgeschichten, wie *Lotti, die Uhrmacherin* im Jahr 1880 oder *Dorf- und Schloßgeschichten* im Jahr 1883, die auch eine von Marie von Ebner-Eschenbachs berühmteste Geschichten *Krambambuli* enthielt.

Lotti, die Uhrmacherin war ein bedeutendes Werk in der Karriere von Marie von Ebner-Eschenbach. Es war auf Anhieb sehr erfolgreich, wurde von den Kritikern hoch gelobt und in der *Deutschen Rundschau* veröffentlicht. Der Bekanntheitsgrad der Autorin stieg dadurch an. Um sich gut vorzubereiten, hatte sich Marie von Ebner-Eschenbach bei Karl Hartl in das Uhrmacherhandwerk einweisen lassen, ihre Leidenschaft für dieses Handwerk und die Sammlung von Uhren hielt zeitlebens an.

Marie von Ebner-Eschenbach wurde 1891 im Februar zum Ehrenmitglied der Grillparzer-Gesellschaft und trat im April gemeinsam mit ihrem Gatten in den Verein zur Abwehr des Antisemitismus ein.

Nachdem ihr Mann am 26. Januar 1898 in Wien starb, verbrachte Marie von Ebner-Eschenbach ab Oktober desselben Jahres mehrere Monate in Rom. Nach ihrer Rückkehr erhielt sie als erste Frau den höchsten zivilen Orden, das „Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft“.

Ein Jahr nach ihrem Aufenthalt in Rom erfolgte noch eine Reise nach Florenz und Rom, die bis ins Frühjahr 1900 andauerte.

Im Jahr 1900 wurde Marie von Ebner-Eschenbach vom Burgtheater geehrt, in die Wiener Uhrmacherzunft aufgenommen und bekam von der Universität Wien die Ehrendoktorwürde verliehen. Im November erfolgte eine erneute Reise nach Rom, im Jahr 1902 und 1904 verbrachte sie erneut einige Monate in der Hauptstadt Italiens.

In ihren letzten Lebensjahren wurden Marie von Ebner-Eschenbach noch weitere Ehrungen zuteil. 1908 wurde sie zur „Fahnenmutter“ der Wiener Uhrmacherzunft, im November des Jahres 1909 ernannte man sie zum Ehrenmitglied der Schillerstiftung. Im Jahr 1910 wurde sie in die Goethe-Gesellschaft aufgenommen und erhielt den Elisabeth-Orden Erster Klasse.

Am 12. März des Jahres 1916 verstarb Marie von Ebner-Eschenbach in Wien. Bis ins Jahr 1915 hinein erschien fast in jedem Jahr seit Beginn ihrer Schriftstellerkarriere wenigstens ein Werk, oft sogar mehrere.^{52 53}

⁵² vgl. Henn, Marianne, *Marie von Ebner-Eschenbach*, Wehrhahn Verlag, Hannover, 2010, S. 131 – 139.

⁵³ vgl. ebenda, S. 21 – 60.

4.3.) Betty Paoli

4.3.1.) Biografischer und bibliografischer Überblick

Die unter dem Namen Betty Paoli bekannt gewordene Barbara Elisabeth Glück, auch Babette genannt, wurde am 30. Dezember des Jahres 1814 in Wien geboren. Über ihre Herkunft gibt es gewisse Zweifel. Laut Taufschein sind die Eltern der späteren Journalistin und Schriftstellerin der Militärarzt Anton Glück und dessen Frau Theresia (née Grünagl), die zum Zeitpunkt der Geburt erst sieben Monate verheiratet waren. Anton Glück verstarb im Jahr 1816 und hinterließ seine Familie gut versorgt. Trotzdem kam es schon bald zu finanziellen Schwierigkeiten, nachdem die Mutter das gesamte Geld durchgebracht hatte.

Bereits im Alter von nur fünfzehn Jahren musste Betty Paoli nicht nur sich selbst, sondern auch ihre Mutter ernähren, indem sie als Gouvernante arbeitete. Ihre Ausbildung und Fähigkeiten erwarb sich Betty Paoli selbst. Um 1830 herum war sie als Gouvernante in Russland angestellt. Mutter und Tochter flohen von dort, wegen des starken Heimwehs von Theresia Glück, mit Schleppern. Die russische Familie wollte den Vertrag nicht auflösen. Nachdem Betty Paolis Mutter in Galizien starb, arbeitete dieselbe wieder als Gouvernante, nun in Polen, und bildete sich nebenbei weiter.

Im Magazin *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur und Mode* erschien im Jahr 1832, noch während sie in Polen arbeitete, Betty Paolis erste Gedicht-Veröffentlichung. Zu diesem Zeitpunkt wurde noch der Name Betty Glück verwendet. In den darauffolgenden Jahren wurden noch mehr Gedichte und auch Novellen von ihr veröffentlicht. Als sie 1835 nach Wien zurückkehrte, verdiente sie sich ihren Lebensunterhalt hauptsächlich mit Unterrichten und Übersetzungen, sie schrieb auch einige Buchrezensionen für die *Wiener Zeitschrift*.

Im Jahr 1841 wurde Betty Paoli mit ihrer ersten Gedichtsammlung *Gedichte* berühmt, die unter ihrem gewählten Pseudonym erschienen war. Die Reaktionen auf das Werk waren unterschiedlich: Während die Frauen sehr positiv darauf reagierten, waren die Männer empört. Obwohl Betty Paolis nachfolgende Gedichtsammlungen erfolgreich waren, wurde ihrer ersten die größte Aufmerksamkeit zuteil, zumindest von Seiten der Medien. Zu

diesem Zeitpunkt war sie die Gesellschafterin von Henriette Wertheimer und stieg zu einem gefragten und geschätzten Gast der Wiener Salons auf.

Auch nach der Veröffentlichung ihres Gedichtbandes war Betty Paoli noch um Fortbildung bemüht und fungierte als Gesellschafterin für mehrere adelige Damen. Während sie die Gesellschaftsdame der Fürstin Marianne Schwarzenberg war, unternahm sie im Jahr 1843 einige Reisen.

Im Jahr 1844 erschien *Die Welt und mein Auge*, die Sammlung von Betty Paolis Novellen in vier Bänden. Ein Jahr später folgte die Veröffentlichung ihrer zweiten Gedichtesammlung *Romancero*, die ihrer Freundin Bettina von Arnim gewidmet wurde.

Auch von Fürst Schwarzenberg erhielt Betty Paoli Unterstützung. Er ermöglichte ihr, nach dem Tode seiner Mutter, Reisen nach Frankreich, Deutschland und Italien. Im Jahr 1848 schrieb Betty Paoli bereits als Journalistin für einige in- und ausländische Zeitungen wie *Die Presse*, *Lloyd*, *Neue Freie Presse* oder die *Augsburger Allgemeine Zeitung*.

Ida Fleischl-Marxow, bei der Betty Paoli bis zu ihrem Tod wohnte, lernte sie 1855 kennen. Nachdem sie erst einen gemeinsamen Sommer in Baden verbrachten, wurde Betty Paoli später eingeladen, zu ihrer Familie zu ziehen. Ihre schriftstellerische Tätigkeit wurde durch dieses Arrangement unterstützt und gefördert.

Ihre letzte Gedichtsammlung *Neueste Gedichte* wurde im Jahr 1870 veröffentlicht.

Betty Paoli wurden im Jahr 1885 mehrere Ehrungen zuteil, wie die Ernennung zum Ehrenmitglied des „Vereins der Schriftstellerinnen und Künstlerinnen in Wien“. Anlässlich ihres 70. Geburtstages gab die Gemeinde Wien ein Porträt in Auftrag.

Bevor Betty Paoli schließlich am 5. Juli des Jahres 1894 verstarb, erschien ihr letztes Feuilleton *Briefe von A. Droste-Hülshoff an Levin Schücking*.

Der Nachruf für Betty Paoli wurde von Marie von Ebner- Eschenbach, mit der Betty Paoli sehr gut bekannt war, verfasst und in der *Neuen Freien Presse* gedruckt.

Ihr wurde auf dem Wiener Zentralfriedhof ein Ehrengrab auf dem Platz für „Halbberühmtheiten“ zugewiesen.^{54 55}

⁵⁴ vgl. Geber, Eva, Hrsg., *Betty Paoli – Was hat der Geist denn wohl gemein mit dem Geschlecht?*, Mandelbaum Verlag, Wien, 2001, S. 196, 197.

⁵⁵ vgl. ebenda, S 7 ff.

4.4.) Bertha von Suttner

4.4.1.) Biografischer und bibliografischer Überblick

Am 9. Juni 1843 wurde Bertha von Suttner in Prag geboren und auf den vollen Namen Bertha Sophia Felicita, Gräfin von Kinsky von Chinic und Tettau getauft. Ihre Eltern waren Franz Joseph Graf Kinsky von Chinic und Tettau – ein hochangesehenes Mitglied der kaiserlichen Armee, der bereits vor der Geburt seiner Tochter verstarb – und dessen Frau Sophie, eine Verwandte des Schriftstellers Theodor von Körner.⁵⁶

Im Alter von 19 Jahren wurde Bertha von Suttner ihrem Stand gemäß in die Gesellschaft eingeführt, sie verbrachte einige Zeit in Wien, Rom, Venedig und Bad Homburg. Nach ihrem Entschluss, Sängerin werden zu wollen, folgte in den Jahren 1867 und 1868 ein Studienaufenthalt in Paris und Mailand zwecks der Ausbildung zur Sängerin.

Ihr erster Verlobter Prinz Adolf Sayn-Wittgenstein- Hohenstein verstarb kurz nach dem Antrag im Jahr 1872. Da ihre Familie finanziell nicht gut gestellt war, nahm Bertha von Suttner 1873 eine Stelle als Gouvernante im Hause des Barons von Suttner in Wien an, um sich um die Erziehung von dessen Tochter zu kümmern.

Aufgrund der von der Familie als nicht standesgemäß empfundenen aufkeimenden Liebe zwischen ihr und dem Jahre jüngeren Arthur Gundaccar von Suttner, verließ Bertha im Jahr 1876 das Haus und wurde für kurze Zeit die Sekretärin von Alfred Nobel in Paris.

Die Trennung erwies sich als nutzlos, am 12. Juni desselben Jahres heirateten Bertha und Arthur und flohen in den Kaukasus. Der Kaukasus wurde für neun Jahre die Heimat des Paares. Während dieser Zeit begann Bertha von Suttner ihre schriftstellerische Tätigkeit.

Erst im Jahr 1885 kehrten die von Suttners nach Österreich zurück. Ein längerer Aufenthalt in Paris folgte 1886 und 1887. Bertha von Suttners berühmtestes Werk, der Roman *Die Waffen nieder!*, und *Das Maschinenzeitalter* wurden im Jahr 1889 herausgegeben.

Nach einem längeren Aufenthalt in Venedig gründete Bertha von Suttner die „Österreichische Friedensgesellschaft“. Ihr Mann gründete im selben Jahr den „Verein zur

⁵⁶ vgl. Kleberger, Ilse, *Die Vision vom Frieden – Bertha von Suttner*, Erika Klopp Verlag, Berlin, 1985, S. 7 – 8.

Abwehr des Antisemitismus“. Bertha von Suttner war auch an der Gründung der „Deutschen Friedensgesellschaft“ in Berlin 1892 beteiligt.

Die folgenden Jahre waren dem Einsatz für ihre Sache gewidmet, Teilnahme an diversen Friedenskongressen und das Schreiben weiterer Artikel für den Frieden waren ein wichtiger Teil ihres Engagements. Bertha von Suttner hielt auch selbst viele Vorträge in vielen Ländern, zum Beispiel während einer Vortragsreise durch die Vereinigten Staaten von Amerika im Jahr 1904.

Als erste Frau bekam Bertha von Suttner 1906 den Friedensnobelpreis verliehen. Bis zu ihrem Tode am 14. Juni 1914 war sie eifrig mit der Verwirklichung ihre Ziele und Ideale und dem Kampf für den Frieden beschäftigt.⁵⁷

⁵⁷ vgl. Kleberger, Ilse, *Die Vision vom Frieden – Bertha von Suttner*, Erika Klopp Verlag, Berlin, 1985, S. 206 – 207.

4.5.) Vergleich der österreichischen Schriftstellerinnen

Marie von Ebner-Eschenbach, Bertha von Suttner und Karoline Pichler stammten alle drei aus der privilegierten Oberschicht. Marie von Ebner-Eschenbach und Bertha von Suttner waren auch von adeliger Abstammung, auch wenn Bertha von Suttners Familie mit finanziellen Problemen zu kämpfen hatte. Nur Betty Paoli wurde als Kind einer Mittelklassefamilie geboren.

Alle vier Schriftstellerinnen waren gut gebildet. Marie von Ebner-Eschenbach, Bertha von Suttner und Karoline Pichler hatten eine standesgemäße Erziehung und Bildung erhalten, Betty Paoli brachte sich, während sie ihren eigenen Lebensunterhalt verdienen musste, sehr vieles autodidaktisch bei. Auch Bertha von Suttner war wie Betty Paoli eine Zeit lang Gouvernante und Hauslehrerin, beide lebten für eine Weile auch in Osteuropa. Karoline Pichler und Marie von Ebner-Eschenbach mussten niemals arbeiten, beide kamen aus angesehenen, wohlhabenden Familien und bewahrten sich diesen Status durch gute Heiraten.

Betty Paoli ist in Hinblick auf die Lebensführung die Ausnahme, da sie als einzige nie verheiratet war, sie konnte sich als Berufsjournalistin etablieren.

Betty Paoli, Marie von Ebner-Eschenbach, Karoline Pichler und Bertha von Suttner sind sehr verschiedene Frauen und Schriftstellerinnen, die ihren jeweils eigenen Stil entwickelt und ausgereift haben. Ihre Werke lassen sich aus diesem Grund nur schwer miteinander vergleichen.

Betty Paoli ist vorrangig für ihre Gedichte berühmt sowie für ihre Novellen, die in verschiedenen Ländern spielen und sowohl Frauen als auch Männer zur Hauptperson haben. Als Berufsjournalistin setzte sie sich unter anderem für Frauenrechte ein. Ihre Prosawerke haben einen eher düsteren Stil. Sie behandelt nicht ausschließlich, aber häufig Frauenschicksale. *Die Ehre des Hauses* ist ihre längste Novelle, die Grundstimmung ist pessimistisch. Ihre Protagonistinnen und Protagonisten erleben Charakterprüfungen und Unglück. Die Motive von Stolz und selbst verschuldetem Unglück sind in dieser Novelle sehr dominant. Ihr Werk *Leonore* ist auch eher ernst und setzt sich mit dem Thema wahrer Liebe und richtigen und falschen Beziehungen ebenso wie mit menschlicher Reife und falschem Stolz auseinander.

Zu Lebzeiten waren Betty Paolis Gedichte sehr erfolgreich, ihr Ruhm konnte sich aber nicht bis in die heutige Zeit halten. Ihr Name gehört nicht zum Kanon berühmter österreichischer Literatur wie der von Marie von Ebner-Eschenbach oder Bertha von Suttner.

Marie von Ebner-Eschenbach hat nicht nur Theaterstücke, sondern auch viele Kurzgeschichten verfasst. Ihre Geschichten haben eine im Vergleich zu ihren Kolleginnen einzigartige Themenvielfalt und greifen auch Aspekte der menschlichen Psyche auf, die von den anderen nicht berührt werden. Sie ist bis heute eine der berühmtesten österreichischen Schriftstellerinnen. Kurzgeschichten wie *Mašlans Frau* sind ein hervorragendes Beispiel für ihre komplexen Charakterbilder, die auch die düsteren, außergewöhnlichen Aspekte der menschlichen Psyche ansprechen, die von der Gesellschaft eher im Hintergrund gehalten werden. Die Geschichte handelt von einem Ehepaar, das, obwohl es einander liebt, getrennt lebt, da keiner seinen Schwur brechen möchte. Das Ende und die Form dieser Liebe sind unkonventionell und ein wenig morbide, aber konsequent und nachvollziehbar.

Karoline Pichler hat ebenso wie Marie von Ebner-Eschenbach viel in ihrem Leben geschrieben, sowohl Kurzgeschichten als auch Romane. Sie ist die älteste der vier Schriftstellerinnen und schrieb bereits Ende des 18. Jahrhunderts. Ihr Mann und sie waren in der feinen und intellektuellen Gesellschaft sehr geschätzt. In ihren Werken wird sehr viel Fokus auf Religion gelegt. Dies zeigt sich in ihrem religiösen Briefroman *Agathokles* und in einer der weiblichen Hauptpersonen in *Frauenwürde*, Leonore. Sie hat als einzige auch mehrbändige Romane verfasst. Sie hat mehrere mehrbändige Romane geschrieben, die mitunter sehr komplex sind. Die Psychologie ihrer Figuren ist vielfältig, aber eher einfach gestrickt und weniger komplex als bei Marie von Ebner-Eschenbach. Ebenso wie Betty Paoli ist auch Karoline Pichler in der heutigen Zeit nicht mehr berühmt.

Bertha von Suttner war vor allem eine Aktivistin für den Frieden, die als erste Frau den Friedensnobelpreis erhielt. Neben verschiedenen Aufsätzen zum Thema Krieg, Frieden, Waffen etc. schrieb sie den Anti-Kriegsroman *Die Waffen nieder!*, ihr Hauptwerk, auf dem ihr literarischer Ruhm beruht.

Die Waffen nieder!, die Lebensgeschichte der fiktiven Martha beschreibt ausführlich und einfühlsam, wie die Kriege und deren Folgen wie Seuchen, Bankrotte von Geldinstituten und natürlich der ihm folgende Tod vieler Unschuldiger ihr Leben gezeichnet haben. Das

Werk wurde schon bald nach erscheinen international berühmt und in viele Sprachen übersetzt. Obwohl es zu einem bestimmten Zweck geschrieben wurde – um für den Frieden zu arbeiten –, beschreibt das Werk seine Hauptperson und Nebencharaktere glaubhaft, tiefgreifend und mit Verständnis für die weiblichen Standpunkte. Ihr Roman ist nicht in Vergessenheit geraten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die österreichischen Schriftstellerinnen es nicht leicht hatten. In Österreich herrschten bis tief ins 19. Jahrhundert hinein noch tiefe Vorurteile gegenüber Frauen und weibliche Schriftstellerinnen waren selten.

Alle vier greifen weibliche Themen und Blickpunkte auf und legen große Bedeutung auf das Innenleben ihrer Figuren, auf das sie sich aber nicht beschränken.

5.) Die englischen Schriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts

5.1.) Mary Shelley

5.1.1.) Biografischer und bibliografischer Überblick

Mary Wollstonecraft Godwin, die Tochter von William Godwin und der Schriftstellerin Mary Wollstonecraft, wurde am 30. August 1797 in London geboren. Nur wenige Tage später, am 10. September, verstarb ihre Mutter.

Vier Jahre später verheiratete sich William Godwin wieder mit Mary Jane Clairmont, die ihre Tochter Mary Jane, später als „Claire“ bekannt, und ihren Sohn Charles in die Ehe mitbrachte. Zusammen mit ihren Stiefgeschwistern und ihrer Halbschwester Fanny Imlay, der älteren Tochter ihrer Mutter, wuchs Mary Shelley in Somers Town auf.

Bereits im Jahr 1811 wurde ihre erste Geschichte *Mounseer Nongtonpaw* veröffentlicht. Im Jahr 1812 fand die erste Begegnung mit ihrem späteren Gemahl Percy Shelley statt. Als sie sich dann im Mai des Jahres 1814 wiedertrafen, freundeten sie sich näher an. Das führte dazu, dass sie im Juni gemeinsam England verließen. Zusammen mit Claire reisten sie nach Europa und kehrten erst im September wieder zurück.

Am 22. Februar bekam Mary Shelley ihr erstes Kind, die Tochter lebte nicht einmal vier Monate. Ihr Sohn William wurde am 16. Januar 1816 geboren, im Mai dieses Jahres reisten sie und Percy nach Genf. Dort verbrachten sie viel Zeit mit Lord Byron, von dem Claire zu diesem Zeitpunkt schwanger war. Im Juni begann Mary Shelley die Arbeit an ihrem bekanntesten Werk *Frankenstein*.

Nach der Rückkehr nach London beging zuerst Fanny Imlay am 9. Oktober Selbstmord, am 10. Dezember wurde dann die Leiche von Percys Frau Harriet Shelley im Serpentine, Hyde Park gefunden. Am 30. Dezember wurde die Trauung zwischen Mary und Percy Shelley in der St. Mildred's Church vollzogen.

Im Mai 1817 waren die Arbeiten an *Frankenstein; or, The Modern Prometheus* abgeschlossen. Im November wurde ihr in Zusammenarbeit mit Percy Shelley verfasstes *History of a Six Weeks Tour* veröffentlicht. Im Januar 1818 folgte *Frankenstein*.

Im Mai dieses Jahres brachen die Shelleys zu einer mehrjährigen Reise nach Europa auf. Der Sohn William Shelley verstarb im Jahr 1819 in Rom, im November wurde ihr Kind Percy Florence geboren. 1820 schrieb Mary Shelley *Matilda* fertig und begann mit der Arbeit an *Castruccio, Prince of Lucca*, das später in *Valperga* umbenannt wurde.

Am 8. Juli 1822 ertrank Percy Shelley. Im August des Jahres 1823 kehrte Mary Shelley zusammen mit Percy Florence nach London zurück.

Im Jahr 1824 veröffentlichte sie *The Last Man* und eine Edition von Percy Shelleys Gedichten.

John Howard Payne, ein amerikanischer Schriftsteller, machte ihr im Juni 1825 einen Antrag und wurde abgelehnt. In den nächsten Jahren veröffentlichte Mary Shelley *The Last Man* (1826) und *The Fortunes of Perkin Warbeck* (1828), außerdem betätigte sie sich auch redaktionell und begann Beiträge für *Keepsake* zu verfassen. Der erste Teil der Biografie über Lord Byron, an der Mary Shelley mitgeholfen hatte, wurde im Jahr 1830 veröffentlicht. Hauptautor war Thomas Moore.

Im Jahr 1832 zog Mary Shelley nach Harrow, nachdem Percy Florence dort eingeschult wurde. 1836 nahm sie ihren Sohn aus dieser Schule und zog wieder nach London zurück.

Sir Timothy Shelley, der sich stark gegen posthume Veröffentlichungen von oder über seinen Sohn Percy gesträubt und Mary Shelley massiv unter Druck gesetzt hatte, willigte 1838 doch noch in weitere Veröffentlichungen der Gedichte Percy Shelleys ein. Eine Biografie kam jedoch weiterhin nicht in Frage. Mary Shelley veröffentlichte in den darauffolgenden Jahren noch Gedichte und Essays ihres Gatten und reiste ab dem Jahr 1840 mehrmals auf das europäische Festland. Nach dem Tod seines Großvaters erbt Mary Shelleys Sohn Percy Florence seine Güter und den Adelstitel.

Im Jahr 1846 begannen sich gesundheitliche Probleme bemerkbar zu machen, wie schlimme Rückenschmerzen. Ab Oktober 1848 kamen Kopfschmerzen dazu, im Dezember 1850 wurde ein Gehirntumor diagnostiziert.

Mary Shelley verstarb am 1. Februar des Jahres 1851 in London.⁵⁸

⁵⁸ vgl. Schor, Esther, Hrsg., *The Cambridge Companion to Mary Shelley*, Cambridge University Press, Cambridge, UK 2003, S. XV – XIX.

5.2.) Jane Austen

5.2.1.) Biografischer und bibliografischer Überblick

Am 16. Dezember 1775 wurde Jane Austen in Steventon Rectory, Hampshire, England, geboren. Sie war das siebte Kind ihrer Eltern, George und Cassandra Austen. Im Jahr 1785 wurde sie mit ihrer Schwester Cassandra auf die Abbey School in Reading geschickt, von der sie bereits 1786 wieder zurückkehrte.

Bereits als Kind begann Jane Austen erste Geschichten zu schreiben, diese kurzen Geschichten werden heute oft unter dem Begriff Juvenilia zusammengefasst. Die in Briefform geschriebene Novelle *Lady Susan* war ihr erstes richtiges Werk, an dem sie im Jahr 1794 arbeitete. Veröffentlicht wurde es aber erst nach Jane Austens Tod.

Bereits in ihren frühen Zwanzigern hatte Jane Austen begonnen an den Werken zu schreiben, die später als *Sense and Sensibility*, *Pride and Prejudice* und *Northanger Abbey* bekannt werden sollten. Im Jahr 1797 wurde das Manuskript von *Pride and Prejudice*, zu dieser Zeit nannte sie es noch *First Impressions*, von ihrem Vater an einen Verleger geschickt, aber sofort abgelehnt. *Susan* – so war der erste Name von *Northanger Abbey* – wurde im Jahr 1803 von einem Verleger angenommen, aber nicht veröffentlicht. Ihre Familie kaufte es kurz vor Jane Austens Tod zurück. Es wurde später posthum herausgegeben.

Zwischen 1801 und 1806 lebte Jane Austen aufgrund der schwindenden Gesundheit ihres Vaters in Bath. Dort entstand das Romanfragment *The Watsons*, das Jane Austen nach dem Hinscheiden ihres Vaters aufgab.

Nach dem Tod ihres Vaters im Jahr 1806 lebten Jane Austen, ihre Schwester Cassandra und ihre Mutter von der Unterstützung ihrer Brüder.

Als ihr Bruder Edward im Jahr 1809 ein Landhaus in Hampshire für seine Familie bereitstellte, begann Jane Austens erfolgreichster Lebensabschnitt. *Sense and Sensibility* wurde im Jahr 1811, Jane Austen war zu diesem Zeitpunkt 35 Jahre alt, veröffentlicht. Zwei Jahre später folgte 1813 *Pride and Prejudice* und *Mansfield Park* im Jahr 1814, ihr Werk *Emma* wurde 1815 herausgegeben. Ihre letzte vollendete Geschichte *Persuasions* verfasste sie in den Jahren 1815 und 1816. Das Werk wurde später zusammen mit *Northanger Abbey* posthum veröffentlicht, im Dezember 1817. Diese Veröffentlichung

enthielt eine biografische Notiz ihres Bruders Henry und wies Jane Austen klar als die Autorin ihrer Werke aus. Zuvor waren sie bei der Veröffentlichung oft ohne den Namen des Autors geblieben, aus pragmatischen Gründen, da die Werke von Frauen meist abgelehnt wurden.

Während der Arbeit an *Persuasions* begann Jane Austens Gesundheit schwächer zu werden. Ihr letztes Romanfragment *Sandition*, entstanden im Jahr 1817, blieb unvollendet. Am 18 Juli 1817 starb Jane Austen in Winchester im Alter von 41 Jahren.⁵⁹

⁵⁹ vgl. Martynkewicz, Wolfgang, *Jane Austen*, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg, 1995, S. 141 – 143.

5.3.) Charlotte Brontë

5.3.1.) Biografischer und bibliografischer Überblick

Charlotte Brontë, die am 21. April 1816 in Thornton, Yorkshire, geboren wurde, war die älteste Tochter von Patrick Brontë und seiner Frau Maria, die bis ins Erwachsenenalter überlebte. Ihre älteren Schwestern Maria und Elizabeth starben dagegen noch als Schulmädchen. Der Vater Patrick Brontë war Geistlicher der Church of England. 1820 zog er mit seiner Familie nach Haworth, als er dort dauerhaft angestellt wurde.

Nach dem Tod von Mrs. Brontë zog deren Schwester Elizabeth Branwell zu den Brontës, um der Familie zu helfen. Im Alter von acht Jahren wurde Charlotte Brontë zusammen mit Maria, Elizabeth und Emily 1824 nach Cowan Bridge auf die Clergy Daughters' School geschickt. Bereits 1825 trat sie aus der Schule wieder aus, nachdem ihre älteren Schwestern gestorben waren.

Im Jahr 1831 besuchte Charlotte Brontë für ein Jahr Margaret Wooler's Schule in Roe Head. 1835 kehrte sie dorthin als Lehrerin zurück. Ab dem Jahr 1839 arbeitete sie für einige Jahre als Gouvernante – erst bei den Sidgwicks in Stonegappe, später bei den Whites in Rawdon. Während dieser Zeit entstand die Idee, mit ihren Schwestern eine eigene Schule zu gründen. Um ihre Fertigkeiten für dieses Vorhaben zu verbessern, reisten Charlotte und ihre Schwester Emily 1842 nach Brüssel, um dort im Mädchenpensionat Heger zu lernen. Nach dem Tod ihrer Tante kehrten sie jedoch bereits im November des Jahres zurück. 1843 reiste Charlotte Brontë erneut nach Brüssel, wieder zur selben Schule, dort verliebte sie sich in den Lehrer Mr. Heger.

Nach Charlottes Rückkehr begann der Aufbau ihrer eigenen Schule, der nicht sehr erfolgreich verlief.

Auf eigene Kosten veröffentlichten die Brontës ihren ersten Gedichtband, unter den Pseudonymen Currer, Ellis und Acton Bell, im Jahr 1846. Charlotte war Currer Bell. In diesem Jahr beendete Charlotte auch ihren Roman *The Professor* und begann ihre Arbeit an *Jane Eyre*, das im November 1847 verlegt wurde.

Im Jahr 1849 wurde Charlotte Brontës *Shirley* veröffentlicht. 1853 folgte *Villette*.

Vor ihrem Tod am 31 März 1855 heiratete Charlotte Brontë 1854 ihren Gatten Arthur Bell Nicholls. Es wird angenommen, dass ihre Schwangerschaft den Tod verursachte.

Posthum wurde im Jahr 1857 *The Life of Charlotte Brontë* veröffentlicht. Es wurde von Elizabeth Gaskell verfasst. Die beiden Schriftstellerinnen hatten sich im Jahr 1850 angefreundet, als Charlotte die Kay-Shuttleworths in Windermere besucht hatte.

The Professor wurde ebenfalls in diesem Jahr mit einem Vorwort ihres Ehemannes veröffentlicht.⁶⁰

⁶⁰ vgl. Glen, Heather, Hrsg., *The Cambridge Companion To The Brontës* Cambridge University Press, Cambridge, 2002, S. XIII – XVI.

5.4.) Emily Brontë

5.4.1.) Biografischer und bibliografischer Überblick

Ebenso wie ihre Schwester Charlotte wurde auch Emily Brontë in Thornton, Yorkshire, geboren, am 30. Juli 1818. Sie war die zweite Tochter der Familie, die bis ins Erwachsenenalter hinein lebte. Nach dem Umzug der Familie nach Haworth und dem Tod der Mutter wurde Emily zusammen mit ihrer Schwester Charlotte und den älteren Töchtern Maria und Elizabeth im Jahr 1824 zur Schule nach Cowan Bridge geschickt und blieb etwa ein Jahr dort, bis ihre Schwestern Maria und Elizabeth starben.

Als Charlotte Brontë im Jahr 1835 als Lehrerin in Roe Head arbeitete, war Emily für eine kurze Zeit dort Schülerin, musste aber krankheitsbedingt nach Hause zurückkehren.

1838 unterrichtete sie dann für sechs Monate an Miss Patchett's Schule in Law Head. Als die Idee einer eigenen Schule unter den Schwestern aufkam, die alle Erfahrung als Lehrerinnen hatten, ging Emily zusammen mit Charlotte im Jahr 1842 nach Brüssel, um sich auf die Aufgaben, die die Schule mit sich bringen würde, vorzubereiten.

Der Tod ihrer Tante im November führte auch sie nach England zurück. Emily blieb in England, als Charlotte später nach Brüssel zurückkehrte.

1844 begann Emily, ihre Gedichte in Notizbücher zu übertragen und die Schule der Brontës wurde eröffnet. Nachdem Charlotte die Gedichte ihrer Schwester fand, veröffentlichten die Schwestern auf eigene Kosten im Jahr 1846 einen Gedichtband unter ihren Pseudonymen Currer, Ellis und Acton. Emily's nom de plume war Ellis. Im selben Jahr stellte Emily Brontë ihr Werk *Wuthering Heights* fertig, das 1847 veröffentlicht wurde.

Bereits ein Jahr nach der Veröffentlichung ihres Romans verstarb Emily Brontë am 19. Dezember 1848 im Alter von nur 30 Jahren an einer Lungenkrankheit.

Ihre Schwester Charlotte ließ im Jahr 1850 eine neue Auflage von *Wuthering Heights* veröffentlichen, die einen biografischen Eintrag über Emily enthielt.⁶¹

⁶¹ vgl. Glen, Heather, Hrsg., *The Cambridge Companion To The Brontës* Cambridge University Press, Cambridge, 2002, S. XIII – XV.

5.5.) Anne Brontë

5.5.1.) Biografischer und bibliografischer Überblick

Auch Anne Brontë wurde in Thornton, Yorkshire geboren, am 17. Januar 1820, im Jahr als der Vater Patrick Brontë seine Anstellung in Haworth erhielt. Sie war die jüngste der drei Brontë-Schwestern und auch das jüngste Kind der Familie. Ihre Mutter verstarb eineinhalb Jahre nach ihrer Geburt. Anne wurde nicht wie ihre Schwestern nach Cowan Bridge zur Schule geschickt, sondern größtenteils zu Hause unterrichtet.

Ab dem Jahr 1839 arbeitete sie als Gouvernante im Haushalt der Mrs. Ingham in Mirfield. Später, im Jahr 1840, war sie Gouvernante für die Kinder von Mrs. Robinson in der Nähe von York. Sie beteiligte sich an der Idee einer eigenen Schule der Schwestern, die schließlich 1844 gegründet wurde, begleitete Charlotte und Emily zuvor aber nicht nach Belgien.

Zusammen mit den Gedichten ihrer Schwestern wurden auch Annes im Jahr 1846 im Gedichtband der Schwestern, den sie selbst finanzierten, veröffentlicht. Annes Pseudonym war Acton Bell. Ihr Roman *Agnes Grey* fand im selben Jahr seine Vollendung. 1847 wurde er ebenso wie *Wuthering Heights* von Thomas Newby zur Veröffentlichung angenommen. Ein Jahr später wurde auch Anne Brontës anderes Werk *The Tenant of Wildfell Hall* herausgegeben, ebenfalls von Thomas Newby.

Ebenso wie ihre Schwester Emily Brontë verstarb auch Anne Brontë an einer Lungenkrankheit, am 28. Mai des Jahres 1849.

Charlotte Brontë ließ 1850 eine neue Edition von *Agnes Grey* herausgeben, der sie biografische Informationen über ihre Schwester beifügte.⁶²

⁶² vgl. Glen, Heather, Hrsg., *The Cambridge Companion To The Brontës* Cambridge University Press, Cambridge, 2002, S XIII – XV.

5.6.) Elizabeth Gaskell

5.6.1.) Biografischer und bibliografischer Überblick

Elizabeth Gaskell wurde am 29. September des Jahres 1810 unter ihrem Mädchennamen Elizabeth Cleghorn Stevenson geboren. Sie war das zweite Kind ihrer Eltern William und Elizabeth Stevenson, nach ihrem Bruder John.

Im Oktober 1811 verstarb ihre Mutter, Elizabeth wuchs daher bei Verwandten ihrer Mutter auf. 1814 heiratete ihr Vater seine zweite Frau Catherine Thompson. Ihr Bruder John ging zur See und segelte 1816 nach Bombay.

Im Jahr 1821 wurde Elizabeth Gaskell Schülerin an Miss Byerlys' Schule in Barford House, die später nach Avonbank in Stratford-upon-Avon verlegt wurde. 1826 war ihre Erziehung in der Schule zu Ende und sie verließ Avonbank, um den Winter in London mit ihrem Vater und dessen Frau zu verbringen. Ihr Vater unterrichtete sie während dieser Zeit in Latein, Italienisch und Französisch.

Nach diesem Winter kehrte Elizabeth Gaskell wieder zu ihren Verwandten nach Knutsford zurück und begann ihre ersten Versuche als Schriftstellerin. Ihr Bruder ermutigte sie in ihren Versuchen und lobte ihre *Rescue Story*, die allerdings nie veröffentlicht wurde und nicht bis in die heutige Zeit überlebte. John Stevenson ging im Jahr 1828 verschollen, sein Schicksal blieb ungewiss.

Im Jahr 1829 starb William Stevenson, Elizabeth verbrachte danach viel Zeit bei ihren Verwandten. Ihre Verlobung wurde im März des Jahres 1832 bekannt gegeben, die Vermählung mit William Gaskell folgte am 30. August in Knutsford. Nach der Hochzeitsreise ließen sich William und Elizabeth Gaskell in Manchester nieder.

Nach einer Totgeburt im Jahr 1833 bekam Elizabeth Gaskell im September 1834 ihre erste Tochter Marianne.

Zusammen mit ihrem Mann verfasste Elizabeth Gaskell *Sketches among the poor*, das 1837 im *Blackwood's Magazine* veröffentlicht wurde. Im Februar dieses Jahres kam ihre zweite Tochter Margaret Emily zur Welt. Nach dem Schlaganfall ihrer Tante Lumb verbrachte Elizabeth Gaskell mit ihren Töchtern die Monate bis zu ihrem Tod in Knutsford.

1841 unternahmen Elizabeth Gaskell und ihr Mann eine ausgedehnte Reise nach Belgien und Deutschland, die großen Einfluss auf sie hatte. Die dritte Tochter des Paares, Florence Elizabeth, wurde 1842, der einzige Sohn William, der noch vor seinem ersten Geburtstag verstarb, im Oktober 1844 geboren.

Im Jahr 1845 begann Elizabeth Gaskell an *Mary Barton* zu arbeiten, das Werk wurde aber erst 1848 und anonym veröffentlicht. 1846 bekam sie noch eine Tochter, Julia Bradford.

Unter dem Pseudonym Cotton Mather Mills. Esq. erschienen 1847 Beiträge von Elizabeth Gaskell im *Howitt's Journal*. Nach dem Erfolg von *Mary Barton* reiste sie 1849 nach London und knüpfte dort viele Kontakte.

1851 schloss Elizabeth Gaskell die Arbeit an „*Ruth*“ ab und begann, an *Cranford* zu schreiben. *Our Society at Cranford* erschien noch im selben Jahr als Fortsetzungsroman in *Household Words*, *Ruth* wurde im Jahr 1853 herausgegeben.

Im Jahr 1854 begann Elizabeth Gaskell ihr Werk *North and South*, das 1855 in zwei Bänden veröffentlicht wurde. Noch im selben Jahr erschien eine überarbeitete und verlängerte Version des Werkes. Nachdem ihre gute Freundin Charlotte Brontë im März des Jahres gestorben war, schrieb Elizabeth Gaskell eine Biografie über sie, die 1857 veröffentlicht wurde, *The Life of Charlotte Brontë*.

1859 begannen Elizabeth Gaskell und ihre Töchter Margaret und Julia die Arbeit und historischen Recherchen für *Sylvia's Lovers*, 1863 wurde dieses Werk dann veröffentlicht.

Während der nächsten Jahre unternahm Elizabeth Gaskell mehrere Reisen, unter anderem nach Heidelberg, Frankreich und Italien.

Ab August 1864 erschien *Wives and Daughters* im *Cornhill Magazine* als Fortsetzungsroman. Nach einer dreimonatigen Krankheit im Herbst reiste Elizabeth Gaskell im März des nächsten Jahres wieder nach Paris. Im Oktober 1865 erschien ein Band mit Kurzgeschichten unter dem Titel *The Grey Woman and Other Tales*.

Am 12. November 1865 verstarb Elizabeth Gaskell plötzlich. Ihr *Wives and Daughters* war zu diesem Zeitpunkt noch nicht vollendet, das letzte Kapitel fehlte noch.⁶³

⁶³ vgl. Matus, Jill J., Hrsg., *The Cambridge Companion to Elizabeth Gaskell*, Cambridge University Press, Cambridge, 2007, S. XI – XX.

5.7.) George Eliot

5.7.1.) Biografischer und bibliografischer Überblick

Mary Anne Evans, so der eigentliche Name von George Eliot, wurde am 22. November 1819 in South Farm, Warwickshire geboren. Sie war das dritte Kind von Robert Evans und dessen zweiter Frau Christiana Pearson. Ihr Vater war Grundstücksverwalter für Francis Newdigate.

Im Jahr 1824 wurde George Eliot wie ihre ältere Schwester Christiana ins Internat von Miss Lathom nach Attleborough geschickt. Vier Jahre später wurden die Schwestern dann auf eine andere Schule geschickt, die von Mrs. Wallington in Nuneaton geleitet wurde. Dort lernte George Eliot ihre Freundin Maria Lewis kennen, mit der sie sich oft über religiöse Ideen austauschte.

1832 wechselte sie erneut und wurde in Coventry in der Schule von Rebecca und Mary Franklin unterrichtet, dort zeichnete sie sich als hervorragende Schülerin aus.

Als ihre Mutter im Jahr 1836 verstarb, wurde ihr Vater ebenfalls krank und George Eliot, die zu dieser Zeit begonnen hatte, ihren richtigen Namen Mary Ann zu schreiben, kehrte in ihr Elternhaus zurück, um für ihn und den Haushalt zu sorgen.

Während der nächsten Jahre heiratete ihre Schwester und George Eliot beschäftigte sich mit dem Erlernen der deutschen und italienischen Sprache und religiösen, vor allem evangelischen Schriften und Artikeln. 1840 veröffentlichte sie ihr religiöses Gedicht *As o'er the Fields* im *Christian Observer*.

Nachdem ihr Bruder das Haus übernommen hatte, zogen George Eliot und ihr Vater nach Foleshill in Coventry. Dort freundete sie sich mit Charles Hennell's, seiner Schwester und deren Mann Charles Bray an. Durch die Freundschaft mit dem Skeptiker begann auch George Eliot langsam den Glauben zu hinterfragen und machte 1842 eine heftige Krise durch. Besonders ihr Vater sah es nicht gerne, dass sie sich von der Kirche abwandte und ein Streit zwischen den beiden begann.

Im Jahr 1844 übernahm George Eliot die Übersetzung von *Leben Jesu* von David F. Strauss. Ihre Übersetzung wurde in drei Bänden im Juni 1846 herausgegeben. George Eliot begann zwischen 1845 und 1846 Beiträge für den *Coventry Herald*, die radikal gesinnte Zeitung von Charles Bray zu schreiben.

Nach dem Tod ihres Vaters im Mai 1849 reiste George Eliot mit den Brays nach Europa und blieb anschließend mehrere Monate allein in Genf. 1850 kehrte sie wieder nach England zurück und lebte eine Weile bei ihren Geschwistern. Im selben Jahr lernte sie den Verleger John Chapman kennen, der sie einlud, einige Beiträge für ihn zu verfassen. Anfang des Jahres 1851 zog sie in ein Haus von John Chapman als Mieterin ein und kam ihm dabei näher, was zu Spannungen mit seiner Familie führte. Zu diesem Zeitpunkt änderte sie ihren Namen zu Marian Evans. Nachdem sie zwischenzeitlich bei den Brays gewohnt hatte, kehrte sie wieder nach London zurück und begann eine rein berufliche Beziehung mit John Chapman.

Während der Jahre 1852 und 1853 verliebte sich George Eliot in Herbert Spencer, der ihre Liebe aber nicht erwiderte, und wurde von ihm dem Autor, Kritiker und Verleger des *Leader*, George Henry Lewes, vorgestellt. Die beiden verliebten sich ineinander und begannen eine ernsthafte Beziehung. Obwohl Lewes sich von seiner Frau trennte, konnte er sich legal nicht scheiden lassen und blieb daher verheiratet.

Unter dem Namen Marian Evans veröffentlichte sie 1854 eine Übersetzung von Feuerbachs *Essence of Christianity*. Sie und George Lewes zogen zusammen und reisten nach Deutschland. Lewes recherchierte an einer Biografie über Johann W. Goethe.

Nach der Rückkehr nach England mussten George Eliot und George Lewes mit der Missbilligung der Gesellschaft gegenüber ihrer unehelichen Beziehung leben. George Eliot schrieb Artikel für *Westminster Review* und *Leader*.

Im Jahr 1856 begann George Eliot die Arbeit an *Amos Barton*, der im *Blackwood's Edinburgh Magazine* erschien. Dies war das erste ihrer Werke, bei dem sie George Eliot als nom de plume verwendete, um sich vor dem Skandal zu schützen und das Werk von ihren religiösen Übersetzungen zu trennen.

1858 wurden alle drei *Scenes of Clerical Life*, zu denen auch *Amos Barton* gehörte, veröffentlicht und George Eliot begann *Adam Bede* zu schreiben, der im Februar 1859 herausgegeben wurde. Im selben Jahr begann sie auch mit der Arbeit an *The Mill on the Floss* und schrieb *The Lifted Veil*.

1860 war George Eliot gezwungen, ihre wahre Identität zu offenbaren. *The Mill on the Floss* kam heraus und sie und George Lewes reisten nach Italien. Nach der Rückkehr begann die Arbeit an *Silas Marner*, das 1861 veröffentlicht wurde.

1862 war George Eliot bereits als bedeutende Autorin etabliert, trotz der Skandale.

1869 begann sie an ihrem Werk *Middlemarch* zu arbeiten, es wurde ab Dezember 1871 über acht Monate herausgegeben. 1874 veröffentlichte sie den Gedichtband *The Legend of Jubal and Other Poems* und begann ihre Arbeit *Daniel Deronda*.

Von 1875 an begann die Gesundheit ihres Geliebten nachzulassen, George Lewes starb schließlich am 30. November 1878. George Eliot richtete zu seinen Ehren ein Stipendium für Cambridge ein und bereitete sein letztes Werk *Problems of Life and Mind* für die Veröffentlichung vor.

Während der Trauerzeit für George erlaubte sie nur John Cross, der ihr Finanzberater wurde, sie zu besuchen. Sie entwickelte Zuneigung für den zwanzig Jahre jüngeren Mann und heiratete ihn am 6. Mai 1880. Die kurze Ehe war nicht von Glück geprägt, während ihrer Hochzeitsreise unternahm John Cross in Venedig einen Selbstmordversuch. Im Dezember wurde George Eliot plötzlich krank und verstarb am 22. Dezember 1880 in London im Alter von 61 Jahren.⁶⁴

⁶⁴ vgl Levine, George., Hrsg., *The Cambridge Companion to George Eliot*, Cambridge University Press, Cambridge, 2001, S. XIV – XVIII.

5.8.) Vergleich der englischen Schriftstellerinnen

Mary Shelley, Jane Austen, Charlotte, Emily und Anne Brontë, Elizabeth Gaskell und George Eliot sind alle bis heute im eigenen Land und im Ausland berühmt und ihre Hauptwerke Teil des englischen Literaturkanons.

Alle diese Autorinnen stammen aus der englischen Mittelklasse und erhielten Schulbildung und Erziehung. Die biografischen Gemeinsamkeiten sind flüchtig, ihre Lebensläufe sind ebenso wie der Stil ihrer Werke sehr unterschiedlich.

Mary Shelley hat unter den englischen Autorinnen das wahrscheinlich bewegteste Leben geführt und war bei der Auswahl der von ihr behandelten Themen am mutigsten. Sie spricht einige heikle Themen an, die die anderen eher auslassen, wie das Thema Inzest in *Mathilda*. In *Valperga* hat sie, auch wenn es nicht der Hauptfokus ist, starke politische Elemente aufgegriffen.

George Eliot hatte wie Mary Shelley eine für die damaligen Verhältnisse und Moralvorstellungen sehr ungewöhnliche Lebensweise und in ihrer Literatur eine sehr vielfältige und facettenreiche Themenauswahl. Ihr Werk *Middlemarch* ist sehr nuancenreich und verknüpft viele parallel verlaufende Leben miteinander. Sie greift ebenso wie die anderen das Motiv schwieriger Beziehungen und die Folgen einer unbedachten Eheschließung auf, so z.B. bei Rosamond und Lydgate in *Middlemarch*. Auch andere ungewöhnliche Charaktere und problematische Beziehungen werden von George Eliot ausführlich behandelt. *The Mill on the Floss* fokussiert Maggies schwierige Beziehung zu ihrem Bruder, von dessen Zuneigung sie abhängig ist und den sie sehr schätzt, der sie aber eigentlich unterdrückt und manchmal auch unbewusst quält. Während die anderen Autorinnen später unter ihrem richtigen Namen ihre Bücher veröffentlichen und neu auflegen ließen, behielt George Eliot ihren Künstlernamen, mit dem sie sich sehr stark identifizierte.

Elizabeth Gaskell hat bevorzugt soziale Romane geschrieben und das wichtige Motiv der Liebe ebenso dargestellt wie typische soziale Themen der Zeit. Dazu gehören etwa das Erbrecht des Älteren und soziale Aufsteiger in *Wives and Daughters* oder das Gefüge innerhalb einer Dorfgemeinschaft und die Schwierigkeiten, Neues zu akzeptieren, in *Cranford*. In *North and South* tritt sie engagiert für ein besseres Verständnis zwischen den Parteien der Arbeiterklasse und der Oberschicht ein und beschreibt ausführlich, aber sanft

und nicht brutal, wie die Arbeit in den Fabriken die Gesundheit der Arbeiter ruiniert. In *North and South* greift sie auch auf Fragen von Ehre und Pflichtgefühl zurück, wie im Fall des Bruders, der nach einer Meuterei offiziell gesucht wird und anlässlich des Todes der Mutter zurückkehrt. Außerdem setzt sich der Roman mit Glaubensfragen und – in der Figur des Vaters – dem Problem der Verlorenheit auseinander.

Die Geschwister Brontë mischen in ihren düsteren Romanen Liebes- und Gesellschaftsroman und greifen neben dem Motiv schwieriger oder unglücklicher Liebesbeziehungen auch soziale Themen auf, wie die Standesunterschiede, die besonders in *Jane Eyre* und *Agnes Grey* eine Rolle spielen. Auch die Vernachlässigung von Waisen, die Oberflächlichkeit der Gesellschaft, die nur nach Macht und Geld strebt, werden von Charlotte Brontë aufgegriffen. Anne Brontë befasst sich in *Agnes Grey* vor allem mit dem grotesken und hohlen wahren Wesen, das die Oberschicht hinter ihrer unnahbaren und arroganten Fassade verbirgt.

Jane Austen greift weniger sozial brisante Themen in ihren Romanen auf als die anderen Schriftstellerinnen. Sie hat auch lange vor dem viktorianischen Zeitalter gelebt und geschrieben. Sie konzentriert sich in ihren Romanen auf die ländliche Gesellschaftsdynamik und die weibliche Psyche im Besonderen und schafft so ein Bild der Schwierigkeiten, mit denen Frauen zu kämpfen hatten. Austen preist den Wert von echter, wahrer Liebe und Vertrauen und verdammt die gierige, blinde Suche nach der besten Partie.

Die Schriftstellerinnen hatten im 19. Jahrhundert mit den Vorurteilen der Gesellschaft zu kämpfen, die Frauen als unterlegen und dumm ansah. Deshalb ließen sie ihre ersten Werke entweder anonym erscheinen oder wählten für die erste Veröffentlichung einen männlichen oder geschlechtsneutralen Künstlernamen. Der Vergleich ist wegen der Vielfältigkeit der von ihnen aufgegriffenen Figuren und verwobenen Themen schwierig. Sie legen jedoch alle großen Wert auf die inneren Vorgänge ihrer Figuren und die weibliche Seele, die sie detailliert und konfliktreich beschreiben. Bis auf Mary Shelley haben die Autorinnen eine Vorliebe für das Thema Liebe und Gesellschaftsromane.

6.) Die englischen und österreichischen Schriftstellerinnen im Vergleich

6.1.) Die Autorinnen des frühen 19. Jahrhunderts

Mary Shelley und Jane Austen in England und Karoline Pichler in Österreich haben sehr früh im 19. Jahrhundert oder in Karoline Pichlers Fall bereits im 18. Jahrhundert mit dem Schreiben ihrer Werke begonnen und Meilensteine in der englischen und österreichischen Literatur gesetzt. Weibliche Schriftsteller hatte es am Anfang des 19. Jahrhunderts zwar schon gegeben, trotzdem war es noch sehr unüblich. Die Erfolge der frühen Autorinnen machten es späteren Generationen von weiblichen Literaten etwas leichter.

In Hinblick auf Biografie und Lebensstil handelt es sich bei diesen drei Autorinnen um drei völlig verschiedene Frauentypen. Karoline Pichler trat als wohlerzogene Tochter aus gutem Hause, Ehefrau und Mutter in der Wiener Gesellschaft auf. Jane Austen führte ein respektables Leben als unverheiratete Frau im Kreise ihrer Familie auf dem Land. Mary Shelley, die mit dem verheirateten Percy Shelley durchbrannte, der Vegetarier und Atheist war, stand in den Augen der Gesellschaft nicht so gut da.

6.1.1.) Jane Austen und Karoline Pichler

Karoline Pichler und Jane Austen gehörten ungefähr zur selben Generation. Karoline Pichler wurde 1769 und Jane Austen 1775 geboren. Beide Schriftstellerinnen zeigten bereits im Kindesalter großes Interesse und Talent für Literatur. Die Lebensumstände und Ausgangssituationen waren aber grundverschieden. Jane Austen war eines von vielen Kindern – Söhnen und Töchtern. Sie wurde in eine Familie in Diensten der anglikanischen Kirche hineingeboren und wuchs in einem kleinen Dorf auf. Karoline Pichler war die einzige Tochter des Hauses von Greiner und Kind eines gut betuchten, hochangesehenen Hofrates, die in der Hauptstadt des österreichischen Reiches, in Wien, geboren wurde und ihr ganzes Leben dort verbrachte. Die von Greiners waren hochgeachtet und empfingen regelmäßig Mitglieder der intellektuellen Elite ihrer Zeit. Unüblicherweise ermutigten die Eltern ihre Tochter genauso wie ihren Sohn dazu, sich fortzubilden. Karoline erfuhr

Unterstützung bei ihren geistigen Bestrebungen ebenso wie bei der Wahl ihres Ehepartners.

Jane Austens Familie unterstützte ihre Tochter ebenfalls in ihrem Bestreben, eine richtige Autorin zu werden. Es war Jane Austens Vater, der für sie Kontakt zu Verlegern aufnahm, da Frauen zu dieser Zeit fast keine Chancen hatten. Jane Austen blieb ihr Leben lang unverheiratet und bei ihrer Herkunftsfamilie.

6.1.1.1.) Vergleich ausgewählter Werke

Karoline Pichlers Werke haben oft historische Hintergründe und Bezüge. Sie beschreibt in ihren Werken sehr viele unterschiedliche Frauenbilder in unterschiedlichen Situationen und Ländern.

Jane Austen ist vorrangig für ihre einzigartig geistreiche Satire und Beobachtungsgabe berühmt. Ihre Gesellschaftsromane beschreiben und kritisieren den Geist ihrer Zeit und das Leben der Frauen in der Gesellschaft des frühen 19. Jahrhundert in den ländlichen Gegenden Englands.

Beim Vergleich von Jane Austens erstem Roman *Northanger Abbey* und ihrem letztem Roman *Persuasion* mit Karoline Pichlers Roman *Frauenwürde*, einem ihrer bedeutendsten Werke, lässt sich gut der besondere Stil der Autorinnen bei ihrer Charakterdarstellung aufzeigen.

Northanger Abbey von Jane Austen war ihr erster fertiggestellter Roman, auch wenn er erst posthum veröffentlicht wurde. Es handelt sich dabei um eine Satire auf die bekannten Gothic Novels, die von der Hauptfigur gelesen und oft erwähnt werden.⁶⁵

Die Handlung dreht sich um Catherine Morland, die im Alter von knapp achtzehn Jahren von engen Freunden ihrer Familie, den Allens, zu einem Aufenthalt in Bath eingeladen wird. Für das unerfahrene Mädchen, das in einem abgelegenen Ort auf dem Land aufwuchs, ist eine Reise ins kultivierte Bath, den Erholungsort der High Society, eine große Sache. In Bath lernt sie gleich das gesellschaftliche Leben und ihre Rolle als junges Mädchen darin kennen und erlebt die Ärgernisse und Freuden, die neue Freundinnen

⁶⁵ vgl. Thomas, Jane, Edit., *Bloomsbury Guides to English Literature – Victorian Literature*, Bloomsbury Publishing, 1994, S 33.

ebenso wie Gentlemen und Verehrer mit sich bringen können. Die Bekanntschaft mit der Familie Thorpe bringt für Catherines gesamte Familie viele Ärgernisse.

Als berechnende, falsche Freunde stiften sie viele Missverständnisse und zerstören beinahe die echte Freundschaft Catherines zu Eleanor Tilney und ihrem verehrten Henry Tilney. Auch General Tilney legt dem jungen Paar einige Steine in den Weg, bevor sie endlich zueinanderfinden und sich alles zum Guten wendet.

Neben dem Element der Satire auf bekannte Gothic Novels findet sich im Roman Kritik auf das soziale Aufsteigertum. Die Thorpes, die finanziell nicht sehr gut dastehen, sind mit allen Mitteln darauf aus, reiche Ehepartner und potentielle Erben großer Vermögen für sich zu gewinnen und schrecken auch vor Falschheit und Niederträchtigkeit nicht zurück. Isabella Thorpe, die Catherines ältesten Bruder für sich gewinnen konnte und sogar schon die Einwilligung der Eltern für die Verlobung erhalten hatte, verliert sämtliches Interesse an James, als sein zu erwartendes Einkommen viel niedriger ausfällt als von ihr gedacht, und flirtet offen mit dem vermögenden Captain Tilney. Ihr Bruder ist ebenso darauf aus, eine reiche Verlobte zu finden, und macht deshalb zuerst Catherine den Hof, da die Familie glaubt, die Morlands wären sehr reich und Catherine die Patentochter und potentielle Erbin des wohlhabenden Mr. Allen. Er ist sogar dazu bereit, die beginnende Freundschaft zwischen Henry und Catherine zu sabotieren und redet, als sie abgereist ist, schlecht über die Familie Morland. Der verzweifelte Versuch der Familie Thorpe, ihren Verhältnissen zu entgehen, obwohl sie nicht so arm sind, und die als plumpe und vulgär dargestellte Art, mit der sie ihre Ziele zu erreichen suchen, kritisieren die Denkweise der damaligen Mittelklasse, in der Reichtum über allem stand, die meisten Menschen nicht mit ihren Verhältnissen zufrieden sein konnten und mit aller Gewalt sozial aufsteigen wollten. Viele Töchter wurden ebenso wie Isabella von ihren Müttern oder Eltern oder Familien dazu gedrängt, unter allen Umständen den reichsten Mann zu gewinnen, bis zu dem Maße, an dem sie jeglichen Respekt der Gesellschaft verloren oder sich selbst alle Chancen verdarben, eine Partie in ihrer Reichweite zu machen.

General Tilney unterstützt ebenfalls dieses Motiv. Obwohl er selbst wirklich reich ist, drängt er seine Kinder dazu, Partner mit großen Vermögen zu finden und ist tief erzürnt als sich Catherine nicht als Erbin erweist und Henry sie trotzdem liebt und ehelichen möchte.

Jane Austens *Persuasion*, der letzte von ihr fertiggestellte Roman, erzählt von Anne Elliot, der Tochter eines Baronets. Zum Zeitpunkt der eigentlichen Handlung ist Anne bereits 28

Jahre alt und noch nicht verheiratet. Ihre Lebenslust und ihre Schönheit haben sehr unter einer unerfüllten Liebe gelitten. Aufgrund des Standes ihres Verehrers wurde ihr von ihrem Vater und ihrer mütterlichen Freundin Lady Russell von der Eheschließung abgeraten. Über den Verlust von Frederick kam Anne nie hinweg. Nachdem sich ihr Vater durch unkluge Verschwendungssucht hoch verschuldet hat, müssen er, Anne und ihre ältere Schwester Elizabeth das Familienanwesen verlassen, um durch dessen Vermietung zusätzliches Geld aufzutreiben zu können. Dieses Ereignis bringt Frederick wieder in Annes Umfeld, als seine Schwester und ihr Gemahl die Mieter werden. Nach anfänglicher Unversöhnlichkeit erkennt Frederick seine ungebrochene Liebe für Anne und die beiden finden doch noch zusammen.

Der Roman kritisiert nicht sehr subtil, aber elegant die Eitelkeit und Prestigesucht der adeligen Gesellschaft, die bis zur Ignoranz der Vernunft reicht. Dieses Motiv wird innerhalb der Familie Elliot widergespiegelt. Der Vater, Baronet Walter Elliot, schätzt nichts so sehr wie noble Herkunft, dicht gefolgt von gutem Aussehen. Aus diesen Gründen ist er sehr selbstverliebt und überzeugt, dass er über allen anderen steht. Die ältere Tochter Elizabeth, die ihm in allen Dingen ähnelt und so denkt wie er, wird von ihm klar bevorzugt. Besonders nach dem Tod seiner Frau, die ihm an Klugheit und Charakter überlegen war und ihn als einzige zur Raison bringen konnte, nehmen die Ausschweifungen der beiden zu, bis sie sich selbst an den Rand des Ruins und der Schande bringen. Anne, die ihrer Mutter ähnelt, kann zu ihrem Vater nicht durchdringen, da sie ihm weder in Aussehen noch Verhalten gleicht. Sie wird von ihren Blutsverwandten eher geringgeschätzt und ihre Ratschläge und Meinungen werden ignoriert, obwohl sie immer Recht hat. Sir Elliots Verwandter und voraussichtlicher Erbe seines Titels und Anwesens, William, ist in dieser Hinsicht noch einige Nuancen schlimmer. Er ist nicht nur als oberflächlich und arrogant dargestellt, sondern auch noch kaltherzig, berechnend und gierig. Seine erste Frau heiratet er nur wegen ihres Geldes und behandelt sie schlecht. Sir Elliot und seine Verwandten schätzt er gering, solange er noch ein Niemand ist. Erst als er durch seine erste Gemahlin zu Reichtum kommt, scheint ihm Sir Elliots Titel doch erstrebenswert und er tut alles in seiner Macht Stehende um sicherzustellen, dass er der Erbe bleibt.

Auch die Figur der Lady Russell unterstützt dieses Motiv, wenn auch in geringeren Maße. Sie rät Anne mit bestem Gewissen von der Ehe mit Frederick ab, nicht nur, da er vor seiner

blendenden Karriere weder Vermögen noch Namen besitzt, sondern weil er auch einer gefährlichen Tätigkeit bei der Marine nachgeht. Ein angesehener, vermögender Ehemann in der Nähe ihres Zuhauses wäre ihr für Anne lieber, aber nach ihrer enttäuschten Liebe zieht sie sich zurück. Lady Russell lässt sich auch von William Elliots Art täuschen und favorisiert ihn als gute Wahl für Anne. Als Frederick sich am Ende der Geschichte als aufrichtiger Mensch und Verehrer erweist, ändert Lady Russell ihre Meinung, gesteht ihre vergangenen Fehler ein und akzeptiert ihn.

There was nothing less for Lady Russell to do than to admit that she had been pretty completely wrong, and to take up a new set of opinions and of hopes.⁶⁶

Damit bildet sie einen gewissen Ausgleich zu Sir Elliot und Elizabeth, die während des gesamten Romangeschehens niemals klüger werden.

Ein anderes in die Geschichte verwobenes Motiv ist der unversöhnliche Stolz. Obwohl Frederick nach seinem Aufstieg zu Reichtum und Ansehen jederzeit hätte zurückkehren können, um Anne erneut, mit besseren Aussichten um ihre Hand zu bitten, nimmt er ihr übel, auf Lady Russell gehört zu haben, und wendet sich von ihr ab. Erst das Wiedersehen mit Anne und der Unfall von Louisa Musgrove machen ihm klar, dass es kein Fehler ist, auf seine Vernunft oder wohlmeinende Freunde zu hören, und seine Liebe besiegt den gekränkten Stolz.

Karoline Pichler hat ungleich mehr geschrieben und veröffentlicht als Jane Austen. Sie wurde auch viel älter. Ihre Werke reichen von Kurzgeschichten wie *Der schwarze Fritz* und dem dreibändigen Briefroman *Agathokles* bis hin zu einer ihrer größten Schöpfungen, dem vierbändigen Briefroman *Frauenwürde*. Ihre Werke beschreiben viele unterschiedliche Orte, Begebenheiten und Menschen. Wie bei vielen anderen weiblichen Autorinnen sind Frauen häufig die Protagonisten ihrer Geschichten.

Frauenwürde ist ein vielschichtiges Charakterporträt, in dem sowohl weibliche als auch männliche Charaktere menschlich und tiefgründig gezeichnet werden. Es treten sehr viele unterschiedliche Figuren auf, die alle möglichen Frauen- und Männerbilder und -klischees darstellen. Jede auftretende Person beschreibt aus ihrer Sicht die Ereignisse, die untereinander dicht verwoben sind.

⁶⁶ Austen, Jane, *Persuasion*, Penguin Popular Classics, Penguin Group, London, 1994, S. 251.

Frauenwürde erzählt über vier Bände hinweg und über eine Erzähldauer von mehreren Jahren die Geschichten von vielen unterschiedlichen Personen, die sich am Anfang des ersten Bandes in einem Kurort aufhalten, wie es der Mode der feinen Gesellschaft entspricht. Miteinander befreundete und völlig fremde Leute treffen aufeinander. Die Ereignisse dieser Begegnungen und die weiterführenden Begebenheiten aller Personen werden von ihnen selbst berichtet – in Form ihrer Briefe, die sie schreiben. Auf diese Art erfährt der Leser die Geschichten aus unterschiedlichen Sichtweisen von den betreffenden Personen direkt oder von anderen, die sie aus ihrer Sicht weitererzählen. Die Handlung ist ein komplexes Geflecht aus mehreren Handlungssträngen, die sich aus mehreren unterschiedlichen Versionen zusammensetzen.

Ein wichtiger Handlungsstrang ist die Liebe und Beziehung zwischen den Eheleuten Leonore und Ludwig von Farnau, die einander innig zugetan sind, aber viele Hindernisse überwinden müssen.

Die Harmonie zwischen den beiden wird gestört, als die berühmte Dichterin Rosalie von Sarewsky Ludwig begegnet und in obsessives Verlangen nach seiner Zuneigung ausbricht. Obwohl er seine Ehe unter keinen Umständen brechen möchte und Leonore immer als geliebte, vollkommene Frau sieht, erliegt er Rosalies Reizen und fühlt sich zu der fragilen, faszinierenden Künstlerin hingezogen. Julius von Tengenbach, der auch im Angesicht der Versuchung immer standhaft und ehrenvoll bleibt, tritt als moralisches Gegenstück zu Ludwig von Farnau auf.

Es schmerzt Leonore sehr, als sie die ungeteilte Liebe ihres Gatten verliert, trotzdem verhält sie sich immer ehrenwert und ist ganz für ihren Mann da. Rosalie drängt immer mehr und ungestümer auf Ludwig ein und verliert sich in ihren eigenen Wunschvorstellungen und Ideen. Sie ist so sehr davon besessen, Ludwig zu gewinnen, dass sie auch vor Intrigen nicht zurückschreckt. Ludwig, der immer größere Zuneigung für sie empfindet, ist tief getroffen, als sich Rosalie in ihrer unsteten und realitätsfernen Art von ihm abwendet. Ihre nächste fixe Idee und ihr Verlangen sind auf Lothar richtet, den genialen, aber kalten Sympathisanten mit dem französischen Gegner. Die Situation wird umgekehrt widerspiegelt, als die Pflicht Ludwig von seiner Heimat fortführt und eine Intrige ihn in fremde Gefangenschaft bringt. Julius von Tengenbach, der einst mit der Protestantin Rosalie von Sarewsky verheiratet war und von ihr geschieden wurde, als sie das Interesse an ihm verlor, tritt als Freund in Leonore von Farnaus Leben. Auch die

beiden verbindet eine Vergangenheit. Julius leistet Leonore und ihren Kindern aufrichtigen und selbstlosen Beistand und beginnt Liebe für Leonore zu empfinden. Diese erwidert sie auch, doch im Gegensatz zu Rosalie und Ludwig bleiben die beiden immer ihren moralischen Grundsätzen treu und halten die Ideale der Liebe, Ehe und Treue hoch und über ihren geheimen Wünschen.

Andere Handlungsstränge sind z.B. der Weg der jungen und stolzen Ida O'born in die Ehe und ihre Rolle in der Gesellschaft als feine, elegante, hübsche, reiche Frau, die sich ihrer Stellung sehr bewusst ist. Die Machenschaften von Lothar, dem Verführer, der nicht nur Rosalies Leben zerstört werden auch beschrieben.

Da *Frauenwürde* ein Briefroman ist, gestalten sich die Möglichkeiten, die Figuren darzustellen und die Handlung zu erzählen, grundlegend anders als in den Romanen von Jane Austen. In Jane Austens Erzählstil sind Beobachtungen, Beschreibungen und Kommentare mit verwoben. Die ganze Geschichte kann viel ausführlicher beschrieben werden als in Form eines Briefromans, der von der direkten Erzählung abhängig und auf den jeweiligen Briefschreiber beschränkt ist. Dennoch hat in Hinblick auf die Charakterdarstellung gerade diese Form enorme Vorteile. Durch die Interpretation der Aktionen der anderen sowie die persönliche Darstellung der eigenen Handlungen und Gedanken anstatt durch einen äußeren Erzähler gelangt man zu einem besseren Einblick in die Psyche der Figuren. Durch die unterschiedlichen Darstellungen derselben Ereignisse durch verschiedene Personen lassen sich viele unterschiedliche Nuancen in dieselbe Handlung legen, dem Leser ist ein gewisser Spielraum für Interpretationen gegeben und die Freiheit, zu entscheiden, welchen der Erzähler er als zuverlässig ansieht.

6.1.1.2.) Die Frauenbilder von Jane Austen und Karoline Pichler

Jane Austen hat in den wenigen Romanen, die von ihr vollendet werden konnten, sehr viele unterschiedliche Frauen dargestellt. Ihre Protagonistinnen sind grundverschieden und verkörpern unterschiedliche Frauentypen. Fanny aus *Mansfield Park* ist oberflächlich betrachtet die typische „femme fragile“, das hilflose Mädchen, dass auf ihren Retter und Liebsten angewiesen ist. Doch unter der extrem schüchternen Oberfläche beweisen Fannys Handlungen große Charakterfestigkeit, Klugheit und Mut. Sie kann immer ihre Mitmenschen klar einschätzen und durchschauen und beurteilt sie richtig.

Emma, die Titelfigur des Romans *Emma*, ist die typische verzogene Tochter eines angesehenen, reichen Hauses, die gern vernünftige Ratschläge ignoriert und ihre eigene Eitelkeit und Unklugheit besiegen muss, die sie in selbstverschuldete Schwierigkeiten bringen. Sie ist aber auch selbstkritisch und sensibel und für höhere Werte offen.

Catherine Morland, die Hauptfigur von *Northanger Abbey*, ist ein sehr junges Mädchen und noch am Anfang ihrer Entwicklung zur Frau. Als sie zum ersten Mal aus ihrem gewohnten Umfeld heraus und in die Welt und Gesellschaft eintritt, ist ihr Kopf voll von Vorstellungen und Fantasien, die sie durch die Lektüre von Gothic Novels, ihren bevorzugten Lesestoff, entwickelt hat. Als sie auf das Anwesen der Familie Tilney, „Northanger Abbey“ eingeladen wird, beginnt sie, diese Vorstellungen auf das Schloss und General Tilney zu projizieren und muss von Henry Tilney zur Raison gerufen werden.

Im ersten Kapitel wird Catherine folgendermaßen beschrieben:

Writing and accounts she was taught by her father; French by her mother: her proficiency in either was not remarkable, and she shirked her lessons in both whenever she could. What a strange, unaccountable character! – for with all these symptoms of profligacy at ten years old, she had neither a bad heart nor a bad temper...⁶⁷

Diese Beschreibung von Catherines Person, wie die gesamte Geschichte in leicht spöttischem Ton gehalten, und das nachfolgende Zitat beschreiben Catherines Wesen und die Beziehung, die Henry Tilney und sie im Begriff sind einzugehen, sehr gut.

But Catherine did not know her own advantages – did not know that a good-looking girl, with an affectionate heart and a very ignorant mind, cannot fail of attracting a clever young man, unless circumstances are particularly untoward.⁶⁸

Catherine ist nicht übermäßig klug oder gebildet und ist noch sehr naiv. Jane Austen beschreibt ein im Grunde typisches Mädchen ihrer Zeit. Auf die Bildung eines Mädchens wird nicht so großer Wert gelegt, wichtiger ist es, dass sie sich schließlich zu einem hübschen, netten, adretten Mädchen entwickelt. Es fällt Catherine schwer, die Menschen, die sie trifft, richtig einzuschätzen, und sie lernt erst aus ihrer eigenen Erfahrung und weniger durch gute Beobachtungs- und Auffassungsgabe. Als hübsches, junges, normales Mädchen dreht sich ihre Welt schon bald um die Liebe. Der ältere, kluge, etwas sarkastisch und ironische Henry Tilney wird zu ihrem Traummann, und gerade ihr Mangel an höherer

⁶⁷ Austen, Jane, *Northanger Abbey*, Wordsworth Classics, Wordsworth Edition Limited, Hertfordshire, 2007, S. 6.

⁶⁸ ebenda, S.80.

Bildung oder blendender Intelligenz machen sie attraktiv. Aufgrund ihrer Jugend und Unerfahrenheit wird ihre Meinung oft von anderen, vorrangig von Henry beeinflusst, aber sie hat ihren eigenen Willen und Sinn für ihre eigenen Anliegen.

Catherine ist im Grunde kein besonderes oder hervorragendes Mädchen wie Elizabeth Bennett aus *Pride and Prejudice*, die sehr klug und charakterstark, oder Anne Elliot, die Jane Austens klügste Protagonistin ist, oder sogar Emma, die in ihrem eigenen Umfeld als glänzender Stern auftritt. Sie muss aber auch keine großen Schwierigkeiten durchmachen. In erster Linie betreffen ihre Erfahrungen sie selbst und ihre Unerfahrenheit, sie erkennt außerhalb von zu Hause, dass sie noch viel zu lernen hat. Henry ist derjenige, der ihr im richtigen Moment hilft und Probleme löst. Eleanor hilft auch mit, Catherines Glück zu sichern, als sie ihren Vater überredet, seine Einwilligung zur Eheschließung zu geben.

Isabella Thorpe und Eleanor Tilney spielen ebenfalls wichtige Rollen und verkörpern zwei vollkommen unterschiedliche Frauentypen. Isabella Thorpe ist die oberflächliche, leichtsinnige und auch verzweifelte Verführerin, die hinter einem reichen Mann her ist, um ihren ärmlichen Verhältnissen zu entkommen. Sie ist nicht wirklich eine Freundin von Catherine, sondern schmeichelt sich nur bei ihr ein, um ihrem Bruder zu gefallen. Auch Isabella Thorpe entspricht einem gängigen Frauentyp dieser Zeit. Sie bildet im Roman ein abschreckendes Beispiel als Kokette, die sich ihre eigenen Chancen zunichtemacht und der am Ende nichts bleibt.

Eleanor Tilney, Catherines spätere Schwägerin, meint es ehrlich als Freundin und ist eine gebildete, ruhige, kluge Frau, die aber sehr unter der häuslichen Tyrannei ihres Vaters zu leiden hat. Ihr Weg in die Ehe ist klassisch für eine Tochter der reichen Gesellschaftsschicht: Ein zu Reichtum und Titel gekommener Verehrer, dem sie auch zugetan ist, bittet um ihre Hand und der Vater ist begeistert, sein Kind mit einem Titel zu sehen. Sie bildet einen Gegenpol zu Catherine und Isabella, die beide als eher unbesonnen geschildert werden.

Persuasion erzählt die Geschichte von Anne Elliot, die eine sehr kluge, vernünftige und reife Person ist. Im Gegensatz zu den anderen Heldinnen von Jane Austens Romanen ist Anne kein Mädchen mehr, sondern gilt im Alter von etwa 27 Jahren bereits als verblüht. Sie hat ihre Erfahrungen im Bereich des Verliebens bereits hinter sich und wurde dabei ewig unglücklich, als sie ihren Geliebten nicht heiraten konnte. Es gehört zu Annes umsichtiger Persönlichkeit, dass sie sich, obwohl sie den Verlust ihres geliebten Fredericks

betrauert, im Klaren darüber ist, dass es die richtige Entscheidung war. Die Meinung von Lady Russell, die die beste Freundin ihrer Mutter war und seit deren Tod eine Mutterrolle für Anne einnimmt, konnte sie nicht guten Gewissens ignorieren. Ohne den Segen ihrer Familie wäre sie in dieser Ehe nicht glücklich geworden.

Die Persönlichkeit von Anne mit ihrer Einsicht, Güte, Intelligenz und Vernunft steht im klaren Kontrast und auch im Kampf mit ihrem Umfeld. Sie wird im Roman als die einzige Kluge in einer Familie von egozentrischen und unvernünftigen Personen dargestellt, wird aber von ihrer Familie im Grunde nicht ernst genommen – oder zumindest werden ihre Ratschläge und Meinungen ignoriert. Anne bleibt sich selbst und ihrem klaren Verstand immer treu und versucht nach Kräften, allen zu genügen und zu helfen.

Sie hat nicht nur sehr tiefe Gedanken, sondern auch tiefe Gefühle. Obwohl sie nach der unglücklichen Liebe zu Frederick Wentworth noch ein anderes Angebot erhält, bleibt ihr Herz immer bei ihm.

*All the privilege I claim for my own sex (it is not a very enviable one you need not covet it), is that of loving longest, when existence or when hope is gone!*⁶⁹

Mit dieser Aussage in einem der letzten Kapitel des Buches, die Frederick zu einem geschriebenen Liebesgeständnis bewegt, offenbart Anne ihre Natur. Aufrichtige Zuneigung und Respekt bleiben in ihrem Wesen fest bestehen.

Annes ältere Schwester Elizabeth spielt zwar keine sehr große, aber als ältere Schwester und Lieblingstochter des Vaters eine dominante Rolle in Annes Leben. Sie ist Herrin über das Anwesen und den Haushalt, seit ihre Mutter tot ist, und hat die finanzielle Misere, in der sich die Familie Elliot befindet, mit verschuldet. Sie ist eitel, verwöhnt und nicht lernfähig. Als sie die junge Witwe Mrs. Clay als intime Freundin wählt und sie einlädt, sie nach Bath zu begleiten, zeigt sich die Natur der Beziehung zwischen den Schwestern und Annes Art, mit ihrer Familie umzugehen.

'I think very differently,' answered Elizabeth, shortly: 'an agreeable manner may set off handsome features, but can never alter plain ones. However at any rate, as I have a great deal more at stake on this point than anybody else can have, I think it rather unnecessary in you to be advising me.'

Anne had done, glad that it was over, and not absolutely hopeless of doing good. Elizabeth, though resenting the suspicion, might yet be made observant by it.⁷⁰

⁶⁹ Austen, Jane, *Persuasion*, Penguin Popular Classics, Penguin Group, London, 1994, S. 237.

⁷⁰ ebenda, S. 33.

Anne erkennt gleich, dass Mrs. Clay darauf aus ist, Sir Elliot für sich zu gewinnen, und weist Elizabeth vorsichtig darauf hin. Elizabeth, von sich selbst und ihrer Meinung und Vorurteilen eingenommen, kommt nicht auf die Idee, tatsächlich über Annes Worte nachzudenken. Trotzdem tut Anne alles in ihrer Macht stehende für ihre Familie. Elizabeth als älteste Tochter ist es gewöhnt, das Sagen zu haben, und ist sehr verärgert, wenn Anne etwas tut, das sie als nicht angebracht empfindet oder das mit ihren eigenen Wünschen oder Plänen im Kontrast steht.

Karoline Pichler hat in ihren Werken sehr viele Frauenfiguren gestaltet: In *Frauenwürde* treten Leonore von Fahrnau, Rosalie von Sarewsky und Ida O’born als die wichtigsten auf. Die drei verkörpern unterschiedliche Frauentypen im Roman. Die Figur der Ida ist eine komplett realistisch dargestellte Frau, die sich in der Welt zurechtfindet und nach ihrem eigenen Besten strebt. Trotz der Oberflächlichkeit und dem eitlen Stolz ist Ida kein schlechter Charakter. Sie liebt ihre Verwandten sehr und ist im Inneren noch verletzlich.

Sie sehen, liebste Mutter, die Schalen stehen ungefähr gleich, und ich erbitte mir Ihren Rath, da ich mein Herz, so viel wie möglich, unbefangen zu erhalten suche.⁷¹

Diese Worte sind charakteristisch für Ida. Sie wurde von ihrer Mutter, die unglücklich geheiratet hat, zur Vernunft erzogen. Besonders im ersten Teil lässt sich Ida noch in allen Dingen von ihr leiten, mit dem zweiten und dritten Teil wird sie aber selbstständiger und trifft auch eigene Entscheidungen.

Leonore verkörpert das vorbildliche, idealistische Frauenbild, sie ist eine Frau, so wie sie sein sollte. Als liebende Mutter, treusorgende Ehefrau, sanfte Freundin, gute Christin und aufrichtiger, mitfühlender Mensch entspricht Leonore genau dem vollkommenen Ideal des 19. Jahrhunderts.

...sondern weil ich innig überzeugt bin, daß eine verständige und liebende Frau unendlich viel vermag, und weil das Ausbeugen und Zuvorkommen von der Natur, den Gesetzen und der Religion uns zugewiesen ist.⁷²

Karoline Pichler preist mit der Figur der Leonore die klassischen weiblichen Tugenden, die schönen Seiten eines Frauenlebens und den hohen Wert, den es haben kann. Leonore misst der weiblichen Rolle innerhalb ihres Wirkungskreises große Macht und Bedeutung zu und

⁷¹ Pichler, Karoline, *Frauenwürde – Erster Theil*, Gedruckt und im Verlage bei Anton Pichler. Leipzig, Wien, 1828, S. 42.

⁷² ebenda, S.152.

erfüllt sie mit Gewissenhaftigkeit, Stolz und Zufriedenheit, trotz des Kammers, den sie mit ihrem Mann hat.

Rosalie, die begnadete Dichterin, ist die überzeichnete Frauenfigur im Roman. Sehr übertrieben dargestellt, entspricht sie dem Klischee der leicht verrückten oder hypochondrischen Künstlerin.

Wo bin ich, armer verirrter Fremdling, denn her? Welcher schönere Stern war der frühere Wohnort dieses hier in Ungenügsamkeit schmachtenden Wesens, das man meine Seele nennt, das, in diesen gebrechlichen Körper gebannt...⁷³

Rosalie schreibt ihrer Freundin Bertha oft von metaphysischen Gedanken, aus denen sich fixe Ideen entwickeln, und von ihrer neuesten Verliebtheit.

Anne Elliot von Jane Austen hat gewisse Ähnlichkeit mit Leonore von Fahrnau aus *Frauenwürde* von Karoline Pichler. Beide Frauen sind sehr klug und verständig und in Hinblick auf Vernunft, Erziehung und Moral überlegen. Karoline Pichler nimmt in ihren Werken auf den katholischen Glauben und religiöse Grundsätze Bezug. Leonore hat einen sehr tiefen Glauben an Gott und an die Heiligkeit der katholischen Ehe. Jane Austen geht nur in überaus geringem Maße auf Glaubensfragen ein. Religiöse Motive für ihre Handlungsweisen zeigen ihre Figuren eher selten. Fanny Price und Edmund Bertram zeigen am meisten Vertrauen und Enthusiasmus für ihren Glauben und die anglikanische Kirche.

Leonore von Fahrnau kann ebenso wie Anne Elliot ihre Mitmenschen gut einschätzen und hat auch einen eher passiven Charakter. Ebenso wie Anne Elliot muss auch Leonore mit einer enttäuschten Liebe leben, wenn auch im anderen Sinne als bei Anne. Leonore muss damit leben, dass ihr Gatte Gefühle für eine andere Frau hegt. Obwohl sie tief verletzt ist und Grund hätte Ärger zu zeigen, bleibt Leonore den höchsten Idealen der christlichen Ehe treu und vertraut darauf, dass Gott die Lage zum Guten wendet, wenn sie für ihren Mann da ist und für ihn die liebende, treusorgende Ehefrau bleibt.

Anne Elliot und Leonore von Fahrnau sind beide bodenständig, schätzen Menschen aufgrund ihres Wesens und lassen sich nicht von Rang oder Reichtum blenden. Sie beurteilen ihre Mitmenschen mitunter kritisch, haben aber sehr viel Mitgefühl.

⁷³ Pichler, Karoline, *Frauenwürde – Erster Theil*, Gedruckt und im Verlage bei Anton Pichler. Leipzig, Wien, 1828, S. 34 – 35.

Während Leonore von Farnau auf einem Anwesen auf dem Land sehr zurückgezogen lebt und von der feinen Gesellschaft eher als langweilig, weltfremd und bieder abgetan wird, hat Anne Elliot als Tochter eines Baronets einen festen Platz in der Gesellschaft und deren Respekt.

Leonore von Farnau ist als Ehefrau und Mutter weniger beengt von ihrer Familie als Anne Elliot, die von ihrem Vater abhängig ist. Als Mutter und Ehefrau hat Leonore die volle Kontrolle über ihr Haus und kann eigene Entscheidungen treffen. Sie ist die wichtigste Person der Familie und wird respektiert.

Es findet sich eine leichte Ähnlichkeit zwischen der Figur der Rosalie von Sarewsky in *Frauenwürde* und Catherine Morland in *Northanger Abbey*, in der Hinsicht, dass beide Frauen nicht unbedingt sehr weltklug sind und ihre Fantasie mit sich davonrennen lassen.

Catherine wird am Anfang der Geschichte sehr von der Mentalität der Gothic Novels beeinflusst und beginnt deren Elemente in der Realität zu suchen beziehungsweise sich einzubilden. Das geht bis hin zu dem Punkt einer offenen Blamage, die allerdings Erziehungswert für Catherine hat und sie gewissermaßen von diesen Gespinsten kuriert.

Rosalie von Sarewsky ist ein sehr extremer Charakter und der Inbegriff der hochbegabten, aber komplett weltfremden Dichterin, die ihre fixen Ideen nicht von der Realität unterscheiden kann. Sie ist sehr wankelmütig und verliert sehr schnell das Interesse an ihren Liebhabern. Aufrichtige Liebe kann sie nicht wertschätzen, sie lässt jede Bindung fallen, sobald sich eine neue fixe Idee bei ihr einstellt und sie den nächsten Mann als ideal und perfekt und ihren Seelenverwandten wähnt.

Anders als Catherine wird Rosalie niemals klüger und findet auch nicht ihr Glück am Ende der Geschichte. Bis hin zum Ende des vierten Bandes ist sie in ihren Fantasien und Vorstellungen gefangen. Erst ganz am Ende, als sie einsehen muss, dass jede Hoffnung vergebens ist, beginnt sie den wahren Wert ihrer früheren Bindungen zu erkennen. Sie stürzt sich am Ende aus dem Fenster und stirbt als Leonores Freundin, mit der sie sich versöhnen konnte.

Rosalie von Sarewsky ist viel älter als Catherine und eine berühmte Dichterin, die bereits mehrere Ehen hinter sich hat. Ihre Figur ist grundlegend anders als alle von Jane Austen. Jane Austen schneidet das Thema des Ehebruchs oder der „Unzucht“ nur oberflächlich in *Mansfield Park* an, als Fannys älteste Cousine Maria Bertram, später Mrs. Rushworth, ihren Mann betrügt und verlässt, um Henry Crawford zu folgen, der sie seiner törichten

Eitelkeit wegen in sich verliebt macht, sie aber nicht liebt. Dieses Ereignis zerstört natürlich ihre Ehe, den guten Ruf ihrer Familie und ihr gesamtes Leben, da sie als bekannte Ehebrecherin und Geschiedene in ewig wählender Schande fern von der Gesellschaft leben muss. Sie hat von dieser Dummheit viel größere Nachteile als Henry Crawford, der als Mann weniger angreifbar ist.

Rosalie von Sarewsky kann den öffentlichen Gemeinheiten und Tratsch, die sich aufgrund ihrer drei Ehen einstellen, einigermaßen Herr werden, doch als sie die Geliebte von Lothar wird, fällt sie in den Augen der Gesellschaft tief in Ungnade. Als Berühmtheit und vermögende Frau mit Verbindungen zu hochgestellten Persönlichkeiten kann sie aber einigermaßen überleben.

6.1.2.) Mary Shelley und Karoline Pichler

Mary Shelley, obwohl sie ihr Erstlingswerk nur wenige Jahre nach Jane Austens ersten Publikationen veröffentlichte, war viel jünger als Karoline Pichler und Jane Austen. Sie wurde kurz vor der Jahrhundertwende im Jahr 1797 geboren. Ebenso wie Karoline Pichler stammte sie aus etwas besseren Verhältnissen und wurde in der Hauptstadt London geboren. Die Eltern von Mary Shelley waren die Schriftstellerin Mary Wollstonecraft, die vehement und leidenschaftlich für die Rechte der Frauen und die Gleichheit beider Geschlechter eintrat, und der Schriftsteller William Godwin, der auch eine Verlagsbuchhandlung leitete.

Mary Shelley wuchs anders als Karoline Pichler bei einer Stiefmutter auf. Mary Wollstonecraft war bereits wenige Tage nach der Geburt ihrer zweiten Tochter verstorben. William Godwin heiratete vier Jahre später Mary Jane Clairmont, die Mary und ihre Halbschwester Fanny Imlay aufzog.

Während das Leben von Karoline Pichler in sehr ruhigen, geordneten Bahnen verlief und rundum respektabel, ehrenhaft und spießbürgerlich war – Karoline Pichler heiratete jung einen angesehenen Mann, bekam eine Tochter, war eine geachtete Dame der Gesellschaft und eine dem Sittlichkeitsideal ihrer Zeit entsprechende Frau – war Mary Shelley nicht so konventionell.

Mary Shelley brach mit allen gesellschaftlichen Konventionen und religiösen Wertvorstellungen ihrer Zeit, als sie, nicht einmal siebzehn Jahre alt, mit ihrem späteren

Ehemann, dem Schriftsteller Percy Shelley durchbrannte, der zu diesem Zeitpunkt verheiratet war und bereits Kinder hatte. Ihr erstes überlebendes Kind William wurde unehelich geboren. Sie bekam noch weitere Kinder, bis ins Erwachsenenalter lebte aber nur ihr Sohn Percy Florence, der später den Adelstitel von der Familie seines Vaters erbte. Mary Shelley betätigte sich im Gegensatz zu Karoline Pichler, die primär Schriftstellerin war, auch als Lektorin. Sie gab nach dem Tod ihres Ehemannes mehrere Neuauflagen seiner Gedichte und eine Sammlung seiner Essays, Briefe und Übersetzungen heraus und half unter anderem Thomas Moore bei seiner Biografie über Byron.

Mary Shelleys Ruhm beruht in erster Linie auf ihrem Debütroman *Frankenstein*. Bereits kurz nach seinem Erscheinen war der Roman sehr erfolgreich. Zunächst schien der Name des Autors nicht auf. Ebenso wie fast alle anderen englischen Schriftstellerinnen des Jahrhunderts zog es Mary Shelley vor, ihre Autorschaft bis zum erfolgreichen Durchbruch ihrer Werke geheim zu halten. Karoline Pichler veröffentlichte ihre Werke gleich unter ihrem richtigen Namen. Ihr Ruhm ist weniger strahlend als der Mary Shelleys: In der heutigen Zeit kennen nur wenige Karoline Pichlers Werke, während zumindest *Frankenstein* fest im Kanon der englischen Literatur verwachsen ist und nicht mehr aus dem Horrorgenre weggedacht werden kann.

6.1.2.1.) Vergleich ausgewählter Werke

Frankenstein, von einigen als Gothic Novel betrachtet, ist Mary Shelleys bei weitem berühmtestes Werk. Die Geschichte um Victor Frankenstein, der in seinem Streben nach Wissen seiner Leidenschaft komplett erliegt und nach langer Forschung eine aus totem Fleisch erschaffene Kreatur zum Leben erweckt und die Geschichte der Kreatur, die von ihrem Schöpfer im Stich gelassen wird und schließlich nach Rache dürstet, zeichnen die Konsequenzen des blinden Strebens nach Fortschritt und das Vergessen der Menschlichkeit.

Ebenso wie *Frauenwürde* ist *Frankenstein* ein Briefroman, die beiden Werke könnten aber verschiedener nicht sein. Während *Frauenwürde* viele verschiedene Leben und Charaktere beschreibt und der Fokus auf den zwischenmenschlichen Beziehungen und den verschiedenen Formen der Liebe und der Entwicklung der Figuren liegt, konzentriert sich

Frankenstein vorrangig auf die zwei Hauptfiguren und die Konsequenzen, denen sich Victor Frankenstein stellen muss.

Valperga von Mary Shelley bietet eine größere Zahl verschiedener Charakter- und Lebensdarstellungen. Der dreibändige Roman handelt von Prinz Castruccio von Lucca – einer historischen Figur – der im 14. Jahrhundert Florenz eroberte. Sein grausames und unaufhaltsames Streben nach Macht und Herrschaft und die komplizierte Beziehung zu Euthanasia, in die er verliebt ist, stehen im Fokus der Handlung. Obwohl die beiden einander lieben, kann Euthanasia Castruccios herzlose Machtgier nicht gutheißen, und das Pflichtgefühl gegenüber ihrem eigenen Reich ist größer als ihr Verlangen nach seiner Liebe.

Der Roman basiert auf *La vita di Castruccio Castracani da Lucca* aus dem Jahr 1532 von Nicolo Machiavelli.⁷⁴ Die Geschichte beinhaltet viele politische und moralische Nuancen und zeichnet die Konsequenzen von Tyrannei, Machtgier und gewaltsamer Eroberung. Das Machiavelli zugeschriebene Motto „Der Zweck heiligt die Mittel“ ist in der Figur des Prinzen Castruccio verarbeitet.

Auch in *Frauenwürde* sind Fragen nach Patriotismus und Herrschaft verwoben. Im Hintergrund stehen die Ereignisse nach der Französischen Revolution und die Kriege, die nach dem Aufstieg von Napoleon folgten. Die Handlung beginnt im Jahr 1810 und zieht sich bis zum Jahr 1814 hin. Die Fragen, ob die Ideale der Französischen Revolution tatsächlich verwirklicht werden sollten oder tatsächlich gut sind, werden von verschiedenen Charakteren auf unterschiedliche Weise beantwortet. Ludwig von Farnau ist glühender Patriot seines Heimatlandes und dessen Werten treu. Sein ungebrochener Mut und Glaube überzeugen auch den erst skeptischen Julius von Tengenbach. Lothar sympathisiert voll und ganz mit den Franzosen. Diese Ereignisse sind aber nicht die Hauptsache im Roman, sondern dienen eher dazu, die Charakterdarstellungen und Moral zu unterstreichen, indem die Figuren unterschiedliche Einstellungen und Ansichten dazu vertreten. Die Menschlichkeit und die Bildung des Charakters und die Wichtigkeit einer reinen Seele stehen in *Frauenwürde* vor politischen Ideen. Karoline Pichler stellt vor allem Menschlichkeit und die Bedeutung aufrechter Handlungen in den Vordergrund, während Mary Shelley den Fokus auf die Fehler der Figuren legt.

⁷⁴ vgl. Shelley, Mary, *Valperga, or, The Life and Adventures of Castruccio, Prince of Lucca*, Oxford University Press, New York, 1997, S. 5.

Karoline Pichlers Kurzgeschichte *Der schwarze Fritz* handelt von einem sehr ungewöhnlichen und auch unglücklichen Liebespaar im 17. Jahrhundert. Luitgarde reist mit ihrem Onkel, Graf Martinitz, auf das lange verlassene Familienschloss, um dort auf die Ankunft seines Sohnes, ihres Verlobten zu warten, auf den sie sich freut. Während sich die Ankunft ihres Verlobten hinauszögert, begegnet Luitgarde einem geheimnisvollen Fremden, den sie schon einmal sah, als er ein Kind vor dem Ertrinken rettete. Er ist ihr behilflich, als ihre Kutsche eine Panne hat und verhält sich ihr gegenüber überaus charmant und zuvorkommend. Bei ihrem Aufbruch schenkt er ihr einen Ring und versichert, solange sie diesen besitzen würde, würden ihr die Räuber nichts zuleide tun. Luitgarde beginnt, Gefühle für diesen Mann zu entwickeln und ihren Verlobten mit ihm zu vergleichen. Der Mann erweist sich als der gefürchtete „Schwarze Fritz“, der Hauptmann einer Räuberbande. Durch den Ring, den Luitgarde erhielt, kann er festgenommen werden. Luitgarde, die sich in ihn verliebt hat und in ihm den verschollenen Sohn einer adeligen Familie vermutet, dem sie einst versprochen wurde, bricht das Herz. Sie besucht ihn im Kerker und die beiden gestehen ihre Liebe zueinander. Der „Schwarze Fritz“ erweist sich wirklich als der verschollene Victorin und er wird mit Würde und dem Segen und Trost der Kirche hingerichtet, nachdem er sich mit seinem echten Vater aussöhnen konnte. Luitgarde, die ihre Verlobung gelöst hat, folgt ihm ins Grab.

Der „schwarze Fritz“ hat einige Gemeinsamkeiten mit Mary Shelleys Kurzgeschichte *The Sisters of Albano*. Diese Geschichte handelt von zwei Schwestern. Die ältere, Maria, die Ordensschwester wurde, findet immer noch Zeit, sich um ihren Vater und die jüngere Schwester zu kümmern. Die jüngere Schwester Anina braucht gerade allen Beistand, nachdem sie sich in den Räuber Domenico verliebt hat, der ihre Gefühle ehrlich erwidert. Als französische Soldaten die Suche nach der Räuberbande übernehmen und diese in einem verlassenen Ort belagern, verhängen sie über jeden die Todesstrafe, der den Gesetzlosen Vorräte zukommen lassen will oder in die Nähe des Ortes kommt.

Anina, die den Gedanken, ihr Liebster könnte sterben, nicht erträgt, versucht zu ihm zu gelangen und wird prompt gefangen genommen und zum Tode verurteilt. Ihre Schwester, die davon erfährt, eilt gleich zu ihr, um sich für sie einzusetzen, aber nicht einmal ihre Ordenstracht kann etwas bewirken. Sie erhält nur die Erlaubnis, ihre Schwester zu sehen. Als sie einander treffen, ist Anina voller Furcht und Verzweiflung. Ihre Schwester

überredet sie, die Kleidung zu tauschen, damit Anina fliehen kann. Sie hegt die Hoffnung, dass die Soldaten keine Nonne erschießen würden.

Der Plan gelingt und die jüngere Schwester entkommt, doch Maria muss den Preis dafür bezahlen: Sie wird hingerichtet. Die Geschichte erreicht die Räuber, als Anina auf der Flucht in ihr Lager gerät und Domenico trifft. Er überzeugt seine Kameraden davon, einen ehrenhaften Tod zu wählen und kämpfend zu sterben, um Maria zu rächen und Anina zu helfen, anstatt feige auf den Tod zu warten. Er fällt in der Schlacht. Anina, die überlebt und fliehen kann, wählt als Buße für ihre Schuld ein Leben in einem Kloster in Rom.

Die beiden Geschichten behandeln die Liebe eines unschuldigen Mädchens zu einem Gesetzlosen. Ebenso sind beide Räuber trotz ihres gesetzlosen Daseins eigentlich gute und tapfere Männer, die ehrliche Liebe empfinden und um der Liebe willen zu besseren Menschen werden. Das Motiv des würdevollen Todes der Räuber, die ehrenhaft in den Tod gehen, ist in beiden Geschichten vorhanden. Anina ebenso wie Luitgarde lieben so sehr, dass Luitgarde bald nach ihrem Geliebten Victorin stirbt, mit der freudigen Gewissheit in ihm Jenseits zu begegnen, und Anina nur das enthaltsame Leben als Ordensschwester bleibt, da sie sonst ihre Schuld nicht ertragen könnte. Hier betet sie täglich, ihren Geliebten nach dem Tod wiedersehen zu dürfen.

6.1.2.2.) Die Frauenbilder von Mary Shelley und Karoline Pichler

Anders als die meisten weiblichen Autorinnen und darunter auch Karoline Pichler, die beinahe ausschließlich weibliche Protagonisten für ihre Geschichten benutzten, sind weibliche Protagonisten bei Mary Shelley kaum zu finden.

In *Frankenstein*, dessen Fokus auf der Auseinandersetzung mit der modernen Wissenschaft und der darauf bezogenen Ethik liegt, gibt es kaum eine wichtige Frauenfigur. Die größte Bedeutung haben Victor Frankensteins Mutter, die er sehr liebte, und seine Geliebte Elizabeth. Elizabeth wird als der fragile, engelsgleiche Frauentyp gezeichnet, die die Qualitäten einer liebenden Ehefrau und treusorgenden Mutter ausstrahlt und von Victor Frankenstein idealisiert wird. Die tiefe Zuneigung zwischen Victor und Elizabeth ist in den Briefen deutlich ersichtlich.

I have written myself into better spirits, dear cousin; but my anxiety returns upon me as I conclude. Write dearest Victor – one line – one word will be a blessing to us.⁷⁵

Elizabeth ist für Victor Frankenstein sein Ruhepol und eine Quelle des Trostes. Ihre Rolle ist vorrangig die der liebenden Frau und die des Opfers. Sie muss hilflos mit ansehen, wie ihre Freundin unschuldig von der Justiz verurteilt wird und wird selbst vom Monster umgebracht. Ihr Tod bricht Victor das Herz und er schwört, das Monster zu töten.

In *Frauenwürde* finden sich nicht direkt ähnliche Charaktere. Leonore von Fahrnau ist eine hingebungsvolle Ehegattin und sehr liebevoll, aber bei Weitem nicht so schwach und zerbrechlich wie Elizabeth. Sie stellt sich den ihr auferlegten Prüfungen tapfer und bleibt sich selbst treu. Sie ist ein gleichwertiger Partner für ihren Mann Ludwig und wird auch von Julius von Tengenbach, der Gefühle für sie entwickelt, als gleichwertig angesehen, obwohl er ihr hilft und sie beschützt. Auch Leonore wird von den Männern idealisiert und als perfekte Frau angesehen.

Rosalie von Sarewsky ist ebenso wie Elizabeth eher fragil und innerhalb der Beziehung auf einen Beschützer angewiesen. Elizabeth ist aber nicht so exzentrisch und kreativ oder auch intrigant und entschlossen wie Rosalie, die alles tut, um denjenigen zu bekommen, den sie begehrt.

Die weiblichen Hauptpersonen in *Valpergas*, Euthanasia und Beatrice, spielen eine viel bedeutendere und vor allem aktivere Rolle in der Handlung. Euthanasia ist selbst die Erbin eines Reiches und regiert und verteidigt es nach allen Kräften und nach bestem Wissen und Gewissen. Sie verbindet eine sehr komplizierte Beziehung mit Castruccio. Seit Kindertagen ist sie ihm als Freundin zugetan und fühlt als Erwachsene Liebe zu ihm. Castruccio selbst liebt Euthanasia und möchte sie zur Frau nehmen. Dieses Unterfangen ist allerdings unmöglich. Castruccio, der in seinem Eroberungswillen auch Euthanasias Reich besitzen möchte, wird von ihr zurückgewiesen. Euthanasia kann ihre Untertanen nicht im Stich lassen. Ihr Pflichtgefühl steht an höchster Stelle und ihr Gewissen ist unbeirrbar. Castruccios Grausamkeit und die Verbrechen, die er um der Macht willen begeht, kann und will sie nicht ignorieren. Obwohl es ihr das Herz bricht, ihre einzige Liebe zu opfern, bleibt Euthanasia immer stark. Sie ist der moralische Gegenpol zu Castruccio und stellt aufrichtige Menschlichkeit, Gnade, Mitgefühl, Ehrlichkeit und Frieden über alle politischen Argumente. Das Leben der einzelnen kleinen Bürger und Bauern ist ihr

⁷⁵ Shelley, Mary, *Frankenstein*, Penguin Popular Classics, Penguin Group, London, 1994, S. 64.

genauso heilig wie das der Edelleute und sie empfindet Abscheu bei der Opferung von Menschen für politische Ziele oder Machtgier.

It is difficult to answer the language of passion with that of reason: besides Euthanasia was not herself passionless, and there was a feeling in her heart that pleaded more strongly in Castruccio's favour than all his arguments. She felt subdued; yet she was angry with herself for this, and remained a long time silent, endeavouring to collect herself.⁷⁶

Der Konflikt zwischen ihrer Selbstbeherrschung und ihrem Begehren wird während der ganzen Handlung auf diese oder ähnliche Art beschrieben.

Erst nachdem sie lange Zeit unter Liebeskummer leidet – obwohl sie Castruccios unmenschliches Wesen verabscheut, kann sie ihre Gefühle nicht verwinden und idealisiert ihn immer noch als Geliebten –, kann sie sich schließlich doch von der Vorstellung ihres Geliebten und den Gefühlen ihrer Vergangenheit losreißen. Euthanasia empfindet zwar bis zum Schluss etwas für Castruccio und kann die Sehnsucht nach Liebe nie ganz ablegen, aber er verliert unwiderruflich ihre Gunst, als sie von Beatrice erfährt. Von da an kann sie sich besser auf sein wahres Wesen konzentrieren und darauf, was sie zum Wohle ihres Volkes tun muss. Es bleibt ein sehr kompliziertes, schmerzhaftes Verhältnis zu Castruccio, das sowohl Liebe als auch Hass enthält.

Sie wird zu einer politischen Gegenspielerin Castruccios und beteiligt sich sogar aktiv an einem Plan gegen ihn. Nach dem Scheitern wird sie von Castruccio aus ihrer Heimat verbannt, Castruccio lässt bei seiner immer noch geliebten Euthanasia damit Gnade walten. Dies ist einer seiner wenigen menschlichen Momente, Euthanasias letzter Eindruck ist allerdings bitter. Obwohl ein allerletztes Mal ein Gefühl des Verlangens und der Liebe für ihn auftritt, ist seine Unmenschlichkeit zu groß, um von ihr ignoriert zu werden, und sie verlässt ihn für immer.

Beatrice ist Euthanasias Gegenteil: weniger charakterfest und dafür voller Leidenschaft. Sie liebt Castruccio so sehr, dass sie ihm ihr ganzes Glück und ihre Ehre opfert. Sie kann kein normales Leben mehr führen und taucht enttäuscht und mit gebrochenen Herzen unter. Sie taucht später in einem Kerker der Inquisition wieder auf, aus dem sie von Castruccio gerettet wird. Sie wird jedoch von Castruccio nicht geliebt. Die Liebe, die er zu empfinden fähig ist, ist auf Euthanasia gerichtet, doch er begehrt Beatrice eine kurze Zeit

⁷⁶ Shelley, Mary, *Valperga, or, The Life and Adventures of Castruccio, Prince of Lucca*, Oxford University Press, New York, 1997, S. 231.

lang. Er fühlt sich ihr gegenüber verantwortlich, vor allem für den Schmerz, den sie seinetwegen erdulden muss.

Beatrice beginnt Castruccio schließlich als denjenigen zu sehen, der er ist, und beginnt, ihn brennend zu hassen und zu verachten.

*“Euthanasia, you are much deceived; you either worship a useless shadow, or a fiend in the clothing of a god. Listen to me, while I announce to you the eternal and victorious influence of evil[...]*⁷⁷

Sie schließt Freundschaft mit Euthanasia, die sie aus dem Kerker rettet und aufnimmt und ihr schon früher Freundlichkeit erwies. Beatrice versucht auch Euthanasia von der Liebe zu Castruccio und der Hoffnung auf das Gute in ihm abzubringen, die sie einfach nicht überwinden kann. Sie ist Euthanasia in Hinsicht darauf überlegen, dass sie selbst von Castruccio loskommt.

Karoline Pichlers Rosalie von Sarewsky aus *Frauenwürde* ist Beatrice ein wenig ähnlich gestaltet. Beide verlieben sich unglücklich und werden zu Ausgestoßenen der Gesellschaft, als sie die Geliebte des Mannes werden.

Beatrice ist allerdings weniger lang von dieser Liebe besessen und sieht Castruccio und ihre eigene Situation klar. Sie wählt die Flucht, verschwindet aus seinem Umfeld und entzieht sich seinem Einfluss. Rosalie dagegen belügt sich selbst und hängt an den Bildern ihrer Vorstellung, die sie auf die Männer ihrer Wahl projiziert, die der Vorstellung aber nicht gerecht werden können und dies in Lothars Fall auch gar nicht wollen. Ebenso wie Beatrice von Castruccio aus dem Kerker gerettet wird, weil er sich für Beatrice verantwortlich fühlt, bleibt auch Lothar Rosalies Beschützer – aus denselben Gründen und nicht aus wirklicher Liebe.

Euthanasia hat unter den Frauen in *Frauenwürde* keine, die ihr gleichen würde. Sie ist stolz und aufrecht und geht unbeirrt ihren Weg. Darin gleicht sie Ida O’born, die sehr stolz, klug und selbstbewusst ist, aber auch eitel und ein wenig unbedacht. Ida ist weniger moralisch überlegen als Euthanasia. Sie lässt sich von den Regeln der Gesellschaft leiten. Ihr Ansehen ist ihr das Wichtigste, sie ist vielmehr aus gesellschaftlichen als aus religiösen oder ethischen Gründen darauf aus, keine Fehler zu machen und sich keine Blöße zu geben. Im Hinblick auf die moralische Überlegenheit ähneln sich die Figuren der Leonore von Farnau und der Euthanasia

⁷⁷ Shelley, Mary, *Valperga, or, The Life and Adventures of Castruccio, Prince of Lucca*, Oxford University Press, New York, 1997, S. 328.

Während Jane Austen primär Gesellschaftsromane schrieb, die englische Gesellschaft und die Frauen der englischen Gesellschaft dabei sehr gründlich in Augenschein nahm und in vielen Facetten beschrieb, haben sich Mary Shelley und Karoline Pichler auch mit tiefergehenden Themen auseinandergesetzt. Die Motive von Schuld, Verantwortung und Moral ebenso wie die Auseinandersetzung mit Wissenschaft und Politik wurden von ihnen in verschiedene Werke eingebaut. Mary Shelley wagt es in *Mathilda* sogar, das Thema Inzest anzuschneiden.

Ihre Protagonistinnen müssen Einiges durchmachen und sich oft gegen Versuchungen wehren, moralische Festigkeit beweisen und das Richtige tun, auch wenn es schwierig ist oder ihren Bedürfnissen zum Teil entgegensteht. Jane Austens Protagonistinnen müssen keine tiefgehenden Entscheidungen oder seelische Prüfungen wie Euthanasia bestehen, die ihr Volk immer über ihr eigenes Verlangen stellt, oder tiefgreifende seelische Entwicklungen durchlaufen wie Rosalie von Sarewsky, die bittere Erfahrungen durchmachen muss und am Ende als bessere, geläuterte Frau stirbt.

Weder Mary Shelley noch Jane Austen haben eine ähnlich komplex ineinander verschachtelte Geschichte geschaffen, wie Karoline Pichler mit *Frauenwürde*, in der so viele verschiedene Figuren auftreten, einander beeinflussen und über vier Bände immer tiefer miteinander vernetzt bleiben.

Dennoch geben alle drei Autorinnen mit ihren Figuren einen tiefen Einblick in die menschliche Psyche und stellen die Probleme und Entscheidungen ihrer Charaktere nachvollziehbar dar.

6.2.) Betty Paoli und Charlotte, Emily und Anne Brontë

Die Biografien der Schriftstellerinnen zeigen einige Gemeinsamkeiten. Sowohl Betty Paoli als auch die Geschwister Brontë kamen aus der unteren Mittelklasse, ihre Väter gingen einem angesehenen Beruf nach, waren aber nicht von hoher Herkunft oder Vermögen. Die Mütter der Autorinnen verstarben, als diese noch sehr jung waren.

Charlotte, Emily und Anne Brontë, die in den Jahren 1816, 1818 und 1820 geboren wurden und Betty Paoli, die nur zwei Jahre vor Charlotte Brontë geboren wurde, gehören ungefähr zur selben Generation. Während Betty Paoli aus der Hauptstadt Wien stammt und dort ihre frühen Jahre verbrachte, wuchsen die Geschwister Brontë auf dem Land auf.

Betty Paoli musste sich den größten Teil ihrer Bildung selbst beibringen, da sie schon früh – im Alter von fünfzehn Jahren – arbeiten musste und ihre Familie nach dem Tod des Vaters finanziell nicht sehr gut versorgt war. Auch Charlotte, Emily und Anne Brontë brachten sich viel im Selbststudium bei. Charlotte und Emily Brontë verbrachten eine gewisse Zeit in Belgien um ihr Französisch zu verbessern und ihre Qualifikationen für den Lehrberuf zu verbessern.

Emily und Anne Brontë und Betty Paoli blieben ihr ganzes Leben lang ledig. Nur Charlotte Brontë, die im Jahr 1854 im Alter von 38 Jahren Arthur Bell heiratete, war die Ausnahme unter den Vieren. Betty Paoli lebte bis ins hohe Alter und verstarb erst am Ende des 19. Jahrhunderts im Jahr 1894. Die drei Schwestern verstarben alle ziemlich jung. Charlotte Brontë wurde nur 39 Jahre alt. Emily und Anne verstarben in den Jahren 1848 und 1849 im Alter von 30 und 29 Jahren.

Den Beruf der Lehrerin oder Gouvernante übten alle vier Schriftstellerinnen schon sehr früh aus. Charlotte, Emily und Anne Brontë eröffneten später ihre eigene Schule.

Betty Paoli wandte sich nach ihren Jahren als Gouvernante und Hauslehrerin anderen Berufen zu und war unter anderem Gesellschafterin für adelige, betuchte Damen. Sie wurde eine der ersten österreichischen Berufsjournalistinnen, die für ihre Arbeit auch bezahlt wurde. Sie hatte einige fixe Verträge mit Zeitungen und schrieb für in- und ausländische Blätter. *Unsere Manieren* war ein von Betty Paoli geführtes Feuilleton. Sie

äußerte sich im Rahmen ihrer journalistischen Tätigkeit unter anderen zur Frauenfrage und anderen sozialen Themen der Zeit.⁷⁸

Sowohl Charlotte, Emily und Anne Brontë als auch Betty Paoli begannen ihre Karriere als Autorinnen mit Gedichten. Betty Paoli veröffentlichte ihr erstes Gedicht 1832 im Alter von nur achtzehn Jahren im Magazin *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur und Mode* und hatte mit ihrem Gedichtband im Jahr 1841 großen Erfolg. Ihr erstes Gedicht wurde unter dem Namen Betty Glück veröffentlicht, der Gedichtband erschien unter dem von ihr gewählten Namen. Die Geschwister Brontë veröffentlichten im Jahr 1846 auf eigene Kosten eine Sammlung ihrer Gedichte, die unter den männlichen Pseudonymen Currer, Ellis und Acton Bell verlegt wurden.

Neben ihren Gedichten verfasste Betty Paoli auch Novellen, aber ihre Berühmtheit verdankte sie vorrangig ihrer Lyrik. Charlotte, Emily und Anne sind vor allem für ihre Romane und weniger für ihre Dichtkunst berühmt. Obwohl sie nicht so viel geschaffen haben wie Betty Paoli – Charlotte Brontë vollendete die vier Romane *Jane Eyre*, *The Professor*, *Shirley* und *Vilette*, ihre Schwester Emily nur den einen Roman „*Wuthering Heights*“ und Anne nur ihre zwei Romane *Agnes Grey* und *The Tenant of Wildfell Hall* –, ist ihr Ruhm nachhaltiger als der von Betty Paoli. Die Werke der Brontës gehören zum Kanon der englischen Literatur und sind als viktorianische Literatur wohl bekannt, in und außerhalb von England. Betty Paolis Werke sind in der breiten Öffentlichkeit kaum mehr bekannt.

6.2.1.) Vergleich ausgewählter Werke

Betty Paoli und Charlotte, Emily und Anne Brontë haben in Bezug auf die Wahl ihrer Themen und der Gestaltung der Hauptfiguren einiges gemeinsam.

Betty Paoli zeigt in ihren Novellen eine Vorliebe für europäische Handlungsorte und mannigfaltige Charaktere mit ausländischen Wurzeln. *Leonore* spielt zum Teil in London und *Die Ehre des Hauses* in Schottland und London. Nur Charlotte Brontë wählt in ihren Romanen *The Professor* und *Vilette* einen anderen Schauplatz als England, als die Protagonisten dieser Werke ins Ausland gehen und in der Fremde Lehrer werden. Emilys

⁷⁸ vgl. Wozonig, Karin S., *Die Literatin Betty Paoli: Weibliche Mobilität im 19. Jahrhundert*, Erhard Löcker GesmbH, Wien, 1993, S. 41 – 45.

und Anne Brontës Werke spielen in eher abgelegenen Orten in England und nicht in der Hauptstadt London.

Betty Paolis Novelle *Leonore* ist die Geschichte einer Waise europäisch adliger Abstammung, die von einem englischen Adelshaus adoptiert wird, um der Tochter eine Gefährtin zu geben. Leonore kann den Zustand der Abhängigkeit und die Art, wie sie behandelt wird, nicht ertragen und verlässt daher die Familie, um ihr eigenes Leben selbst zu bestimmen und zu gestalten. Sie schafft es, als Malerin genug Geld zu verdienen, um zu überleben. Im Laufe der Jahre verliebt sie sich unglücklich in Edgar, dessen Zuneigung für sie bald erkaltet und der sie ins Ausland schicken möchte, um ungestört ihre Kindheitsfreundin heiraten zu können. Leonore kann diesen Schock nur schwer verkraften und ist zuerst nicht bereit, die endgültige Trennung hinzunehmen. Sie wird von einem alten Freund, der einst in sie verliebt war, gerettet und beginnt mit ihm ein neues Leben in Kanada, nachdem sie Frieden mit allen geschlossen hat.

Die Ehre des Hauses von Betty Paoli – im ersten Band von *Die Welt und mein Auge* enthalten – erzählt über drei Generationen hinweg die Geschichte des Hauses Brandon. Die weibliche Hauptperson ist Maria Brandon. Im zweiten Buch der Geschichte muss sie von den üblen Machenschaften ihres geliebten und bis dahin respektierten Vaters erfahren, der seinen älteren Bruder mit zwielichtigen Mitteln ruinierte, um den Platz als Erbe einnehmen zu können. Aus Schuldgefühlen sucht sie sich mit ihrem Onkel zu versöhnen und um Verzeihung zu bitten, dieser möchte aber ihr Geld aus Stolz nicht annehmen, sondern drängt sie zur Ehe mit seinem Sohn Francis, um auf diese Art seinem Sohn sein Geburtsrecht zurückzugeben. Da Maria zu diesem Zeitpunkt inoffiziell verlobt und in Arthur verliebt ist, trifft sie das sehr, aber sie willigt ein, um das Richtige zu tun. Diese Ehe fängt für beide Beteiligten unglücklich an und wird noch viel schlimmer, als Marias Verehrer auftaucht und sie zurückgewinnen möchte. Es kommt zu einem Duell der beiden Männer, bei dem Arthur fällt. Dieses unglückliche Ereignis kommt gerade in dem Moment, als Maria von Francis ein Kind erwartet und die beiden anfangen, Liebe füreinander zu empfinden. Die aufkeimende Zuneigung wird jedoch zerstört, als Francis den Rivalen sieht und irrtümlich glaubt, er wäre betrogen worden. Aus beiderseitigem Stolz kommt es nicht zu einer Aussöhnung, sondern zur Feindschaft zwischen den Eheleuten. Obwohl er Marias Sohn, der in Wahrheit sein Sohn ist, offiziell anerkennt, um

die Ehre des Hauses Brandon zu schützen, hält er ihn für einen Bastard und empfindet nur Hass für das Kind.

Im letzten Teil ist Maria Witwe und muss zusehen, wie ihr Sohn Benjamin sich in ein Mädchen verliebt, das sie als nicht standesgemäß betrachtet, und alles dafür tun, damit ihr Sohn das Ansehen der Brandons nicht zunichtemacht.

Leonore ist eine auf ihre Art sehr komplexe Geschichte über zwischenmenschliche Beziehungen, falsche Entscheidungen und auch Abhängigkeit. Während die erste Liebe Leonores zu Edgar sehr konventionell ist – sie liebt ihn mit Hingabe und klammert sich um so fester an ihn, je mehr die Beziehung zu zerbrechen droht, bevor sie schließlich aufwacht und über ihn hinwegkommt –, ist die zweite Liebe zu Alfred sehr ungewöhnlich. Die Gefühle zwischen Alfred und Leonore sind im höchsten Maße idealisierend und entheben die beiden aus dem herkömmlichen, unvollkommenen Konstrukt normaler Beziehungen.

In ihrer Beziehung liegt ein Ungleichgewicht, da Alfred Leonore sowohl in gesellschaftlicher Hinsicht rettet – als er sie davon abhält, ihr eigenes Leben und das ihrer Freundin Flora zu ruinieren – als auch in seelischer Hinsicht, da er ihr hilft zu erkennen, dass sie Edgar oder sogar Liebe ganz allgemein nicht braucht, um glücklich zu sein und ein gutes, erfülltes, sinnvolles Leben zu führen. Er ist der Reifere und Weisere der beiden, trotzdem respektiert und bewundert er Leonore als Person und macht sie zu seiner ebenbürtigen Partnerin.

Ebenfalls ungewöhnlich ist, dass der Fokus dieser Beziehung nicht auf leidenschaftlicher Liebe basiert. Obwohl er früher in sie verliebt war und abgewiesen wurde, drängt Alfred nicht auf Leonore ein, sondern schwört ihr reine, geschwisterliche Liebe. Leonore denkt genau so wie Alfred obwohl sie ihn, durch den Schmerz klüger geworden, als den besseren Verehrer erkennt. Alfred steht in ihren Augen zu hoch, um von ihr geliebt zu werden. Es entwickelt sich sehr starke Zuneigung zwischen den beiden. Besonders Leonore verehrt Alfred sehr, doch obwohl das Potential zu mehr da wäre, sind sie damit zufrieden, den anderen einfach nur zu schätzen und ihr Leben miteinander zu teilen.

Wie von einem Sonnenstrahl überflogen, erhellten sich ihre Züge. Ihre Seele schwang sich von Schmerz und Leid zu der reinsten Liebeshöhe empor; [...] *Mit diesem Augenblick beginnt ein neues Leben für mich; möge Gott es mir lang genug fristen, um mich Dir die große Liebesschuld zurückzahlen, oder mög' er es mich für Dich opfern lassen; denn im Leben wie im Tod bin ich fortan die Deine, Du hohes, getreues Herz!*⁷⁹

⁷⁹ Paoli, Betty, *Die Welt und mein Auge – Dritter Band*, Verlag von Gustav Heckenast, Pesth, 1844, Seite 102.

Gegenseitiger Respekt, Unterstützung und aufrichtige, nicht von Verlangen abhängige Liebe werden mit diesem Ende in *Leonore* hochgeschätzt.

Das leitende Motiv von *Die Ehre des Hauses* ist der Stolz. Ihm opfert Marias Vater seinen Bruder und seinen eigenen Seelenfrieden und wird dadurch zu einem unehrenhaften Mann. Wegen seines Stolzes opfert sein älterer Bruder den eigenen Sohn, um den guten Ruf und die Würde seines Namens wiederherzustellen. Francis und Maria finden nur aus Stolz nicht zueinander, obwohl sie sich ineinander verliebt haben, und Maria selbst stellt ihren Stolz und den Ruf des Hauses über das Glück ihres Sohnes.

[...]die Offenbarung Ihrer Verworfenheit soll nicht den Ruhm so vieler großen Ahnen beflecken. Ich werde nicht selbst mein Wappenschild beflecken. Sie sollen leben, und wehe Jedem, der in Ihnen nicht meine treue, geliebte, verehrte Gattin erblicken wollte.⁸⁰

Mit diesen Worten greift Francis Maria an, indem er ihr klarmacht, dass sie ein Schandfleck innerhalb der großen Familie ist. Er offenbart aber auch die Heuchelei, die in seiner Familie liegt, die, wie es scheint, lieber eine Lüge hochhält als sich den Konsequenzen unschöner Wahrheiten zu stellen.

Die schwere Beleidigung verdoppelte ihre Kühnheit, sie sagte mit zermalmenden Hohn: *die Hölle hat Ihnen damit keinen schlechten Dienst erwiesen; denn hätte sie mich nicht als Sir Richard's Tochter geboren werden lassen, so wären Sie zu dieser Stunde nicht Herr von Brandon=Hall.*⁸¹

Unversöhnlichkeit spielt ebenfalls eine große Rolle innerhalb der Figuren. Sowohl der Onkel als auch Francis und Maria ziehen es vor, mit ihrem Hass ein miserables Leben zu führen, aber dabei ihre vermeintliche Würde zu behalten.

Mit den oben zitierten Worten erstickt Maria ihren eigenen Schmerz und erkämpft sich ihre Würde zurück. Indem sie Francis verhöhnt und ihn an seine eigenen Sünden erinnert, stellt sie sich wieder mit ihm auf eine Augenhöhe.

Betty Paolis Geschichten, die von unglücklicher, schwieriger Liebe und Abhängigkeit handeln und das unglückliche Leben nach einer törichten Wahl beschreiben, haben Einiges mit *Jane Eyre*, *Wuthering Heights* und *The Tenant of Wildfell Hall* gemeinsam.

Auch in *Jane Eyre* wächst das Mädchen im Zentrum der Handlung und Geschehnisse in einer fremden, reichen Familie auf und wird von dieser nicht gut behandelt. Jane Eyre und Leonore verdienen sich ihren Lebensunterhalt selbst und sind unabhängig glücklich.

⁸⁰ Paoli, Betty, *Die Welt und mein Auge – Erster Band*, Verlag von Gustav Heckenast, Pesth, 1844, S. 200.

⁸¹ ebenda, S. 204 – 205.

Stolz ist auch bei den meisten Hauptfiguren von Charlotte, Emily und Anne Brontë eine dominierende Eigenschaft. Jane Eyre, obwohl arm und abhängig, verliert nie ihre Würde oder vergisst ihren eigenen Wert. Helen Graham aus *The Tenant of Wildfell Hall* schlägt sich in der Fremde, umgeben von bösen Zungen, tapfer durch, mit dem Bewusstsein immer richtig gehandelt zu haben.

[...] and what delight to unfold it! If he has wandered, what bliss to recall him! If he is now exposed to the baneful influence of corrupting and wicked companions, what glory to deliver him from them! ⁸²

Ihr Stolz und ihr Vertrauen in ihre eigene Tugend und Standhaftigkeit werden Helen zum Verhängnis. Sie verlässt sich so sehr auf ihre Stärke und auf ihre Liebe, dass sie blind für die Wahrheit wird.

Auch Agnes Grey ist in ihren Grundzügen sehr stolz, ebenso wie Mrs. Catherine Linton aus *Wuthering Heights*. Catherines Stolz ist allerdings von Eitelkeit geprägt, Agnes Stolz entspringt wie bei Helen ihrer Moral und Vernunft.

Die Handlung von *Jane Eyre* dreht sich nicht ausschließlich, aber zu einem sehr großen Teil um eine schwierige Liebe. Da der Roman viel länger ist als die Novelle von Betty Paoli, wird sie ausführlicher beschrieben. Auch hier finden sich Motive von Abhängigkeit und Liebeskummer, Hoffnung und Trennungsängsten. Die Beziehung ist aber ungleich komplizierter dargestellt, da Mr. Rochester nicht nur als dominanter Charakter auftritt, sondern Jane selbst auch sehr unabhängig und Mr. Rochester zudem verheiratet ist.

Während Leonore nur über ihre eigene Torheit hinwegkommen muss, hat Jane sehr zu kämpfen, um ihre eigene moralische Integrität nicht für ihr Verlangen nach Mr. Rochesters Liebe zu opfern. Während die wahre Liebe in *Leonore* seelischer Natur ist, wird die Liebe in *Jane Eyre* wirklichkeitsnäher und weniger idealistisch geschildert.

In *Shirley* werden nicht nur zwischenmenschliche Beziehungen und problematische Liebesbeziehungen geschildert, sondern auch die Themen weiblicher Unabhängigkeit, Freundschaft und die Konflikte zwischen Arbeiterklasse und Fabrikbesitzern berührt. Betty Paoli spricht diese Art von Klassenkonflikten in *Die Ehre des Hauses* und *Leonore* nicht an. Shirley und Caroline wagen sich in der Nacht des Aufstandes in die Nähe des Schlachtfeldes. Sie sind sogar bereit zu kämpfen, wenn es nötig ist, Shirley ist sogar in der

⁸² Brontë, Anne, *The Tenant of Wildfell Hall*, Penguin Popular Classics, Penguin Group, London, 1994, S. 126 – 127.

Handhabung von Pistolen unterrichtet. Dieses Motiv über zwei junge Mädchen, die sich in die Nähe des Kampfes wagen, um Freunden und Verwandten beizustehen, war im viktorianischen England ein ziemlicher Tabubruch.

Mit Carolines Mutter tritt ebenso wie in *The Tenant of Wildfell Hall* eine Frau auf, die vor ihrem schlechten Ehemann fliehen musste.

Auch in *Wuthering Heights* von Emily Brontë und *The Tenant of Wildfell Hall* von Anne Brontë werden unglückliche und schwierige Liebesbeziehungen beschrieben. Die Liebesbeziehungen in diesen beiden Werken sind viel schmerzhafter und komplizierter. Helen Graham aus *The Tenant of Wildfell Hall* muss ganz alleine kämpfen, um sich von ihrem Mann zu befreien. Sie leidet viel mehr als Leonore es tut und ist als Charakter mutiger und entschlossener. *The Tenant of Wildfell Hall* schildert ebenso wie *Wuthering Heights* und die *Die Ehre des Hauses* die Konsequenzen einer unklugen Partnerwahl und die Leiden der Frau innerhalb der Ehe.

In die *Die Ehre des Hauses* gleichen die Motive der Hauptfiguren nicht denen der Hauptpersonen von *Wuthering Heights*, aber beide Werke enthalten das Motiv einer unglücklichen Ehe, deren Partner aus den falschen Gründen geheiratet haben, einander hassen und sich das Leben schwer machen.

6.2.2.) Die Frauenbilder von Betty Paoli und Charlotte, Emily und Anne Brontë

Charlotte Brontës Jane Eyre ist eine ruhige, besonnene, kluge, gebildete Frau, die nicht romantisch oder verträumt, sondern realistisch veranlagt ist. Sie ist sehr stolz, nicht gänzlich frei von Standesdünkel und kann Abhängigkeit nicht ertragen, nicht einmal gegenüber dem Mann, den sie liebt. Obwohl sie selbst nicht abhängig sein will, hat sie nicht viel dagegen, wenn andere von ihr abhängig sind. Durch das Teilen ihres Erbes mit ihren Verwandten und dem Einbringen eines Vermögens in die Ehe möchte sie sich in diesen Beziehungen Gleichrangigkeit erkaufen. Jane ist sehr mitfühlend und verfügt über unantastbare religiöse wie moralische Werte, die sie nicht einmal für ihr eigenes Glück brechen möchte. Wahre Liebe ist sehr wichtig für sie. Sie genießt am Ende der Geschichte das Gefühl, Mr. Rochester mehr als andere zu bedeuten und ihm nützlich zu sein.

[...] for I was then his vision, as I am still his right hand.⁸³

Gerade diese Art von Beziehung, in der nicht nur tiefe Liebe und Respekt, sondern auch Abhängigkeit auf seiner Seite liegt, gibt Jane ein Gefühl von Gleichrangigkeit.

Neben der Hauptperson treten viele weitere Frauenfiguren auf, wie ihre kalte Tante, die Charlotte Brontë aber trotzdem menschlich darstellt, oder Mr. Rochesters französische Geliebte, die oberflächlich, unehrlich und berechnend ist. Weitere Frauenfiguren des Romans sind Janes Cousinen Diana und Mary Rivers, die ebenso wie sie klug, gebildet und ‚gut‘ sind und echte Freundinnen für sie werden.

Reiche Frauen werden von Charlotte Brontë oft unvoreilhaft dargestellt, wie z.B. Blanche Inlay, die gierig, arrogant und oberflächlich ist. Ein eher ungewöhnliches Frauenbild im Roman tritt in der Figur Bertha Rochesters auf, die geisteskrank ist. Sie entspricht dem Klischee der Zeit, das Frauen von den West Indischen Inseln oft als wahnsinnig oder anfällig für Wahnsinn zeichnet.

Shirley und Caroline aus *Shirley* von Charlotte Brontë verkörpern einander entgegengesetzte Frauentypen. Caroline ist sanft und schüchtern und eine arme Waise, die bei ihrem Onkel aufwächst und im Grunde bis zum Treffen mit ihrer Mutter ein wenig lebensmüde ist. Shirley ist selbstbewusst und tapfer und die aktivere Persönlichkeit der beiden, die Caroline auch antreibt, wenn sie einen Anstoß in die richtige Richtung braucht. Beide suchen nach ihrer wahren Liebe und hegen Gefühle für jemanden. In Carolines Fall scheint es erst aussichtslos, da der von ihr geliebte Robert entschlossen ist, standesgemäß zu heiraten und Caroline für ihn zu arm ist. Im Roman werden auch noch andere Frauenfiguren dargestellt: Roberts Schwester, die Carolines Erziehung übernahm und für ihn den Haushalt führt, ist eine respektable und typische Frauenfigur dieser Zeit. *Shirley* enthält auch den Frauentypus der wohlthätigen, gutherzigen alten Jungfer, die Caroline sehr zu schätzen weiß, im Kontrast zur öffentlichen Haltung, die gegenüber armen, unverheirateten Frauen nicht sehr freundlich ist.

[...] or anyone to care for her; how charitable she is to the poor, as far as her means permit! Still nobody thinks much of her, or has pleasure in going to see her; and how gentlemen always sneer at her!⁸⁴

⁸³ Brontë, Charlotte, *Jane Eyre*, Penguin Popular Classics, Penguin Group, London, 1994, S. 446.

⁸⁴ Brontë, Charlotte, *Shirley*, Wordsworth Classics, Wordsworth Edition Limited, Hertfordshire, 1993, S. 134.

Die Frauenfigur der warmherzigen alten Jungfer wird in der englischen Literatur sehr oft verwendet. Charlotte Brontë stellt ihre Lebenssituation in *Shirley* zynisch und kritisch dar. Helen Graham aus *The Tenant of Wildfell Hall* ist eine starke und unabhängige Frau. Sie muss nach den Fehlern ihrer Jugend und einer sehr törichten Wahl ihres Ehemannes mit den Folgen leben und steht in ständigem Konflikt mit ihrem alkoholkranken Mann, der sie auch betrügt. Sie muss dagegen ankämpfen, von ihrem Mann und der schlechten Umgebung korrumpiert zu werden, stattdessen will sie stark und aufrichtig bleiben und ihrem Sohn ein gutes Vorbild sein. Mit ihrer Flucht bricht sie die Normen und Regeln der Zeit und Gesellschaft. Im viktorianischen England war die Frau mit der Schließung einer Ehe sehr lange Zeit schutz- und rechtlos und musste alles ertragen. Frauen, die sich davon befreiten, wurden von der Gesellschaft eher bestraft.

Wuthering Heights von Emily Brontë zeichnet sehr extreme Frauenbilder, die sehr leiden müssen, so die beiden weiblichen Hauptfiguren Catherine Linton und ihre Tochter Catherine Hareton. Beide Frauen sind eher eigenwillig, oberflächlich und stur dargestellt, neigen zur Geringschätzung der Männer, die unter ihnen stehen, und verlieben sich in die für sie falschen Männer. Die Beziehung zwischen der älteren Catherine und Heathcliff ist kompliziert und für beide Seiten nicht sehr gut. Obwohl Catherine sich für Linton entscheidet, bleibt eine eigenartige Verbindung zwischen den beiden bestehen. Die jüngere Catherine zumindest findet am Ende Liebe und gibt dem düsteren Roman ein versöhnliches Ende.

Maria aus *Die Ehre des Hauses* ist eine ambivalente Figur. Im zweiten Teil der Geschichte wird sie zur Protagonistin, zu diesem Zeitpunkt ist sie noch unschuldig und aufrichtig. Die Machenschaften ihres Vaters treffen sie tief und wecken das Bedürfnis danach, diese Sache zu klären. Ihr innerstes Wesen ist bereits zu diesem Zeitpunkt von Stolz geprägt, aber er ist noch von einer besseren Natur als zum Zeitpunkt ihrer Ehe.

*Was in menschlicher Kraft steht, bin ich bereit zu thun, versetzte Maria. Ich kann nicht Todte erwecken, noch die Gegenwart zur Vergangenheit umzaubern; ich kann für Niemand eintreten als für mich. [...] Ich werde Ihren Haß, Ihren Fluch ertragen können, wenn ich mir nur erst sagen werde dürfen, daß Sie mir dennoch Ihre Achtung nicht verweigern können.*⁸⁵

Als sie in die Ehe mit Francis gedrängt wird, beginnt sich ihre Natur zu verändern. Sie wird unglücklich und beginnt, ihr Leben zu hassen. Nachdem sie nach einer erneuten

⁸⁵ Paoli, Betty, *Die Welt und mein Auge – Erster Band*, Verlag von Gustav Heckenast, Pesth, 1844, S. 154.

Begegnung mit ihrem ehemaligen Verlobten zur Erkenntnis kommt, dass sie mit ihm nicht glücklich geworden wäre, sie für ihren Mann nun doch so etwas wie Liebe und Respekt empfindet und beginnt sich nach ihm zu sehnen, geht alles schief. Sie wird von ihrem Mann irrtümlich des Ehebruchs beschuldigt und verachtet. Ihr übergroßer Stolz verhindert eine mögliche Aussöhnung und sie versucht erst gar nicht, ihm die Wahrheit begreiflich zu machen. Von diesem Zeitpunkt an führen die beiden eine furchtbare Ehe und halten nur aus Stolz und Eitelkeit den äußeren Schein für die Welt aufrecht. Dieses Leben zerstört fast alles Gute in ihr und macht sie hart, kalt und verbittert. Der einzige Lichtblick und Trost ist ihr Sohn. Doch selbst für ihn ist sie nicht bereit, ihren Stolz aufzugeben.

Die Figur der Maria verkörpert ein untypisches Frauenbild für das 19. Jahrhundert, dessen weibliche Ideale Sanftmut und Tugend waren. Mit ihrem kämpferischen Wesen und dem harten Charakter, der auch berechnend sein kann, entspricht sie eher dem Gegenteil.

Unter den weiblichen Figuren von Charlotte, Emily und Anne Brontë gibt es nicht wirklich eine, die ihr ähnlich ist. Sie ist eine Adelige, Charlotte, Emily und Anne Brontë bevorzugen als ihre Protagonisten klar Heldinnen aus der Mittelklasse oder mit nur wenigen Ausnahmen wie *Shirley* die Erbin oder *Catherine Hareton* die Tochter des Grundbesitzers. Obwohl Maria von Betty Paoli menschlich gezeichnet wird und man ihren Leidensweg nachvollziehen kann, ist sie fast ein antagonistischer Charakter.

Betty Paoli zeigt keine deutliche Präferenz bei der Wahl ihrer Figuren: Frauen und Männer aus der reichen Schicht und aus der Mittelklasse, Künstler und auch Ärzte werden von ihr gleichermaßen als Hauptfiguren verwendet.

Betty Paoli und Charlotte, Emily und Anne Brontë haben mehr in biografischer Hinsicht gemeinsam als in ihren literarischen Arbeiten. Doch man kann alle vier Schriftstellerinnen im Grunde als typisch weibliche Autoren des 19. Jahrhunderts ansehen, die fast ausschließlich weibliche Hauptfiguren verwenden und in ihren Werken sehr viel Gewicht auf die Psyche, die Gefühle und die Beziehungen legen. Obwohl nicht alle ihre Werke unglücklich enden, haben alle vier Schriftstellerinnen einen Hang dazu, die Geschichten eher düster zu gestalten. Besonders bei den Brontës ist dies zu spüren.

6.3.) George Eliot und Marie von Ebner-Eschenbach

In Hinsicht auf Herkunft, Werdegang und Lebensstil haben George Eliot und Marie von Ebner-Eschenbach eigentlich gar nichts gemeinsam. Marie von Ebner-Eschenbach wurde im September 1830 im Österreichischen Kaiserreich geboren, George Eliot kam im November 1819 in England zur Welt.

Marie von Ebner-Eschenbach wurde als Tochter eines Adligen geboren und heiratete jung und ihrem Stand gemäß. Sie wuchs auf dem Familienschloss im Luxus auf und erhielt von ihren Stiefmüttern eine gründliche Erziehung. Sie führte ein konventionelles, ruhiges Leben nach den Maßstäben ihrer Zeit. Sie war nur einmal verheiratet, mit dem Freiherrn Moritz von Ebner-Eschenbach.

George Eliots Vater Robert Evans war Grundstücksverwalter und gehörte zur Arbeiterklasse. Seine Töchter erhielten eine der damaligen Zeit und ihrer Schicht entsprechende Schulbildung. George Eliot kümmerte sich nach dem Tod ihrer Mutter um ihren kranken Vater. Sie führte ein sehr unkonventionelles Leben. Schritt für Schritt begann sie ihren Namen Mary Anne zu verändern, bis sie ihren Künstlernamen George Eliot annahm, mit dem sie sich sehr stark identifizierte. Sie veröffentlichte ihre Romane unter einem anderen Namen, damit sie nicht mit ihren Übersetzungen in Zusammenhang gebracht wurden, außerdem war es von Vorteil, bei Verlegern einen männlichen Namen zu benutzen. Die meisten Schriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts veröffentlichten ihre Werke zuerst entweder anonym oder unter einem männlichen Pseudonym.

Marie von Ebner-Eschenbach veröffentlichte ihr Erstlingswerk auch anonym, später aber benutzte sie ihren richtigen Namen.

Im Alter von über dreißig Jahren verliebte sich George Eliot in George Henry Lewes, mit dem sie über zwanzig Jahre lang unverheiratet zusammenlebte. Sie musste mit der Missbilligung der viktorianischen Gesellschaft leben, die un- und außereheliche Beziehungen als zutiefst verwerflich betrachtete. Bald nach seinem Tod verliebte sich George Eliot erneut, nämlich in den zwanzig Jahre jüngeren John Cross, den sie heiratete. Auch diese Beziehung stand in den Augen der Öffentlichkeit in keinem guten Licht.

Auch wenn das Leben von Marie von Ebner-Eschenbach sehr ruhig verlief und nach allen Maßstäben der Zeit und der Gesellschaft durch und durch respektabel war, war auch sie in mehr als einer Weise unkonventionell. Sie war nicht nur eine weibliche Schriftstellerin,

was im 19. Jahrhundert noch ungewöhnlich war, sondern hegte auch reges Interesse für das Uhrmacherhandwerk. Für ihre *Lotti, die Uhrmacherin*, ließ sie sich einige Zeit lang in diesem Handwerk unterrichten. Außerdem trat sie gemeinsam mit ihrem Mann einem Verein gegen Antisemitismus bei.

Beide Schriftstellerinnen haben eine nicht unbedeutende Zeit im Ausland verbracht und Bildungsreisen durch Europa unternommen.

Trotz ihres ungewöhnlichen Lebensstils war George Eliot als Schriftstellerin sehr geachtet. Auch Marie von Ebner-Eschenbach war bereits zu Lebzeiten als Schriftstellerin angesehen und erfolgreich.

In jungen Jahren beschäftigte sich George Eliot mit Fremdsprachen und Religion. Ihre erste Veröffentlichung war ein religiöses Gedicht in einer religiösen Zeitschrift im Jahr 1840. Vor ihrem Durchbruch als Romanschriftstellerin beschäftigte sie sich mit dem Übersetzen verschiedener religiöser Werke wie *Leben Jesu* und dem Verfassen von Beiträgen für Zeitungen.

Erst im Jahr 1856, im Alter von 37 Jahren, erschien ihr erstes Prosawerk *Amos Barton*. Marie von Ebner-Eschenbach schrieb bereits mit Ende Zwanzig ihr erstes Werk, die Briefsatire *Aus Franzensbad*. Danach verfasste sie vor allem Theaterstücke.

6.3.1.) Vergleich ausgewählter Werke

Trotz der vielen Unterschiede hinsichtlich Lebensführung, Herkunft und Werdegang haben die Werke und der Stil der beiden Autorinnen sehr viel gemeinsam. Marie von Ebner-Eschenbach und George Eliot sind Meisterinnen psychologischer Erzählungen, gestalten auf einzigartige Weise tiefgehende Charaktere und erzählen auch Geschichten mit ungewöhnlichen Themen.

Silas Marner von George Eliot handelt von einem von der Welt betrogenen Weber, der, nachdem ihn die Menschen enttäuscht haben, auf dem Land ein neues Leben anfängt und nur noch für seine Arbeit und vor allem sein Gold lebt. Als er bestohlen wird, muss er wieder von vorne anfangen und sich in der Welt und der Gesellschaft neu zurechtfinden. Die Waise Eppie, die er als Kleinkind findet und zu sich nimmt, führt ihn wieder zu seiner Menschlichkeit und ins Leben zurück, er findet echte Freunde und wird ein Teil der Gemeinschaft.

Die Geschichte von George Eliot vereint viele schwierige Themen wie das Leben in einer Glaubensgemeinschaft mit undurchsichtigen Strukturen und Praktiken, Betrug unter Freunden, Selbsttäuschung, Sucht und Dominanz in der Ehe.

Die Beziehung zwischen Godfrey und Nancy Cass ist voller aufrichtiger Liebe, die im Laufe vieler Ehejahre stärker wurde. Sie ist aber auch geprägt von Nancys festen Überzeugungen, die sie Godfrey aufzwingt, und Godfreys Unehrlichkeit, die ihn in die passivere Position drängt. Godfreys Charakter und seine inneren Konflikte zwischen seinem Gewissen und seiner Schwäche werden ausführlich beschrieben. Durch seine Ungeduld und seine Unfähigkeit, sich die Erfüllung seiner Wünsche zu erarbeiten, bringt er Schande über sich selbst und verbaut sich seine Chancen. Er trifft permanent die falschen Entscheidungen, weil er nicht genug Courage für die Ausführung der richtigen besitzt, und schummelt sich durch sein Leben. Silas und Eppie, die in Wahrheit Godfreys Kind ist, werden von ihm unterstützt, um sein Gewissen zu beschwichtigen, er möchte sie aber nicht anerkennen, da es ihn seine Ehe mit Nancy und seine Erbschaft kosten würde.

[...] he would never forsake it; he would do everything but own it. Perhaps it would be just as happy in life without being owned by its father, seeing that nobody could tell how things would turn out, and that-is there any other reason wanted?-well, then, that the father would be much happier without owning the child.⁸⁶

Diese Art von laxer Moral und Selbsttäuschung verwendet George Eliot auch in *Middlemarch*. Godfrey Cass ähnelt dem Charakter des Fred Vincy aus *Middlemarch*, der sich ebenfalls durch sein Leben treiben lässt und nichts Ernsthaftes zu Stande bringt. Ebenso wie Godfrey verlässt er sich darauf, dass ihm die guten Dinge des Lebens in den Schoß fallen, anstatt sich etwas aufrichtig zu erarbeiten. Zugleich ist er ebenso in eine ihm moralisch überlegene und charakterlich stärkere Frau verliebt.

Fred made no answer: he was too utterly depressed. Twenty-four hours ago he had thought that instead of needing to know what he should do, he should by this time know that he needed to do nothing: [...] that he should be able at once to pay Mr Garth, and that Mary could not longer have any reason for not marrying him.⁸⁷

Während Godfrey Cass aber der Erbe seines Vaters ist, muss sich Fred Vincy nach seiner enttäuschten Hoffnung auf eine Erbschaft selbst versorgen und entwickelt sich weiter. Er wird seiner geliebten Mary Garth würdig, bevor sie seine Avancen annimmt.

⁸⁶ Eliot, George, *Silas Marner*, Penguin Popular Classics, Penguin Group, London, 1994, S. 146.

⁸⁷ Eliot, George, *Middlemarch*, Wordsworth Classics, Wordsworth Edition Limited, Hertfordshire, 2000, S.282.

Godfrey und Nancy, die keine Existenzsorgen haben, sondern nur unter ihrer Kinderlosigkeit leiden, werden durch ihre gegenseitige Fürsorge und Liebe einander ebenbürtig. Erst am Ende, als er Nancy endlich seine erste katastrophale Ehe und die Vaterschaft gesteht und sein Recht als Vater gänzlich einfordern möchte, stößt Godfrey auf die vollen Konsequenzen seiner Handlungen und er wird reifer und erwachsener. Eppie entscheidet sich, bei Silas zu bleiben, der sie liebevoll aufzog und sie braucht, anstatt ihr Geburtsrecht anzutreten und Godfreys Erbin zu werden.

Middlemarch vereint viele unterschiedliche Handlungsstränge. Mehrere Familien, Freunde und Verliebte interagieren innerhalb der Gemeinschaft und verflechten ihre eigenen Geschichten mit denen der anderen. Anders als *The Mill on the Floss*, das Maggie und ihren Bruder klar als Hauptfiguren fokussiert, oder *Silas Marner* mit dem Weber als Protagonisten, konzentriert sich *Middlemarch* gleichermaßen auf die Figuren Dorothea Brooke, Will Ladislaw, den Arzt Lydgate und die Vincys.

Keines von Marie von Ebner-Eschenbachs Werken ist ähnlich umfangreich wie *The Mill on the Floss* oder *Middlemarch*, von Ebner-Eschenbach bevorzugte Theaterstücke, Kurzgeschichten und Novellen. Ihre Geschichten behandeln aber ebenfalls sehr viele unterschiedliche Themen, im Gegensatz zu George Eliot schrieb sie beispielsweise auch Kurzgeschichten, in denen Tiere große Rollen spielen, wie *Die Spitzin* und eine ihrer berühmtesten Geschichten, *Krambambuli*.

In *Lotti, die Uhrmacherin* findet sich auch das Motiv einer ungleichen Beziehung zwischen einer überlegenen Frau und einem charakterlich schwachen Mann, wenn es auch anders verarbeitet ist. Lotti Feßler, die bodenständige Tochter eines Uhrmachers, verliebt sich in ihrer Jugend in den angehenden Schriftsteller Hermann von Halwig, der ihre Gefühle anfangs erwidert. Als seine Bücher sich zu verändern beginnen und in den Augen Lottis ihre Reinheit und Schönheit verlieren, kommt es zum Bruch, da Hermann von Lotti verlangt, seine Werke zu bewundern, sie diese Art von Literatur aber nicht gutheißen kann. Viele Jahre später kreuzen sich die Wege der beiden erneut und Lotti hilft dem durch eine unkluge Heirat, Nachlässigkeit und Unvernunft in Not geratenen Hermann aus seiner Misere, indem sie ihre geliebte Uhrensammlung verkauft und heimlich seine Schulden bezahlt. Obwohl ihr Opfer am Ende nichts bringt – sein leichtsinniges Wesen und die Verschwendungssucht seiner Gattin führen unausweichlich in den Ruin –, führt es Lotti

selbst zu ihrem Lebensglück. Es lässt sie ihre wahren Gefühle für ihren Ziehbruder und seine Gefühle für sie erkennen, und die beiden heiraten am Ende.

Hermann von Halwig ist ebenso wie Fred Vincy und Godfrey Cass, obwohl kein schlechter Mensch, als ziemlich leichtsinnig und unvernünftig dargestellt und bringt sich selbst durch kurzsichtiges Handeln in Schwierigkeiten. Alle drei Männerfiguren schätzen die edlen Charaktere der Frauen, können aber nicht mit ihnen gleichziehen und sich nur wenig verbessern.

George Eliot beschreibt in *Middlemarch* auch die Schwierigkeiten des Arztes Tertius Lydgate. Obwohl Lydgate ein brillanter und talentierter junger Arzt ist, scheitert er beinahe gänzlich. Seine verfrühte Eheschließung mit Rosamond Vincy, die sich als denkbar schlechte Lebenspartnerin erweist, und sein ungestümer beruflicher Ehrgeiz, durch den er sich schnell Feinde macht, führen in sein Unglück. Es ist sein Ziel, etwas für die Forschung beizutragen und fragwürdige Praktiken, mit denen sich die Ärzte und Apotheker bereichern, abzuschaffen. Als er sich verschuldet, beginnt für ihn ein Teufelskreis und er muss verzweifelt darum kämpfen, seine Ehe zu retten und seine Berufsehre zu bewahren.

Auch Marie von Ebner-Eschenbach hat eine Geschichte über einen Arzt geschrieben: *Der Kreisphysikus*. Beide Ärzte – Eliots und von Ebner-Eschenbachs – sind auf fachlicher Ebene überaus genial und geschätzt, müssen aber mit ihrem gescheiterten Privatleben umgehen. Der Fokus der beiden Handlungen liegt auf grundverschiedenen Themen. Lydgate hat vor allem mit dem Charakter seiner Frau zu kämpfen und gerät in der Öffentlichkeit in ein schlechtes Licht. Nathanael Rosenzweig hat neben seiner jüdischen Abstammung, die nicht von allen akzeptiert wird, mit seinem eigenen Egoismus zu kämpfen. Vor allem nach dem Tod seiner einzigen Verwandten wird seine Einsamkeit immer größer. Die Geschichte legt viel Gewicht auf die eingeflochtenen politischen Aspekte wie Rebellion und Patriotismus. Sie schildert die Entwicklung des verschlossenen, egozentrischen Doktor Rosenzweig zu einem mitfühlenden, offenen Menschen, Freund und Wohltäter.

6.3.2.) Die Frauenbilder von George Eliot und Marie von Ebner-Eschenbach

George Eliot hat in ihre Werke sehr viele bemerkenswerte Frauenfiguren eingebaut: Viele ihrer weiblichen Charaktere haben einen sehr festen Charakter und dominieren ihre Männer. Die unterschiedlichen Formen, die die Beziehungen zwischen Mann und Frau annehmen können, und die Machtkämpfe innerhalb einer Ehe werden von George Eliot sehr oft aufgegriffen. In *The Mill on the Floss* setzt sie sich auch mit den schwierigen Verhältnissen von Familienmitgliedern auseinander. Die Hauptfigur Maggie Tulliver vereint viele innere Konflikte in sich. Sie ist eine überaus leidenschaftliche Person und zu sehr großen Empfindungen fähig. Als kleines Mädchen bringt sie ihr überschäumendes Temperament oft in Schwierigkeiten und die Neigung zu unbedachten, spontanen Handlungen ist zu stark ausgeprägt. Im Laufe der Jahre und besonders durch die Notlage, in die ihr Vater und mit ihm die Familie gerät, entwickelt sie sich zu einer ruhigeren Person, die das Richtige tun und den Menschen, die sie liebt, nützlich sein möchte. Ihr Leben ist vor allem durch ihren Bruder Tom geprägt, den sie innig liebt und nach dessen Anerkennung sie sich sehnt. Tom Tullivers Charakter ist nicht unkompliziert. Er unterstützt seine Familie bedingungslos und tut sehr viel für sie. Er hat sehr klare Vorstellungen über Recht und Unrecht und seine Pflichten gegenüber den anderen Menschen, die er auch ausführt. Die Schattenseiten seiner Persönlichkeit sind aber seine Selbstgerechtigkeit und Sturheit, die sehr oft in Gedankenlosigkeit ausarten und besonders Maggie mitunter verletzen.

But if Tom had told his strongest feeling at that moment, he would have said, '*I'd do just the same again.*' That was his usual mode of viewing his past actions, whereas Maggie was always wishing she had done something different.⁸⁸

Seit ihrer Kindheit ist Tom der Dominante in dieser Geschwisterbeziehung, der Maggie oft Vorwürfe macht und damit ihre Selbstzweifel schürt.

Maggies wahres Wesen zeigt sich am deutlichsten innerhalb der Bindungen, die sie zu anderen Männern aufbaut. Sie freundet sich schon früh mit dem verkrüppelten Philip Wakem an, dessen Vater ihr eigener Vater und infolgedessen auch Tom hasst. Damit zeigt sie ihre Güte und Aufgeschlossenheit, sie verurteilt Philip nicht für seine Herkunft, wie

⁸⁸ Eliot, George, *The Mill on the Floss*, Penguin Popular Classics, Penguin Group, London, 1994, S. 50.

Tom und ihr Vater es tun. Diese Freundschaft entwickelt sich über das anfängliche Mitleid hinaus, soweit, dass Philip sich in sie verliebt und später um ihre Hand bittet. Obwohl sie für ihn keine leidenschaftliche Liebe empfindet, kommt es doch zu einer Art von Übereinkunft zwischen den beiden.

Leidenschaftliche Gefühle entwickelt Maggie für Stephen Guest, den Verlobten ihrer Cousine Lucy, der sich ebenfalls in sie verliebt. Es entsteht eine fatale Anziehung zwischen den beiden, die Maggie mit all ihrer Kraft bekämpft. Der Kampf geht fast verloren, als Stephen mit Maggie durchbrennen möchte. Erst im allerletzten Moment, als es eigentlich zu spät ist, findet sie die Kraft umzukehren. In diesem Augenblick hat sie bereits die Achtung der Öffentlichkeit verloren und es wäre im Grunde weniger hart für sie, Stephen einfach zu heiraten, sie schafft es aber doch, ihre Tugend und ihre Ehre zu retten. Zumindest vor sich selbst kann sie sich noch verteidigen. Auch wenn Maggie nie wirklich ihre inneren Konflikte meistern konnte und praktisch permanent mit sich selbst, ihren Zweifeln oder ihren Wünschen kämpfen muss, bleibt sie sich selbst bis zum Ende treu.

Die öffentliche Meinung wird im Kapitel *St Ogg's passes judgement* in *The Mill on the Floss* von George Eliot als weiblich oder von den weiblichen Ansichten dominiert dargestellt.

Public opinion in these cases is always of the feminine gender – not the world, but the world's wife [...] and the world's wife, with that fine instinct which is given her for the preservation of society, saw at once that Miss Tulliver's conduct had been of the most aggravated kind.⁸⁹

Mit dieser Passage werden die Frauen der damaligen Gesellschaft treffend als klatschsüchtig und scheinheilig beschrieben, die sich nicht die Mühe machen, tiefer zu blicken. Eine falsche Entscheidung würde von ihnen eher als gut gewürdigt, solange der oberflächliche Eindruck stimmt, als aufrichtiges Streben nach Verbesserung.

Maggies Tante Glegg ist eine sehr hervorstechende Figur in *The Mill on the Floss*. Sie ist bei Maggie ziemlich unbeliebt, da sie sehr streng und nicht besonders freundlich zu anderen ist. Trotz ihres äußeren eher rauen Auftretens ist sie als die moralisch gesehen standhafteste Frau des Romans dargestellt, die vor allem in schwierigen Zeiten wahre Werte beweist.

⁸⁹ Eliot, George, *The Mill on the Floss*, Penguin Popular Classics, Penguin Group, London, 1994, S. 502 – 503.

Mrs Glegg allowed that Maggie ought to be punished – she was not a woman to deny that; she knew what conduct was – but punished in proportion to the misdeeds proved against her, not to those which were cast upon her by people outside her own family, who might wish to show that their won kin were better.⁹⁰

Ihre Ansichten und ihr Wesen sind größtenteils durch Stolz motiviert, vorrangig den Stolz gegenüber ihrer Familie. Bei allem Stolz bleibt sie aber auf ihre Art gerecht in ihren Urteilen und in ihren Handlungen. Sie verteidigt Maggie in ihrer Schande und bietet ihr Hilfe an, als sogar ihr Bruder sich von ihr abwendet. Tante Glegg steht innerhalb der Familie und Geschichte für die alten, erprobten Werte der früheren Zeit und verteidigt diese gegen den Zeitgeist.

Auch Marie von Ebner-Eschenbach hat die weibliche Psyche in vielen Facetten und Nuancen dargestellt.

In ihrem Theaterstück *Das Waldfräulein* von 1873 beschreibt von Ebner-Eschenbach die von Scheinheiligkeit und Snobismus geprägten Beziehungen zwischen Verliebten und Ehepaaren und die Schwierigkeiten, in der eitlen und oberflächlichen Gesellschaft eine passende Partie zu machen.

Die Titelfigur in *Das Waldfräulein*, Sarah, wurde von den Eltern als kleines Kind fortgeschickt, damit ihre Mutter sich auf ihre gesellschaftlichen Pflichten konzentrieren konnte. Sie wuchs in Abgeschiedenheit bei fürsorglichen und gebildeten, aber eher unkonventionellen Verwandten auf. Nach ihrer Rückkehr ins Elternhaus wird von ihr erwartet, sich perfekt in die Gesellschaft einzufügen und ihrem Stand gemäß zu heiraten, so wie es von allen jungen Mädchen der Oberschicht erwartet wird. Sarah will sich aber nach einem Leben in geistiger Freiheit nicht den als dumm erlebten Konventionen fügen, die ihr auferlegt werden, und erweckt damit das Missfallen ihrer Familie und Umgebung. Sie versucht permanent, die Ansichten ihrer Mitmenschen zu ändern und sie von der Überflüssigkeit der bestehenden Normen zu überzeugen.

*Unnütze Geschöpfe seid ihr in Gottes Welt, lernt nichts und tut nichts und lacht noch derer, die lernen und leisten... Lacht, wo ihr verehren solltet, wenn ihr könntet, wenn ihr nicht zu blind wärt, zu kalt, zu arm dazu! Und euch opfert man sie? Um euretwillen soll man sie verleugnen, die Braven, die Tüchtigen? Ha – ich nicht! Ich nicht!*⁹¹

⁹⁰ Eliot, George, *The Mill on the Floss*, Penguin Popular Classics, Penguin Group, London, 1994, S. 512.

⁹¹ Ebner- Eschenbach, Marie, von, *Aphorismen, Erzählungen, Theater*, Böhlau Verlag Gesellschaft, Graz, Wien, 1988, S. 540.

Obwohl sie überwiegend auf taube Ohren stößt und anfänglich um ihrer Familie willen versucht, die Regeln und Gebräuche zu verstehen, bleibt sie am Ende immer leidenschaftlich ihren Überzeugungen verbunden und scheut nicht den Konflikt.

Sarahs Charakter hat eine periphere Ähnlichkeit mit Maggie Tulliver aus *The Mill on the Floss*. Beide Figuren wurden eher abgeschieden von der Gesellschaft erzogen und wissen nicht viel über die Welt. Ebenso wie Maggie Tulliver, die unbeirrt zu ihren Idealen steht, kämpft auch Sarah um ihre Integrität und Selbstständigkeit.

Marie von Ebner- Eschenbach legt eine sehr deutliche soziale und politische Note in ihre Geschichten und Figuren, die George Eliot speziell bei ihren weiblichen Charakteren weglässt. Sarah ist überaus liberal und verehrt ihren Onkel Robert, einen liberalen Politiker, den sie sogar kurzzeitig heiraten möchte.

Sarahs Schwester Therese verkörpert eine bestens in die Gesellschaft integrierte Frau und bemüht sich, Sarah die Gepflogenheiten ihres neuen Heims beizubringen. Es ist ihr bereits gelungen, eine vorteilhafte Partie zu machen, und sie bildet sich viel auf ihre Tugend als Ehefrau ein. Hector, ihr Ehemann, der Frauen Unstetigkeit, Wankelmut und mangelnde Tugend vorwirft, ist selbst in ein Verhältnis verwickelt und zählt zu den Verehrern der berühmten Tänzerin Dinah Lovely. Dieses Verhältnis ist Thereses Aufmerksamkeit entgangen, trotzdem regt sie sich über Hectors Geringschätzung auf. Um ihre Überlegenheit zu beweisen, arrangiert Therese eine Posse, die ihr Mann mitverfolgen soll, bei der sie einen Verehrer abweist. Der Plan geht aber gründlich schief und sie gerät in ein schlechtes Licht und in Angst, ihr Mann könnte zu eifersüchtig werden. Insgesamt sind Therese und Hector eher lächerliche Figuren, die die Scheinheiligkeit und Albernheit der Gesellschaft verkörpern. Am Ende des letzten Aktes ist es eher die Angst vor der Offenlegung ihrer Torheiten als wirkliche Erkenntnis, die sie zur Vernunft kommen lässt.

In beiden Werken wird die Gesellschaft etwas spöttisch und auf ihre eigenen Ansichten fixiert dargestellt. Beide Werke enthalten viele Frauenfiguren, die nicht sehr ernstzunehmen sind – wie Sarahs Schwester Therese in *Das Waldfräulein* oder Maggies Mutter und Tanten in *The Mill on the Floss* –, die aber in der Familie und Gesellschaft als hoch respektabel gelten und besser als die Hauptfiguren geschätzt werden.

Marie von Ebner-Eschenbach schildert und beschreibt nicht so ausführlich wie George Eliot, schafft es aber, in ihren Figuren und Handlungssträngen mehr unterschiedliche Inhalte zu verarbeiten. In ihren Arbeiten setzt sie sich oft mit Politik und Religion, auch unterschiedlichen Religionen auseinander. Sie thematisiert auch Aspekte des sozialen Lebens, die bei George Eliot nur oberflächlich angeschnitten werden. Während bei George Eliot vorwiegend das Leben und die Situation der Menschen der unteren oder oberen Mittelschicht beschrieben werden und sie sich sehr auf zwischenmenschliche Beziehungen konzentriert, befasst sich Marie von Ebner-Eschenbach auch mit den untersten sozialen Schichten und Menschen und mit Themen, die die Gesellschaft nicht wahrnehmen möchte, wie Ehebruch oder auch Wahnsinn. Marie von Ebner-Eschenbach greift auch auf Figuren aus anderen Kultur- oder Sprachräumen zurück.

Das ist an den Namen, die Marie von Ebner-Eschenbach verwendet, ersichtlich, die auf die unterschiedlichen Gegenden hinweisen, die im 19. Jahrhundert noch Teil des österreichischen Kaiserreiches waren. Obwohl Deutsch die offizielle Amtssprache war, war sie in weiten Teilen des Reiches nicht die Muttersprache der Bevölkerung. Ein anderes Beispiel ist *Der Kreisphysikus*, dessen Handlung in Polen unter der Fremdherrschaft spielt und starke politische und patriotische Einflüsse enthält.

6.4.) Elizabeth Gaskell und Marie von Ebner-Eschenbach

Marie von Ebner-Eschenbach und Elizabeth Gaskell haben in Hinblick auf ihre Biografien einiges gemeinsam. Als Tochter eines wohlhabenden Adligen genoss Marie von Ebner-Eschenbach eine privilegiertere Erziehung als Elizabeth Gaskell, beide heirateten aber Autorinnen jung und führten jeweils eine lange Ehe.

Elizabeth Gaskell hat in ihren Romanen weniger ungewöhnliche Themen verarbeitet als Marie von Ebner-Eschenbach. Beide Autorinnen haben oft die Themen Liebe und Beziehungen aufgegriffen. Elizabeth Gaskell hat sie zwar auf viele verschiedene Arten dargestellt, ist dabei aber immer auf konventionellen Pfaden geblieben. Marie von Ebner-Eschenbach hat Ebenen der menschlichen Psyche beschrieben, die zu ihrer Zeit sonst oft unangetastet blieben.

6.4.1.) Vergleich ausgewählter Werke

In ihrer Geschichte *Mašlans Frau* beschreibt Marie von Ebner-Eschenbach die Ehe von Evi und Matěj. Beide sind tief verliebt ineinander, aber ihre Beziehung ist immer wieder von Tragödien überschattet, wie dem Tod ihres Kindes oder Matějs wiederholten Seitensprüngen. Trotz aller Widrigkeiten können sie sich immer wieder versöhnen und ihre Liebe retten, bis Evi von ihrer schwangeren Nebenbuhlerin von deren Zustand und Matějs üblem Verhalten gegenüber ihr und dem gemeinsamen Kind erfährt. Der daraufhin entbrennende Streit eskaliert völlig und beide schwören in ihrem Zorn feierlich, den anderen nie wieder zu sehen, bis der jeweils andere darum bittet zurückzukehren. Obwohl beide Ehepartner daraufhin in Reue leben und sich nach dem anderen sehnen, möchte keiner seinen Schwur brechen. Nicht einmal als Matěj im Sterben liegt, ändern sie ihre Meinung. Erst als Leiche kehrt der Ehemann ins Haus seiner Frau zurück.

*„Hast mich nicht gerufen, hast deinen Schwur halten wollen. Hast recht gehabt. Es war kein so heiliger Schwur wie der meine, aber ein Schwur! Mein Matěj, hast dich nach mir geseht? Nicht so wie ich mich nach dir, o lang, lang nicht, aber doch geseht; und jetzt bin ich dein und bist du mein für die Ewigkeit.“*⁹²

⁹² Ebner- Eschenbach, Marie, von, *Aphorismen, Erzählungen, Theater*, Böhlau Verlag Gesellschaft, Graz, Wien, 1988, S. 308.

Den Schwur einzuhalten und damit den eigenen Charakter und die eigene Würde zu schützen, ist beiden Leuten wichtiger als gemeinsames Glück. Doch gerade darin sind sie fester verbunden als vor dem Streit und Matěj kann Evis Respekt und ihre innige Liebe wiedergewinnen. Das Ende ist zweifellos morbide, entspricht aber den stolzen Naturen der beiden Protagonisten.

In ihrem Werk *Ein kleiner Roman* greift Marie von Ebner-Eschenbach schwierige Eltern-Kind-Beziehungen auf. Die inzwischen alt gewordene Helene erinnert sich an ihre Jugend, in der sie als Gouvernante in einem reichen, angesehenen Haus arbeitete. Ihr Schützling Anka ist ein überaus schwieriges Kind, das nicht nur verzogen und unartig, sondern auch sehr lieblos und kalt ist. Die einzige Ausnahme gilt dem innig geliebten Vater, der seine Tochter sehr verwöhnt und sie für einen kleinen Engel hält. Helene ist der Erziehung des Kindes nicht gewachsen und kann weder Zuneigung für Anka entwickeln noch ihre Zuneigung gewinnen. Nach dem Tod der Mutter, die schwer krank war, beginnt Helene immer stärkere Gefühle für den Grafen zu entwickeln, die nach und nach immer mehr erwidert werden. Trotz ihres Verlangens und der aufrichtigen Liebe zu ihm lehnt Helene seinen Heiratsantrag ab. Sein Fehlglaube, Helene würde Anka lieben und ihr eine gute Mutter werden, ist ein großer Bestandteil seiner Gefühle für Helene. Als sie das begreift, muss sie diese Beziehung beenden, da sie weiß, dass sie nie mit Anka fertig werden wird und sie nicht lieben kann.

Die beiden gehörten wahrlich zueinander. Anka war in ihren Gemahl verliebt, hat ihn aber um viele Jahre überlebt. Ihrem Vater ist sie bald nachgestorben. Sie war erst im vierzigsten Jahre.⁹³

Die beschriebene Vater-Tochter-Beziehung ist an sich nicht sehr ungewöhnlich – besonders in unglücklichen Ehen und nach dem Tod der Frau wird die emotionale Bindung zu den Kindern häufig stärker. Es ist für einen verwitweten Vater auch natürlich, eine Frau zu wollen, die sich gut um sein Kind kümmert. In der in diesem Roman geschilderten Beziehung liegt aber große Abhängigkeit: Der Graf bleibt bis zu seinem Lebensende bei seiner Tochter, obwohl sie ihn nicht sehr rücksichtsvoll behandelt. Anka im Besonderen wird als unfähig beschrieben, gute Beziehungen einzugehen oder wahre Liebe zu empfinden. Nur mit ihrem Vater kann sie auskommen, sonst hat sie niemanden.

⁹³ Ebner- Eschenbach, Marie, von, *Kleine Romane*, Verlag Kremayr & Scheriau, Wien, 1963, S.86.

In Marie von Ebner-Eschenbachs *Der Kreisphysikus* entwickelt sich die Hauptfigur langsam weiter und wird menschlicher. Er denkt erst daran, dass er eine Familie hätte gründen sollen, als er bereits zu alt ist, um auf Brautschau zu gehen. Für einen Waisenknaben, den er vor Jahren aufnahm, empfindet er anfangs nur Ablehnung. Obwohl der Junge nicht schlecht ist, sondern fleißig und respektvoll, behandelt er ihn kalt und wie einen Diensthofen. Erst am Ende der Geschichte sieht Doktor Rosenzweig seinen Wert und erkennt ihn als Familienmitglied an. Der Junge, der ohne Eltern aufwuchs, versteht aus Unwissenheit und aufgrund seiner schlichten, gutmütigen Gemütsart nicht, dass er eigentlich ausgenutzt wird und sieht in dem Doktor von Anfang an eine Vaterfigur. Doktor Rosenzweig ändert erst seine Meinung über ihn, als ihm seine eigenen Fehler deutlich bewusst werden. Die Beziehung der beiden ist zuerst von Gleichgültigkeit und Kälte auf Seiten des Doktors und von Dankbarkeit und Verehrung auf Seiten des Jungen geprägt. Erst am Ende der Geschichte wird sie versöhnlicher und tiefer.

Dieses Motiv einer nicht verwandten Waisen, die widerwillig ins Haus aufgenommen wird, kommt in *Wives and Daughters* nicht vor.

In *Wives and Daughters* verwebt Elizabeth Gaskell viele Handlungsstränge und Charaktere miteinander und greift viele verschiedene Beziehungen auf: Beziehungen zwischen Eltern und Kindern, Vätern und Söhnen, Müttern, Töchtern und Stieftöchtern ebenso wie Geschwisterbeziehungen und Freundschaften. Die Gesellschaft eines kleinen Ortes wird aus vielen verschiedenen Gesichtspunkten beschrieben, adelige und reiche Familien kommen ebenso vor wie Mittelklassefamilien.

Die Beziehungen der Charaktere untereinander sind komplex und oft von Schwierigkeiten geprägt. Ein wichtiger Handlungsstrang behandelt die Beziehung von Osborne und Roger Hamley. Der ältere Osborne wird von Geburt an bevorzugt und als herausragend dargestellt, mit dem Alter offenbart sich aber die Überlegenheit des unterschätzten Bruders Roger in Bezug auf Persönlichkeit, Charakterfestigkeit und Leistungsfähigkeit. Roger erhält und beschützt Osborne, nachdem dieser heimlich eine französische Bedienstete heiratete und nun zu feige ist, seinem stolzen Vater und den Konsequenzen gegenüberzutreten, und darüber hinaus unfähig, sich selbst oder seine Familie zu ernähren. Die Beziehungen der Familie Gibson untereinander nehmen den größten Teil des Buches ein. Doktor Gibson, der früh verwitwet wurde, möchte seine Tochter nicht heiraten lassen und nimmt aus diesem Grund die Witwe Mrs. Kirkpatrick zur Frau, damit sie Molly

beschützt. Es erweist sich schon sehr bald, dass diese Ehe mehr Schaden als Nutzen bringt und Mrs. Kirkpatrick die falsche Frau für ihn ist. Die Freundschaft zwischen ihrer Tochter Cynthia und Molly erlangt immer größere Bedeutung im Roman, ebenso wie die Schwierigkeiten, in die Molly dadurch gerät. Das Verhältnis zu ihrer Stiefmutter ist von Anfang an nicht einfach und verlangt von Molly große Umstellungen und auch Opfer.

Molly wird nach einem langen Besuch bei der Familie Hamley praktisch von der Familie als Tochter akzeptiert, indirekt führt dieses Verhältnis später zu ihrer Beziehung mit Roger. Obwohl Elizabeth Gaskell die Charaktere nicht ganz so düster zeichnet und nicht ganz so tief in die menschliche Psyche eindringt wie Marie von Ebner-Eschenbach, sind ihre Charakterdarstellungen realistisch und einfühlsam. In *Ein kleiner Roman* stellt Marie von Ebner-Eschenbach die Schwierigkeiten dar, innerhalb einer kaputten Familie zu leben, und die Überwindungskraft, die es kostet, das eigene Urteilsvermögen gegenüber den damit in Konflikt stehenden Sehnsüchten zu verteidigen. Ein anderes Motiv sind die Qualen der ersten Liebe, besonders wenn sie unerfüllt bleibt, und die Eifersucht einer jungen Liebenden auf das Kind des Mannes, das einen größeren Platz im Herzen des Vaters hat. In *Wives and Daughters* liegt großes Gewicht auf der Beziehung zwischen Molly und ihrem Vater. Die Beziehung der beiden ist der von Anka und ihrem Vater ein wenig ähnlich, aber nicht so finster gestaltet. Nach dem Tod der Mutter verstärkt sich das Band zwischen Vater und Tochter. Besonders Doktor Gibson beginnt mit Mollys fortschreitender Entwicklung zur Frau, eifersüchtig über seine Tochter zu wachen, und fürchtet, ihre ungeteilte Zuneigung zu verlieren.

Die wichtigsten Vater-Sohn-Beziehungen in *Wives and Daughters* sind die innerhalb der Familie Hamley. Die Beziehungen sind geprägt durch den stolzen, aber ungebildeten und manchmal unbeholfenen Vater, der klar in der Familie bestimmt. Die aus vornehmeren Kreisen stammende Mrs. Hamley und Mr. Hamley führen eine glückliche Ehe. Ihre unterschiedlichen Geisteshaltungen und Weltansichten fließen in die Erziehung der Kinder mit ein. Osborne wird klar bevorzugt und als aristokratisch und kultiviert gelobt, Roger, der dem Vater sehr ähnlich ist, gerät dagegen in den Hintergrund, ist dem Vater aber ein besserer Sohn. Das Mächteverhältnis zwischen den dreien beginnt sich umzukehren, als der Vater nach dem Tod seiner Frau zunehmend hilfloser wird und Osborne die an ihn gerichteten Erwartungen nicht erfüllen kann. Roger, der ihnen beiden hilft und sich um ihre Probleme kümmert, wird die wichtigste Person, zu der die anderen aufsehen.

Die Figur des starken Bruders findet sich auch in *Lotti, die Uhrmacherin* von Marie von Ebner-Eschenbach. Ihr Ziehbruder Gottfried wird als Kind in das Haus Feßler aufgenommen und ebenso wie Lotti im Handwerk der Uhrenherstellung ausgebildet. Nachdem er sich lange und gewissenhaft vorbereitet hat, möchte er mit Lotti zusammen ein eigenes Geschäft eröffnen. Gottfried wacht über Lotti und steht ihr immer bei, Hermann ist ihm ein Dorn im Auge, den er für Lotti als unwürdig betrachtet. Erst durch den Verkauf der Uhrensammlung kommt es zur Offenbarung seiner wahren, tiefen Gefühle für Lotti und die beiden werden ein Ehepaar.

Es gibt einige Parallelen zwischen Gottfried Feßler und Roger Hamley von Elizabeth Gaskell. Beide sind ruhig im Charakter, verlässlich und fürsorglich gegenüber ihrer Familie. Ebenso wie Gottfried für Lotti empfindet auch Roger für Molly Gibson, die seine Mutter wie eine Tochter liebt, zuerst brüderliche Gefühle, die im Laufe der Zeit immer stärker werden, bis ihm endlich die Wahrheit klar wird.

6.4.2.) Die Frauenbilder von Elizabeth Gaskell und Marie von Ebner-Eschenbach

Elizabeth Gaskell stellt in *Wives and Daughters* sehr viele unterschiedliche Frauentypen aller Altersgruppen und vieler Gesellschaftsschichten dar. Die wichtigste Figur ist Molly Gibson, die Tochter des Arztes, die ohne Mutter aufwächst und als junge Erwachsene ihren Weg im Leben finden muss. Durch die Erziehung ihres Vaters, der ihren Geist möglichst schlicht und von schädlichen Einflüssen rein halten wollte, ist Molly ziemlich naiv und nicht übermäßig gebildet. Ihr Gemüt ist von sanfter, eher passiver Natur. Ihr Aufenthalt bei den Hamleys verändert ihr ganzes Leben nachhaltig, als sie sich zuerst einbildet, Gefühle für Osborne zu empfinden, und dann nach und nach immer stärkere Zuneigung und Respekt für Roger entwickelt, bis sie ihn schließlich von ganzem Herzen liebt. Durch die Heirat ihres Vaters mit Mrs. Kirkpatrick, die eigentlich dem Zweck dient, alle amourösen Angelegenheiten von Molly fernzuhalten, gerät Molly erst recht in derartige Schwierigkeiten, als sie ihrer Stiefschwester Cynthia helfen möchte. Sie wird in Heimlichkeiten und Geheimnisse verwickelt und gerät schließlich ins Visier der öffentlichen Klatschsucht. Als sie in Ungnade fällt und ihr Ruf ruiniert wird, erträgt sie tapfer und würdevoll alle Anfeindungen. Hinter ihrem eigentlich sanften Charakter verbergen sich viel mehr Stärke, Prinzipientreue und Edelmut, als man ihr zutrauen würde.

Da sie sich nicht sehr gut durchzusetzen versteht, wird sie oft von ihrer Stiefmutter zu etwas gedrängt, das sie gar nicht möchte.

Mollys Stiefschwester Cynthia Kirkpatrick verkörpert den ihr entgegengesetzten Frauentyp einer selbstbewussten Verführerin. Sie ist nicht nur sehr schön und adrett, sondern auch begabt darin, Männer für sich zu gewinnen – manchmal auch, wenn das gar nicht beabsichtigt ist. Durch ihre schwierige Kindheit und das angeschlagene Verhältnis zu ihrer Mutter, die sie oft vernachlässigte, ist Cynthia eher verschlossen. Im Gegensatz zu Molly, die sich ihren Schwierigkeiten stellen kann, neigt Cynthia zu Unaufrichtigkeit in unangenehmen Situationen und versucht immer den leichten Weg zu gehen. Sie verträgt die öffentlichen Anfeindungen, die ihr aufgrund der Gerüchte über Mr. Preston entgegengebracht werden, nur sehr schlecht. Cynthias zweifelhaftes und unstetes Verhalten steht im scharfen Kontrast zu Mollys Betragen und hilft Roger, die Überlegenheit von Mollys Charakter zu erkennen.

Mrs. Kirkpatrick ist eine zwielichtige Figur im Roman. Obwohl sie eigentlich nicht als schlecht bezeichnet werden kann, sind ihr Verhalten und ihr Wesen von lauter kleinen Fehlern und Unaufrichtigkeiten durchzogen. Sie ist egoistisch und manipulativ und verdeckt ihre eigenen selbstsüchtigen Motive gern dadurch, andere für schlechtes Benehmen zu rügen. Die Zuneigung und die Aufmerksamkeiten der adeligen Familie Cumnor, zu der sie ein freundschaftliches Verhältnis aufbauen konnte, während sie für sie arbeitete, bedeuten mehr für sie als ihr eigenes Kind. Cynthia wurde oft von ihr vernachlässigt oder beiseitegeschoben.

[...] and at the time Mrs Kirkpatrick felt as if they would, and caught the reflection of his strong wish, and fancied it was her own. If the letter could have been written and the money sent off that day while the reflected glow of affection lasted, Cynthia would have been bridesmaid to her mother. [...] while the perhaps necessary separation of mother and child had lessened the amount of affection the former had to bestow. So she persuaded herself, afresh, that it would be unwise to disturb Cynthia at her studies; [...]⁹⁴

Obwohl sie durchaus Zuneigung für Cynthia und auch Molly hegt, bleibt sie immer auf sich selbst bezogen und wird als sehr oberflächlich, eitel und gedankenlos dargestellt. Mrs. Kirkpatrick drängt Cynthia dazu, möglichst reiche Männer umgarnen.

Ihre Figur verkörpert eine typische Mutter und Frau der Zeit, die den Reichen und Mächtigen schmeichelt und immer auf ihren Vorteil bedacht ist. Die Liebe ist von

⁹⁴ Gaskell, Elizabeth, *Wives and Daughters*, Wordsworth Classics, Wordsworth Edition Limited, Hertfordshire, 2003, S. 124 – 125.

geringerer Bedeutung für ihre Figur als gesellschaftliche Stellung oder Wohlstand: Sie kümmert sich um ihre Tochter, weil sie keine Wahl hat und heiratet Mr. Gibson aus ökonomischen Gründen. Sein Antrag kommt ihr entgegen, da sie gerade in finanziellen Schwierigkeiten ist und sich dadurch von der Last, sich selbst zu versorgen, befreien kann. Andere Frauenfiguren in *Wives and Daughters* sind beispielsweise die kultivierte, feine, kränkliche Mrs. Hamley, die das Klischee der schönen, reichen Dame mit schwacher Gesundheit verkörpert. Mollys mütterliche Freundinnen Miss Browning und Miss Phoebe, sind als typische alte Jungfern im mittleren Alter dargestellt. Sie nehmen wohlmeinendes Interesse an den Kindern ihrer Bekannten, besonders an Molly, und führen ein respektables, geordnetes Leben als Teil der Hollingfordgesellschaft. Dem gängigen Klischee dieses Frauenbildes entsprechend, sind sie nicht über Klatsch erhaben und mischen sich oft in die Angelegenheiten anderer ein.

Lady Cumnor und ihre Tochter Lady Harriet zeichnet Elizabeth Gaskell als typische adelige Frauen: verwöhnt durch Muße und Reichtum und gewohnt, ihren Willen durchzusetzen. Sie interessieren sich vor allem für diejenigen, die sie amüsieren oder beeindrucken können, und sehen sich selbstverständlich als uneingeschränkte Spitze der Gesellschaft, die die Maßstäbe für alle anderen setzt. Lady Cumnor ist eine stolze Matriarchin und schnell dabei, andere zu verurteilen. In ihren Meinungen ist sie oft selbstgerecht und auch ein wenig scheinheilig. Sie sieht auf Cynthia herab und hat keine sehr hohe Meinung von ihr. Dabei übersieht sie, dass Cynthia besser geraten wäre, wenn ihre Mutter nicht soviel Zeit in ihrem Haus verbracht und sich mehr um Cynthia gekümmert hätte.

Die wichtigsten Frauenfiguren von Marie von Ebner-Eschenbach in *Lotti, die Uhrmacherin* und *Mašlans Frau* sind die Hauptfiguren Evi und Lotti. Lotti ist im Alter von etwa fünfunddreißig Jahren schon fast verblüht und verbringt ihr Leben in einer geregelten Routine. Sie ist ihrem Alter entsprechend sehr reif, ruhig und vernünftig und kann gut mit den Enttäuschungen ihres Lebens umgehen. Gottfried und ihre geliebte Uhrensammlung sind die wichtigsten Güter in ihrem Leben, trotzdem opfert sie die Sammlung aus lauter Herzensgüte, obwohl klar ist, dass es letzten Endes umsonst sein wird. Dieses Opfer für jemanden, der eigentlich nicht mehr zu ihrem Leben gehört, zeigt ihren selbstlosen und edlen Charakter. Sie ist eine besonnene Frauenfigur, die aus allem das Beste machen kann und die wahren Werte des Lebens zu schätzen und am Ende zu finden weiß.

Evi ist eine für das 19. Jahrhundert sehr ungewöhnliche Frauenfigur. Als Alleinerbin ihrer wohlhabenden Familie ist sie nicht nur sehr verwöhnt und verzogen, sondern entwickelt auch sehr früh im Leben Interesse für Landwirtschaft und die damit verbundenen Geschäfte. Das Bewusstsein ihrer Stellung als zukünftige Besitzerin eines großen Besitzes und mangelnde Erziehung und Maßregelung durch ihre Eltern wecken in ihr große Unabhängigkeit, die bis zur Eigensinnigkeit geht. Sie setzt immer ihren Kopf durch und lässt sich nichts von anderen sagen. Das geht soweit, dass sie sogar bereit ist, sich umzubringen, als ihr verboten wird, Matěj zu heiraten, und sie schließlich getrennt von ihm lebt.

Die Ehe von Evi und Matěj, die einen ständigen Kreislauf von Trennung, Untreue des Mannes, Versöhnung, Glück und Streit durchläuft, ist nicht so ungewöhnlich in der Hinsicht, dass viele Männer in der Literatur als untreu dargestellt wurden. Das Kräfteverhältnis innerhalb der Beziehung ist untypisch. Evi ist die Dominantere und Sturere der beiden, die als Besitzerin des Anwesens gegenüber dem mittellosen Matěj klar im Vorteil ist. Trotz ihrer Stärke und ihres klaren Verstandes lässt sie sich immer wieder von ihm überzeugen und verzeiht ihm seine Fehlritte, obwohl er sich offensichtlich nie ändert. Matěj kann sich immer wieder mit ihr gutstellen und ihre Liebe zu ihm neu entfachen. Der Schwur, den Evi schließlich im Streit ausstößt, erscheint als eine eigentlich normale Reaktion einer betrogenen Frau. Der außergewöhnliche Aspekt dieser Geschichte sind die tiefen Gefühle, die sie immer noch für ihren Ehemann hegt, und dass es trotz der beiderseitigen Liebe zueinander dennoch zu keiner Versöhnung kommt.

Elizabeth Gaskell legt in *Wives and Daughters* und in ihren anderen Werken sehr großen Wert auf die komplexen gesellschaftlichen Spannungen und Interaktionen und zeichnet ihre Charaktere eher als Figuren innerhalb dieses Gefüges. Marie von Ebner-Eschenbach beschreibt gesellschaftliche Konstruktionen weniger ausführlich und legt viel mehr Gewicht auf das Innenleben und die Psyche ihrer Figuren. Ihre Protagonisten durchleben ungewöhnlichere Situationen und Ereignisse und reagieren auf unkonventionelle Art. Im Gegensatz zu Elizabeth Gaskell bezieht Marie von Ebner-Eschenbach in ihren Werken auch klare Positionen zu Religion und Politik.

6.5.) Bertha von Suttner und Elizabeth Gaskell

Bertha von Suttner war eine überzeugte Kämpferin für Pazifismus und Frieden, die viel für diese Ziele getan hat. Neben ihrer Mithilfe bei der Gründung von Friedensorganisationen und ihrem Einsatz für dieselben schrieb sie auch Artikel und andere literarische Beiträge zu den Themen Krieg und Frieden. Das bedeutendste oder zumindest berühmteste ihrer Werke ist ihr Roman *Die Waffen nieder!*. Nachdem der Roman erst von vielen Verlagen abgelehnt wurde, da sie fürchteten, er würde den Zeitgeist und den Geschmack des Publikums nicht treffen, wurde er doch noch veröffentlicht. Der Roman wurde auf Anhieb sehr erfolgreich und innerhalb von wenigen Jahren in fast alle europäischen Sprachen übersetzt.⁹⁵

Mit ihrem Engagement für den Frieden sticht Bertha von Suttner heraus: Anders als die anderen österreichischen und englischen Schriftstellerinnen war sie nicht primär als Schriftstellerin berühmt, sondern für ihren Aktivismus. Sie erhielt 1905 als erste Frau den Friedensnobelpreis.

Auch abgesehen von ihrem großen Engagement für den Frieden war Bertha von Suttners Leben ereignisreich. Da sie trotz ihrer adligen Abstammung nicht wohlhabend war, musste sie sich ihren Unterhalt als junge Frau selbst verdienen und sie arbeitete als Gouvernante. Sie heiratete einen jüngeren Mann und lebte mehrere Jahre im Ausland.

Elizabeth Gaskells Leben verlief in sehr geregelten, konventionellen Bahnen, sie wurde in die Mittelklasse hineingeboren und erhielt eine dem 19. Jahrhundert entsprechende Erziehung. Sie heiratete jung und bekam mehrere Kinder, die sie selbst aufzog.

6.5.1.) Vergleich ausgewählter Werke

Bertha von Suttners Roman *Die Waffen nieder!* erzählt die Lebensgeschichte der fiktiven Figur Martha Althaus und schildert, wie ihr Leben durch die verschiedenen Kriege, die sie miterleben musste, beeinflusst wird. Sie verliebt sich jung in den Soldaten Arno von

⁹⁵ vgl. Suttner, Bertha von, Bock, Sigrid und Hermut, Hrsg., *Die Waffen nieder! – Eine Lebensgeschichte*, Verlag der Nation, Berlin, 1990, Nachwort

Dotzky, der sich freiwillig in ein anderes Bataillon versetzen lässt, um bei der nächsten Schlacht als Held zu glänzen, und fällt.

Die verwitwete Martha widmet sich nach dieser Tragödie ihrem Sohn und ihrer eigenen Fortbildung und wird durch mannigfaltige Lektüre und Nachsinnen zu einer überzeugten Pazifistin. In ihrer Umgebung – der Vater ist ein geachteter Kriegsheld und ehemaliger Befehlshaber und ihre Verwandten sind eher oberflächlich in Bezug auf dieses Thema – stößt sie damit auf Missbilligung oder zumindest Unverständnis. Als sie auf Friedrich von Tilling trifft, einen preußischen Offizier, der ihre Überzeugungen teilt, entwickelt sich eine tiefe Liebe zwischen den beiden, er wird ihr zweiter Gemahl und späterer Vater ihres zweiten Kindes. Ihre Beziehung, ebenso wie ihr Leben im Allgemeinen, werden immer wieder vom Krieg und dessen Auswirkungen auf das Land und die Gesellschaft überschattet. Martha verliert durch den kriegsbedingten Bankrott ihrer Bank ihr gesamtes Vermögen und muss zusehen, wie alle ihre Geschwister und ihr Vater an der Cholera sterben, die von den verwundeten Soldaten eingeschleppt wurde. Schließlich verliert sie sogar ihren Friedrich, als dieser in Paris während des kriegsbedingten Ausnahmezustands aufgrund seiner Staatsbürgerschaft standrechtlich erschossen wird. Über dieses furchtbare Ereignis kommt Martha nie hinweg.

Die Handlung in *Die Waffen nieder!* dient primär dazu, dem Leser vor Augen zu führen, wie sehr jeder Krieg das tägliche Leben der Bürger beeinflusst und ruinieren kann. Er dient Bertha von Suttners höchstem Ziel, pazifistische Gedanken zu verbreiten und die Menschen zum Nachdenken anzuregen, ob der Krieg tatsächlich die Opfer wert ist, die er fordert.

Elizabeth Gaskells Roman *North and South* geht auf die sozialen Probleme ihrer Zeit ein und legt einen starken Fokus auf die Konflikte zwischen den armen Arbeitern und den reichen Fabrikbesitzern, die das ganze 19. Jahrhundert hindurch anhielten. Sie beschreibt das Leben ihrer Hauptfigur Margaret in einer Fabrikstadt, die sich mit Beginn der Industriellen Revolution schnell zu entwickeln beginnt. Nachdem sie ihr ganzes bisheriges Leben im Süden Englands verbrachte, ist die Umstellung enorm und Margaret muss sich nicht nur mit ihrer neuen Lebenssituation auseinandersetzen, sondern auch mit der Glaubenskrise ihres Vaters, einem ehemaligen Pastor, der Krankheit ihrer Mutter und mit ihrer wachsenden Solidarität für die Arbeiterklasse, die in Konflikt mit der beginnenden Zuneigung für den Industriellen John Thornton steht.

Elizabeth Gaskell spricht viele schwierige Themen an, wie zum Beispiel religiöse Zweifel, den völligen Austritt aus der Religion oder Selbstmord. Sie distanziert sich aber nicht von den vorherrschenden Konventionen und Richtlinien, sondern bearbeitet sie mit tiefem Mitgefühl. *North and South* ist durchzogen mit dem Aufruf, mehr Verständnis für andere Menschen, ihr Leben, ihre Situation und ihre Meinungen aufzubringen. Elizabeth Gaskell setzt sich für bessere Kommunikation zwischen den Arbeitern und den Industriellen ein und zeigt mit ihrem Werk, dass es bessere Lösungen als Hass und Konflikte geben kann. Bertha von Suttner beschreibt in *Die Waffen nieder!* primär die katastrophalen Auswirkungen und die Scheinheiligkeit der Gesellschaft, Religion und Politik in Bezug auf das Thema Krieg.

6.5.2.) Die Frauenbilder von Elizabeth Gaskell und Bertha von Suttner

Die Hauptfigur Martha aus *Die Waffen nieder!* ist eine privilegierte Tochter eines reichen, angesehenen Hauses, die alle Vorteile einer guten Erziehung genoss. Als Kind war sie sehr für den Krieg und vom ihm zugeschriebenen Heroismus begeistert, und sie bereute, nicht selbst Soldat werden zu können. Als junge Frau ist sie zunächst noch genauso eingestellt, aber der Verlust ihres ersten Mannes bringt sie zum Nachdenken. Sie befasst sich intensiv mit historischen und ausländischen Werken und den neuen Ideen ihrer Zeit – Charles Darwins *The origin of species* gehört zu den von ihr studierten Büchern – und entwickelt einen weiteren Horizont als ihre engstirnige Umgebung, die sich krampfhaft weigert, über ihre bisherigen Ansichten und Überzeugungen hinauszublicken. Mehr und mehr wird Martha von den Themen Krieg und Pazifismus bestimmt. Sie analysiert diese in allen Arten, die ihr begegnen und deckt die vielen Widersprüche auf, die darin verstrickt sind. Sie ist eine für das 19. Jahrhundert überaus aufgeschlossene Figur, gleichzeitig aber auch beschränkt, da sich ihre Aufgeschlossenheit und ihr Blickpunkt ausschließlich auf ein Thema konzentrieren. Andere soziale Fragen, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts langsam an Bedeutung gewinnen, wie Wahlrechtsreformen oder die Frauenemanzipation, werden nicht behandelt. Marthas Charakter ist sehr reif, vernünftig und gütig, aber zweifellos eingleisig, sie vergisst oft alles andere über den ihr wichtigen Dingen. Es lässt sich auch nicht abstreiten, dass sie eine ziemliche selbstgerechte Figur ist und sogar rücksichtslos sein kann.

„Was hat denn dem Vaterland dein und deiner Brüder Leid gefrommt? Was frommten ihm die verlorenen Schlachten, was diese beiden geknickten Mädchenleben? – Vater, o tue mir die Liebe: Fluche dem Krieg!“⁹⁶

Ihrem Vater ihre Ansichten klar zu machen, ist ihr so wichtig, dass sie sogar im Moment seines tiefsten Schmerzes, als sein einziger Sohn stirbt, auf ihn eindringt.

Marthas Liebe zu Friedrich wird tiefer und reifer dargestellt als es in den Romanen der englischen Autorinnen der Fall ist. In *North and South* endet die Geschichte mit der glücklichen Verbindung zwischen Margaret und John. Marthas und Friedrichs Ehe wird über Jahre beschrieben und die vollkommene Harmonie zwischen den beiden ist ein wichtiger Punkt der Handlung. Sie geht soweit, dass Martha sich auf die Suche nach Friedrich macht, als dieser vermisst wird, und sich in Lazarette und Notunterkünfte begibt. Marthas Tante Marie, die sie erzog, ist sehr religiös und gottergeben und versucht auch Martha, die ihre Umgebung und das Zeitgeschehen skeptisch sieht, zu mehr Gottvertrauen zu bewegen.

Tante Marias Religiosität kam aus tiefsten Herzen, während ich mehr äußerlich fromm war.⁹⁷

Tante Marie lässt sich nicht auf Diskussionen ein oder versucht jemals, einen anderen Blickwinkel anzunehmen. Sie verkörpert eine anständige, respektable und altmodische Dame einer älteren Generation. Ebenso wie Marthas Vater hängt sie an den althergebrachten Ansichten und Bräuchen und ist gar nicht oder nur schwer dazu bereit, neue Ideen zu akzeptieren.

Marthas Freundin Lori Griesbach ist neben Marthas Verwandten eine andere weibliche Figur, die den ganzen Roman über vorkommt. Sie gehört zu Marthas Generation und hat als junge Mutter und Soldatenehefrau einerseits viel mit ihr gemeinsam, ihr Charakter ist aber gänzlich anders gestaltet. Lori ist von eher seichter Gemütsart und sogar ein wenig zwiespältig. Ihre Ehe ist nicht sehr glücklich aufgrund der wiederholten Untreue ihres Mannes und sie selbst flirtet auch gerne mit anderen Männern. Obwohl sie Marthas Freundin ist, ist sie hin und wieder boshaft zu ihr. Sie verkörpert eine von den Umständen geprägte, oberflächliche Frau, die in der höheren Gesellschaft gut zurechtkommt.

⁹⁶ Suttner, Bertha von, Bock, Sigrid und Hermut, Hrsg., *Die Waffen nieder! – Eine Lebensgeschichte*, Verlag der Nation, Berlin, 1990, S.297.

⁹⁷ ebenda, S. 23.

Die Frauenbilder in *North and South* sind grundlegend anders. Im Roman gibt es keine Figur, die Martha gleicht, aber auch Margaret Hale ist sehr sozial veranlagt und kann sich schnell mit den Arbeitern in ihrer neuen Nachbarschaft solidarisieren. Sie zeigt sehr viel Mitgefühl und Verständnis für ihre Mitmenschen und versucht die komplexen Verwicklungen und Hintergründe der Gewerkschaften und die Beweggründe der Industriellen zu verstehen. Durch ihre familiären Probleme und den Umzug nach Milton muss Margaret einiges durchmachen und sich in einer unbekannten Welt zurechtfinden. Der Verlust ihrer Mutter und die Sinnkrise ihres Vaters machen ihr schwer zu schaffen. Sie muss selbst stark und umsichtig und die Stütze in ihrer Familie sein, dadurch reift sie sehr schnell zu einer erwachsenen Frau heran. Der Besuch ihres Bruders, der gesetzlich gesucht wird, und ihre Gefühle für John Thorpe stürzen sie in mehrere Konflikte. Da John erst nicht bereit ist, Verständnis für die Arbeiter aufzubringen und stur auf Konfrontationskurs bleibt, steht sie gewissermaßen zwischen den Fronten.

Margaret bemüht sich, immer das Richtige zu tun und den Menschen zu helfen. Sie gerät allerdings zuweilen in Konflikt mit ihrem eigenen Gewissen, als sie die Polizei belügt um ihren Bruder zu schützen.

Margaret's eyes flashed fire. This was a new idea – this was too insulting. If Mrs. Thornton had spoken to her about the lie she had told, well and good – she would have owned it, and humiliated herself. But to interfere with her conduct – to speak of her character! she- Mrs. Thornton, a mere stranger- it was too impertinent!⁹⁸

Trotz ihrer Güte und ihres ruhigen Wesens besitzt Margaret auch Stolz. Sie zeigt viel Mut in schwierigen Momenten, etwa Konfrontationen, und tritt sogar zwischen John Thorpe und einen wütenden Mob.

Mrs. Thornton und Mrs. Hale sind einander ähnliche Mütterfiguren, die ihre Kinder entschieden beeinflussen. Beide Frauen sind als der stärkere Partner in der Ehe und als eine große Stütze für den Mann dargestellt und verkörpern ein starkes beziehungsweise aufrichtiges Vorbild für ihre Kinder. Mrs. Thornton, die ihre Kinder allein durchbringen musste, ist ziemlich hart und sogar unerbittlich, bleibt aber trotzdem im Innersten rechtschaffend und freundlich. Mrs. Hales Tod ist ein schwerer Schlag für ihren Mann, der sich für ihren Tod verantwortlich fühlt. Während ihrer Krankheit bildet sich in Mrs. Hale immer größere Unzufriedenheit mit ihrem Mann, der sie und ihre Tochter in diese Lage gebracht hat. Sie bleibt aber bis zum Schluss eine liebende Ehefrau und Mutter und kann

⁹⁸ Gaskell, Elizabeth, *North and South*, Penguin Popular Classics, Penguin Group, London, 1994, S.375.

ihrem Mann seine Schwäche verzeihen. Mit fortschreitender Krankheit wird sie immer schwächer und verzweifelter und versucht dringend, Margaret irgendwie zu helfen.

[...] *-I will tell her of it, faithfully and plainly, as I should wish my own daughter to be told.*"
There was a long pause. Mrs. Hale felt that this promise did not include all; and yet it was much.⁹⁹

Als Mrs. Hale in ihrer Verzweiflung bittet, Mrs. Thorpe solle ihre Tochter beschützen, ist Mrs. Thorpe nicht hartherzig genug, ihr den Sterbewunsch abzuschlagen. Sie bleibt jedoch fest in ihrem Charakter und verspricht nur, mit den oben zitierten Worten, was sie auch zu halten bereit ist. Mrs. Thorpe ist ihrem Sohn sehr ähnlich, nur ist sie nicht so aufgeschlossen wie John, der am Ende seine Ansichten ändert und geistig offener wird.

Bessy Higgins ist ein besonders tragischer Charakter in *North and South*. Durch ihre Arbeit in den Fabriken ist sie schwer lungenkrank geworden und durchleidet einen langen, schmerzhaften Todeskampf. Trotz ihrer körperlichen Schwäche sorgt sie sich sehr um ihren Vater und ihre Schwester. Die Freundschaft mit Margaret hilft ihr sehr in ihren Leiden: Sie erfährt durch Margaret Unterstützung in ihren religiösen Überzeugungen, die ihr großen Trost spenden und ihr helfen, die Angst zu überwinden. Bessys Figur zeigt nicht sehr drastisch, aber eindringlich die schweren gesundheitlichen Schäden, die viele Fabrikarbeiter seinerzeit davontrugen und die hätten vermieden werden können.

⁹⁹ ebenda, S. 286.

7.) Conclusio

Schriftstellerinnen hatten es weder in England noch in Österreich leicht, sich durchzusetzen. Allen Schwierigkeiten zum Trotz haben sämtliche von mir bearbeiteten Schriftstellerinnen Hervorragendes geleistet und für ihre späteren Nachfolgerinnen den Weg geebnet. Auch wenn es am Anfang des 19. Jahrhunderts noch ungewöhnlich war, wenn Frauen schriftstellerisch ambitioniert waren, konnten die Erfolge der Autorinnen dazu beitragen, die vorherrschende Lage langsam zu ändern.

Alle hatten mehr oder weniger stark dafür zu kämpfen, als Frau zu schreiben und zu veröffentlichen. In Österreich herrschten speziell in der ersten Jahrhunderthälfte schwierige Umstände durch die allgegenwärtige Zensur, die als Drohung über den Schriftstellern schwebte, und durch die schlechten Bedingungen für Autoren, die meist nur sehr niedrige Honorare für ihre Werke bekamen. Fast alle von mir beschriebenen Schriftstellerinnen ließen ihre Werke zunächst anonym oder unter falschen Namen veröffentlichen, um nicht schon im Vorfeld aufgrund ihres Geschlechts benachteiligt zu werden.

Wenn man die Biografien der Autorinnen miteinander vergleicht, ist bei den österreichischen Autorinnen ein größeres gesellschaftliches Engagement zu erkennen: Marie von Ebner-Eschenbach trat einem Verein gegen Antisemitismus bei. Betty Paoli war eine der ersten österreichischen Berufsjournalistinnen und setzte sich in ihren Feuilletons für die Rechte der Frauen ein und mit Frauenfragen auseinander. Bertha von Suttner war vorrangig eine Kämpferin für den Frieden und schrieb ihren berühmten Roman zu diesem Zweck. Die meisten der von ihr veröffentlichten Schriften sind Essays und Artikel, sie gab auch eine Zeitschrift mit dem Titel *Die Waffen nieder!* heraus. Sie war Gründerin der „Österreichischen Friedensgesellschaft“ und außerdem noch bei der Gründung anderer Friedensgesellschaften beteiligt.

Unter den englischen Autorinnen ist die Zahl der Frauen, die ein sehr ungewöhnliches Leben geführt haben, größer. Mary Shelley und George Eliot haben sich beide den gesellschaftlichen Normen und Gepflogenheiten ebenso wie den religiösen Pflichten ihrer Zeit widersetzt und für ihre Liebe und Beziehungen hart gekämpft.

Alle weiblichen Autoren in England und Österreich haben in ihrer Literatur eine große Präferenz für weibliche Figuren gezeigt. Obwohl Mary Shelley, Marie von Ebner-

Eschenbach und George Eliot oft männliche Hauptfiguren verwendeten, sind die von ihnen beschriebenen Frauenbilder oft sehr ungewöhnlich und komplex dargestellt und haben mit inneren Konflikten zu kämpfen.

Die weiblichen Figuren aller Autorinnen und ihre Handlungen, Motive und Gefühle werden in den jeweiligen Texten ausführlich beschrieben. Auf ihre eigene Art schafft jede Autorin ein ausgeklügeltes Bild der weiblichen Psyche mit unterschiedlichen Blickpunkten oder mit Fokus auf gewisse Aspekte wie Liebe, Verlangen, Aufrichtigkeit und Standhaftigkeit.

Bis auf Bertha von Suttner und Elizabeth Gaskell haben alle Autorinnen in ihren Texten auch die dunkleren Seiten der menschlichen Psyche bearbeitet und auch düstere, melancholische Frauenbilder gezeichnet. Die von ihnen erzählten Handlungen enden nicht immer in Wohlgefallen.

In den Werken aller Autorinnen liegt viel Gewicht auf dem Thema Liebe. Die Beziehungen, die die Figuren aufbauen oder eingehen, und die Beschreibung der Gefühle und inneren Konflikte der weiblichen Figuren nehmen viel Platz in der Handlung ein.

Auf den Realismus ihrer Darstellungen legten alle Autorinnen viel Wert. Sie waren bestrebt, ihre Figuren auch in ihren finsternen, leicht übertriebenen oder schrulligen Seiten glaubwürdig zu gestalten.

Die englischen Autorinnen schrieben überwiegend Romane und Gedichte. Marie von Ebner-Eschenbach ist vorrangig für ihre Kurzgeschichten bekannt und schrieb eher selten – und wenn, dann sehr kurze – Romane oder Novellen. Betty Paoli schrieb neben ihrer Lyrik ausschließlich Novellen und Karoline Pichler verfasste ebenfalls viele Kurzgeschichten.

Die österreichischen Autorinnen zeigen eine größere Präferenz für ausländische Figuren oder Handlungsorte als ihre englischen Kolleginnen. Die meisten von Betty Paolis Novellen spielen im Ausland, Marie von Ebner-Eschenbach wählt Motive und Figuren aus vielen Gegenden, Kultur- und Sprachräumen Österreichs, und auch viele von Karoline Pichlers Handlungen spielen sich im Ausland ab. Die englischen Autorinnen zeigen bis auf Mary Shelley eine starke Vorliebe für die ländlichen Gegenden Englands.

Im Fazit lässt sich sagen, dass die englischen Autorinnen in jeder Hinsicht bekannter sind als die österreichischen Schriftstellerinnen. Abgesehen von Marie von Ebner-Eschenbach, deren Werke im deutschsprachigen Raum immer noch geschätzt werden, sind die Namen

der österreichischen Schriftstellerinnen im öffentlichen Gedächtnis nicht mehr sehr bekannt. Bertha von Suttners Ruhm ist vor allem mit dem Friedensnobelpreis und weniger mit ihrem Roman verknüpft. Die englischen Schriftstellerinnen konnten sich besser und nachhaltiger in der englischen Literatur etablieren. Zumindest Mary Shelleys *Frankenstein*, Jane Austens *Pride and Prejudice* und Charlotte Brontës *Jane Eyre* sind international sehr bekannt und fast jedem ein Begriff. Die Hauptwerke der englischen Autorinnen sind Teil des englischen Literaturkanons und werden auch heute noch regelmäßig neu aufgelegt.

Aber auch wenn die Werke der englischen Autorinnen nachhaltigeren Ruhm für sich verbuchen konnten, sind sie damit keinesfalls als qualitativ besser zu betrachten. Auch die Werke der österreichischen Autorinnen zeichnen sich durch Tiefsinnigkeit, Sensibilität, Ideenreichtum und Komplexität aus.

Beim Vergleich ihrer Werke lassen sich viele oberflächliche Gemeinsamkeiten feststellen, wie die Präferenz für weibliche Hauptfiguren oder die Bearbeitung gängiger Charakterbilder und Themen. In der Verarbeitung ihrer Themen und in der Darstellung der Charaktere liegen aber subtile Unterschiede.

8.) Quellenverzeichnis

Austen, Jane, *Northanger Abbey*, Wordsworth Classics, Wordsworth Edition Limited, Hertfordshire, 2007

Austen, Jane, *Persuasion*, Penguin Popular Classics, Penguin Group, London, 1994

Brontë, Anne, *The Tenant of Wildfell Hall*, Penguin Popular Classics, Penguin Group, London, 1994

Brontë, Charlotte, *Jane Eyre*, Penguin Popular Classics, Penguin Group, London, 1994

Brontë, Charlotte, *Shirley*, Wordsworth Classics, Wordsworth Edition Limited, Hertfordshire, 1993

Ebner- Eschenbach, Marie, von, *Aphorismen, Erzählungen, Theater*, Böhlau Verlag Gesellschaft, Graz, Wien, 1988

Ebner- Eschenbach, Marie, von, *Kleine Romane*, Verlag Kremayr & Scheriau, Wien, 1963

Eliot, George, *Middlemarch*, Wordsworth Classics, Wordsworth Edition Limited, Hertfordshire, 2000

Eliot, George, *Silas Marner*, Penguin Popular Classics, Penguin Group, London, 1994

Eliot, George, *The Mill on the Floss*, Penguin Popular Classics, Penguin Group, London, 1994

Gaskell, Elizabeth, *North and South*, Penguin Popular Classics, Penguin Group, London, 1994

Gaskell, Elizabeth, *Wives and Daughters*, Wordsworth Classics, Wordsworth Edition Limited, Hertfordshire, 2003

Geber, Eva, Hrsg., *Betty Paoli – Was hat der Geist denn wohl gemein mit dem Geschlecht?*, Mandelbaum Verlag, Wien, 2001

Glen, Heather, Hrsg., *The Cambridge Companion to The Brontës* Cambridge University Press, Cambridge, UK, 2002

Hauch, Gabriella, *Frau Biedermeier auf den Barrikaden – Frauenleben in der Wiener Revolution 1848*, Verlag für Gesellschaftskritik, Wien, 1990

Henn, Marianne, *Marie von Ebner-Eschenbach*, Wehrhahn Verlag, Hannover, 2010

Kleberger, Ilse, *Die Vision vom Frieden – Bertha von Suttner*, Erika Klopp Verlag, Berlin, 1985

Levine, George., Hrsg., *The Cambridge Companion to George Eliot*, Cambridge University Press, Cambridge, UK, 2001

Martynkewicz, Wolfgang, *Jane Austen*, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg, 1995

Matus, Jill J., Hrsg., *The Cambridge Companion to Elizabeth Gaskell*, Cambridge University Press, Cambridge, UK, 2007

Niedhart, Gottfried, *Geschichte Englands – im 19. und 20. Jahrhundert*, Verlag C. H. Beck, München, 1987

Paoli, Betty, *Die Welt und mein Auge – Dritter Band*, Verlag von Gustav Heckenast, Pesth, 1844

Paoli, Betty, *Die Welt und mein Auge – Erster Band*, Verlag von Gustav Heckenast, Pesth, 1844

Pichler, Karoline, *Frauenwürde – Erster Theil*, Gedruckt und im Verlage bei Anton Pichler. Leipzig, Wien, 1828

Pichler, Karoline, *Madame Biedermeier*, Stiasny Verlag, Graz, 1963

Prof. Dr. iur. Majer, Diemut, *Frauen – Revolution – Recht*, Dike Verlag AG, Zürich, St. Gallen, 2008

- Rumpler, Helmut, *Österreichische Geschichte 1804 – 1914 – Eine Chance für Mitteleuropa*, Ueberreuter Verlag, Wien, 1997
- Schmid-Bortenschlager, Sigrid, *Österreichische Schriftstellerinnen 1800-2000 – Eine Literaturgeschichte*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 2009
- Schor, Esther, Hrsg., *The Cambridge Companion to Mary Shelley*, Cambridge University Press, Cambridge, UK 2003
- Seeber, Hans Ulrich, Hrsg. u. M. von Stephan Kohl, u. A., *Englische Literaturgeschichte*, Verlag J. B. Metzler, Stuttgart, Weimer, Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH, Stuttgart, 1993
- Shelley, Mary, *Frankenstein*, Penguin Popular Classics, Penguin Group, London, 1994
- Shelley, Mary, *Valperga: or, The Life and Adventures of Castruccio, Prince of Lucca*, Oxford University Press, New York, 1997
- Steinbach, Susie, *Women in England – 1760 – 1914 – A Social History*, Phoenix, London, 2005
- Suttner, Bertha von, Bock, Sigrid und Hermut, Hrsg., *Die Waffen nieder! – Eine Lebensgeschichte*, Verlag der Nation, Berlin, 1990
- Thomas, Jane, Edit., *Bloomsbury Guides to English Literature – Victorian Literature*, Bloomsbury Publishing, 1994
- Weber-Kellermann, Ingeborg, *Frauenleben im 19. Jahrhundert*, Verlag C.H. Beck, München, 1983
- Weedon, Alexis, *Victorian Publishing*, Ashgate Publishing Ltd., Hants, England, 2003
- Weiland, Daniela, *Geschichte der Frauenemanzipation- in Deutschland und Österreich*, Econ Taschenbuch Verlag GmbH, Düsseldorf, 1983
- Wozonig, Karin S., *Die Literatin Betty Paoli: Weibliche Mobilität im 19. Jahrhundert*, Erhard Löcker GesmbH, Wien, 1993

Zeman, Herbert, Hrsg, *Literaturgeschichte Österreichs – Von den Anfängen im Mittelalter bis zur Gegenwart*, Akademische Druck- u. Verlagsanstalt, Graz, 1996

Zeyringer, Klaus, Gollner, Helmut, Eine Literaturgeschichte: Österreich seit 1650, StudienVerlag, Innsbruck, Wien, Bozen, 2012

9.) Zusammenfassung

Diese Arbeit widmet sich dem Vergleich von Schriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts in England und Österreich anhand der Beispiele von Jane Austen, Mary Shelley, George Eliot, Elizabeth Gaskell, Charlotte, Emily und Anne Brontë, Karoline Pichler, Marie von Ebner-Eschenbach, Betty Paoli und Bertha von Suttner.

Das 19. Jahrhundert war in England und Österreich eine Zeit des Umbruchs und rascher sozialer Veränderungen. Durch den technischen Fortschritt, veränderten sich die Arbeitsverhältnisse in ganzen Wirtschaftszweigen. In England ging die Industrielle Revolution früher vor sich als in Österreich, das sich länger gegen Entwicklungen und Fortschritt sträubte. Unmittelbare Folgen waren ein sich schnell entwickelnder Wohlstand und die Vergrößerung der sozialen Kluft zwischen den ärmeren und reicheren Gesellschaftsschichten.

Der Roman erlangte im 19. Jahrhundert in England und Österreich immer größere Bedeutung und entwickelte sich zu einer der beliebtesten Literaturformen. Besonders Sozial- und Gesellschaftsromane wurden vermehrt aufgegriffen.

Soziale Fragen wurden wichtiger, und auch Frauenbewegungen traten besonders in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts in beiden Ländern vermehrt auf. Die Zahl der Schriftstellerinnen wurde im Laufe des 19. Jahrhunderts in beiden Ländern größer.

Die österreichischen Autorinnen breiteten sich auf alle Literaturgattungen aus. Lyrik und Prosa, diese vor allem in Romanform, waren am beliebtesten. Die englischen Schriftstellerinnen nahmen Anteil an der Entwicklung des Romans hinsichtlich thematischer und stilistischer Einflüsse. Sie schufen neue, stärkere Frauenbilder, die Eigenschaften verkörperten, die Frauen bisher abgesprochen geblieben waren.

Der Vergleich der englischen Autorinnen ist aufgrund der Vielfältigkeit der von ihnen aufgegriffenen Figuren und verwobenen Themen schwierig. Sie legen alle großen Wert auf die inneren Vorgänge ihrer Figuren und die weibliche Seele, die sie detailliert und konfliktreich beschreiben.

Alle vier von mir beschriebenen österreichischen Autorinnen greifen bevorzugt typisch weibliche Themen und Blickpunkte wie z. B. Liebesbeziehungen auf und legen großes

Gewicht auf das Innenleben ihrer Figuren. Sie verarbeiten subtil auch düstere oder ungewöhnliche Aspekte der menschlichen Psyche.

Beim Vergleich der englischen und österreichischen Schriftstellerinnen finden sich einige Gemeinsamkeiten wie der bevorzugt weibliche Blickwinkel und der Themenkomplex Liebe und Liebesbeziehungen in unterschiedlicher Bearbeitung.

Mary Shelley, Jane Austen und Karoline Pichler haben in Bezug auf den Stil ihrer Werke und Charakterdarstellungen ihrer Figuren nicht viel gemeinsam. Doch alle drei Autorinnen geben einen tiefen Einblick in die menschliche Psyche und stellen die Probleme und Entscheidungen ihrer Charaktere nachvollziehbar dar.

Betty Paoli und Charlotte, Emily und Anne Brontë haben in biografischer Hinsicht einiges gemeinsam. In ihren Werken zeigen alle vier Schriftstellerinnen einen Hang zu düsteren, melancholischen Themen und legen viel Gewicht auf die Psyche und Gefühle der meist weiblichen Hauptfiguren, die schwierige Beziehungen durchmachen müssen.

Marie von Ebner-Eschenbach schildert und beschreibt nicht so ausführlich wie George Eliot, schafft es aber, in ihren Figuren und Handlungssträngen mehr unterschiedliche Inhalte zu verarbeiten. Sie schneidet auch Themen wie Politik und andere Religionen und Kulturen sowie das Leben in der untersten sozialen Schicht an.

Elizabeth Gaskell beschreibt die komplexen gesellschaftlichen Spannungen und Interaktionen und deren Einfluss auf die Handlungen ihrer Figuren viel ausführlicher als Marie von Ebner-Eschenbach, die größeres Gewicht auf das Innenleben und die Psyche ihrer Figuren legt. Marie von Ebner-Eschenbachs Charaktere durchleben meist ungewöhnliche Situationen und reagieren unkonventionell.

Elizabeth Gaskell und Bertha von Suttner setzen sich in *North and South* und *Die Waffen nieder!* mit brennenden sozialen Fragen auseinander. Während Bertha von Suttner größeren Fokus auf die Kritik an Scheinheiligkeit und Ignoranz der Gesellschaft legt, zeigt Elizabeth Gaskell auch Möglichkeiten auf, wie es besser aussehen könnte.

Im Fazit lässt sich sagen, dass die englischen Autorinnen nachhaltigeren, auch internationalen Ruhm erlangten. Die österreichischen Autorinnen waren aber in politischer oder emanzipatorischer Sicht aktiver.

Bei der oberflächlichen Betrachtung der Werke finden sich viele Gemeinsamkeiten. Die subtilen Unterschiede liegen in der Darstellung der Charaktere, Handlungsstränge, der Beziehungen der Figuren untereinander und im Stil der Bearbeitung.

Curriculum vitae

Persönliche Informationen

Name	Margit Marenich
Staatsbürgerschaft	Österreich
Geburtsdatum	20.06.1986 (geboren in Wien)

Ausbildung

Seit März 2006	Universität Wien, Institut für Vergleichende Literaturwissenschaft
September 2009 - Juli 2010	Université de Valenciennes, Aulnoy-Lez-Valenciennes ERASMUS- Mobilitätsprogramm für Studierende
September 2005 – März 2006	Universität Wien, Institut für Rechtswissenschaft
September 2000 – Juni 2005	HBLA Michelbeuern, Wien, Fachrichtung: Wirtschaft und Tourismus

Praktika

03.– 27.Oktober. 2011	Luath Press Limited, Edinburgh, Schottland Aufgabenbereiche: Zusammenarbeit mit dem Lektorat, Gestaltung von Broschüren, Einladungen, Plakaten, Recherchetätigkeiten Branche: Verlagswesen
05.Juli - 13. August 2010	Gulf Stream Éditeur, Nantes, Frankreich Aufgabenbereiche: Übersetzung und Gestaltung von Informationsbroschüren auf Englisch, Deutsch, Französisch, Recherche über ausländische Verlage und Kontaktaufnahme Branche: Verlagswesen